



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWEERTES
ÖSTERREICH**

bmlfuwgv.at

ÖSTERREICHISCHE WALDSTRATEGIE 2020+



IMPRESSUM



Medieninhaber und Herausgeber:
BUNDESMINISTERIUM
FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT,
UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT
Stubenring 1, 1010 Wien
www.bmlfuw.gv.at

Text und Redaktion: BMLFUW, Sektion III
Bildnachweis: BMLFUW
Konzept und Gestaltung: WIEN NORD Werbeagentur
Grafikdesign: BMLFUW

Alle Rechte vorbehalten.

Wien, Juni 2016



Original wurde gedruckt von: Zentrale Kopierstelle des BMLFUW,
UW-Nr. 907, nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des
Österreichischen Umweltzeichens.

VORWORT

„DIE ÖSTERREICHISCHE WALDSTRATEGIE 2020+ stellt das Bekenntnis zu einer miteinander getragenen Vision und Zukunft der Österreichischen Waldpolitik dar. Sie beinhaltet das gemeinsame Verständnis einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung in all ihren Aspekten als wichtigen Beitrag zur Sicherung eines lebenswerten Österreichs.“

Der österreichische Wald leistet einen immensen Beitrag zum Wohlbefinden unserer Bevölkerung. Er ist traditioneller und gleichzeitig innovativer Wirtschaftsfaktor, schützt uns vor Naturgefahren, sorgt für beste Luft- und Wasserqualität und stellt mit fast 50% der Fläche Österreichs einen hochgeschätzten Erholungs- und vielfältigen Lebensraum dar.

Der Österreichische Walddialog hat sich bereits vor 15 Jahren zum Ziel gesetzt, alle walddrelevanten Interessengruppen in einem umfassenden Dialog an einem Tisch zu vereinen, um konstruktiv und ergebnisorientiert über die Zukunft der österreichischen Wälder zu diskutieren und miteinander Maßnahmen zu setzen. Die Ansprüche an den Wald sind seitdem kontinuierlich gestiegen und es ist heute wichtiger denn je, gemeinsam die richtigen Prioritäten zu setzen. Durch die Österreichische Waldstrategie 2020+ sind wir für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen bestens gerüstet.

Ein herzlicher Dank gebührt all jenen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Walddialogs, die diese Waldstrategie im Konsens und für alle vertretbar wahr werden ließen. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass 85 Organisationen gemeinsam auf Augenhöhe miteinander diskutieren und dabei so ein gewichtiges Ergebnis entstehen kann. Die Motivation und Anstrengungen jedes Einzelnen an dieser Waldstrategie sind im vielfältigen Ergebnis klar sichtbar und spiegeln die vielschichtigen Dimensionen der österreichischen Waldpolitik wider.



Ihr ANDRÄ RUPPRECHTER
Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft,
Umwelt und Wasserwirtschaft

INHALTSVERZEICHNIS

IMPRESSUM.....	2
VORWORT.....	3
EINLEITUNG.....	7
1 ZIELSETZUNG DER WALDSTRATEGIE 2020+.....	8
2 INHALT UND AUFBAU DER WALDSTRATEGIE 2020+.....	9
3 NATIONALER UND INTERNATIONALER KONTEXT DER ÖSTERREICHISCHEN WALDSTRATEGIE 2020+.....	11
3.1 ERWARTUNGEN AN DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD.....	11
3.2 NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG IST IN ÖSTERREICH EIN GELEBTES KONZEPT.....	11
3.3 DIE GESETZLICHE DIMENSION DER NACHHALTIGEN WALDBEWIRTSCHAFTUNG.....	11
3.4 SICHERSTELLUNG DER NACHHALTIGEN WALDBEWIRTSCHAFTUNG ALS STÄNDIGE HERAUSFORDERUNG.....	12
4 UNSERE VISION FÜR DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD.....	14
5 WALDPOLITISCHE HANDLUNGSFELDER.....	15
5.1 BEITRAG DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER ZUM KLIMASCHUTZ.....	15
5.1.1 VISION „WÄLDER UND KIMA“.....	15
5.1.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER.....	15
5.1.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	18
5.2 GESUNDHEIT UND VITALITÄT DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER.....	24
5.2.1 VISION „WALD UND VITALITÄT“.....	24
5.2.2 AUSGANGSLAGE-SPANNUNGSFELDER.....	24
5.2.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	27
5.3 PRODUKTIVITÄT UND WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER.....	32
5.3.1 VISION „WALD UND WIRTSCHAFT“.....	32
5.3.2 AUSGANGSLAGE – SPANNUNGSFELDER.....	32
5.3.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	35
5.4 BIOLOGISCHE VIELFALT IN ÖSTERREICHS WÄLDERN.....	40
5.4.1 VISION „WALD UND VIELFALT“.....	40
5.4.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER.....	40
5.4.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	43
5.5 SCHUTZFUNKTIONEN DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER.....	49
5.5.1 VISION „WALD UND SCHUTZ“.....	49
5.5.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER.....	49
5.5.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	51
5.6 GESELLSCHAFTLICHE UND VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER.....	56
5.6.1 VISION „WALD UND GESELLSCHAFT“.....	56
5.6.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER.....	56
5.6.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	58

5.7	ÖSTERREICHS INTERNATIONALE VERANTWORTUNG FÜR NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG	63
5.7.1	VISION „WALD UND ÖSTERREICHS INTERNATIONALE VERANTWORTUNG“	63
5.7.2	AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER	63
5.7.3	STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE.....	65
6	UMSETZUNG UND EVALUIERUNG.....	69
6.1	INDIKATOREN.....	69
7	ABLAUF UND STRUKTUR DER STRATEGIEENTWICKLUNG.....	70
7.1	PROZESSABLAUF	70
7.2	STRUKTUR.....	70
7.2.1	RUNDER TISCH.....	71
7.2.2	WALDFORUM	71
7.2.3	MODULE.....	71
7.2.4	STEUERUNGSGRUPPE	72
7.2.5	REDAKTIONSGRUPPE.....	72
7.2.6	AG MONITORING	72
7.2.7	AG INDIKATOREN.....	72
7.2.8	ÖWAD-SEKRETARIAT	72
8	ANHANG	73
	A) INDIKATOREN-SET DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS.....	73
	B) GRUNDSÄTZE UND SPIELREGELN DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS	76
1	EINLEITUNG.....	76
2	ZIELSETZUNG DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS.....	76
3	GREMIEN DES WALDDIALOGS	77
4	ARBEITSWEISE.....	80
5	FINANZIELLE ASPEKTE	82
	C) BEGRIFFSBESTIMMUNGEN.....	83
	D) EINGELADENE ORGANISATIONEN ZUM RUNDEN TISCH DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS.....	86
	E) ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	89
	F) ABBILDUNGS-VERZEICHNIS.....	91
	FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH.....	92

Strategie handelt nicht von zukünftigen Entscheidungen.
Strategie handelt von der Zukunftswirkung heutiger Entscheidungen.

Peter F. Drucker

EINLEITUNG

DIE VORLIEGENDE ÖSTERREICHISCHE WALDSTRATEGIE 2020+ wurde im Rahmen des Österreichischen Walddialogs gemeinsam von 85 mit der Waldpolitik verbundenen Organisationen erarbeitet. Dabei spannt sich der Bogen von WaldeigentümerInnen, Nutzungsberechtigten und deren Interessensvertretungen über Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen bis hin zu Gebietskörperschaften.

Viele der heute bestehenden walddpolitischen Aktivitäten würde es ohne den Österreichischen Walddialog nicht geben. Der Österreichische Walddialog ist ein offener, kontinuierlicher und partizipativer Politikentwicklungsprozess, welcher 2001 ins Leben gerufen wurde. Er entwickelte sich zu einem national und international viel beachteten Beispiel für good governance. Im Jahr 2005 wurde in diesem Rahmen das erste Österreichische Waldprogramm verabschiedet.

Aufbauend auf das erste Waldprogramm sind nun in der Waldstrategie 2020+ die walddpolitischen Eckpfeiler für die nächsten Jahre festgeschrieben, die von den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppierungen konsensual erarbeitet wurden. Die Österreichische Waldstrategie 2020+ berücksichtigt politische Vorgaben aktueller nationaler und internationaler walddbezogener Strategien, Programme und Prozesse. Darunter fallen unter anderem die Österreichische Biodiversitätsstrategie 2020+, das Österreichische Waldökologieprogramm (ÖWÖP), die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, das Programm LE 2020 „Wald.Wasser“ sowie die EU-Waldstrategie, die EU-Biodiversitätsstrategie, der Forest Europe Prozess, das Waldforum der Vereinten Nationen (UNFF), die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs), die Klimarahmenkonvention (UNFCCC) und die Biodiversitätskonvention (CBD).

Die Umsetzung der Waldstrategie 2020+ ist eine gemeinsame Aufgabe. Es liegt in der Eigenverantwortung aller Institutionen, die Ergebnisse der Waldstrategie 2020+ bestmöglich in ihrem Wirkungsbereich zu berücksichtigen und umzusetzen. Die Waldstrategie 2020+ ist elementare Grundlage für die österreichische Waldpolitik und hilft bei der Ausrichtung bestehender hoheitlicher und sonstiger walddpolitischer Instrumente.

1 ZIELSETZUNG DER WALDSTRATEGIE 2020+

HAUPTZIEL DER WALDSTRATEGIE 2020+ IST die ausgewogene Sicherstellung und Optimierung aller Dimensionen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung mit einem besonderen Fokus auf den Mehrwert und das Potenzial der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft für ein „lebenswertes Österreich“ (Abbildung 1).

In diesem Sinne soll die Waldstrategie 2020+ dazu beitragen, die multifunktionalen Leistungen des Waldes für die jetzigen und zukünftigen Generationen zu sichern.



Abbildung 1: Ziel der Waldstrategie 2020+

2 INHALT UND AUFBAU DER WALDSTRATEGIE 2020+

DIE STRATEGIE IST in Anlehnung an das erste Österreichische Waldprogramm, den Österreichischen Waldbericht 2015 sowie nationalen und internationalen Berichtspflichten nach sieben walddpolitischen Handlungsfeldern gegliedert.

Die sieben Handlungsfelder sind:

1. Beitrag der Österreichischen Wälder zum Klimaschutz
2. Gesundheit und Vitalität der Österreichischen Wälder
3. Produktivität und wirtschaftliche Aspekte der Österreichischen Wälder
4. Biologische Vielfalt in Österreichs Wäldern
5. Schutzfunktionen der Österreichischen Wälder
6. Gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Aspekte der Österreichischen Wälder
7. Österreichs internationale Verantwortung für nachhaltige Waldbewirtschaftung

Im Gegensatz zum ersten Waldprogramm ist die Waldstrategie 2020+ weniger programmatisch als vielmehr visionär und strategisch ausgerichtet. In diesem Sinn ist das zentrale Element der Waldstrategie eine Vision für die Österreichische Waldpolitik. Diese Vision war der Ausgangspunkt für die Herleitung strategischer Ziele. Unter Beachtung der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für das jeweilige Themenfeld sowie der Erfolgsfaktoren zur Erreichung der strategischen Ziele wurden die strategischen Stoßrichtungen bzw. walddpolitische Schwerpunkte festgelegt. Im Folgenden werden die einzelnen Elemente konzeptionell erläutert (Abbildung 2).



Abbildung 2: Elemente der Waldstrategie 2020+

DIE VISION

Die Vision beschreibt eine Situation oder einen Zustand, der in der Zukunft Realität sein soll. Eine Vision wird daher so beschrieben als wäre sie bereits Wirklichkeit. Im vorliegenden Kontext ist sie richtungsweisend für die walddpolitische Ausrichtung und dient damit der Steuerung des walddpolitischen Handelns (strategische Stoßrichtung) und der fachlichen Schwerpunktsetzung. Neben der walddpolitischen Grundsatzvision gibt es für jedes der sieben Handlungsfelder eigens abgestimmte Themenvisionen.

DIE STRATEGISCHEN ZIELE

Strategische Ziele stellen eine Konkretisierung der Vision dar. Sie haben grundlegenden Charakter und geben die Richtung für das gezielte und aktive Handeln vor. An ihnen soll sich letztlich auch der Erfolg messen lassen. Aus Gründen der Effizienz und Effektivität wurde die Anzahl der strategischen Ziele pro Handlungsfeld auf sieben limitiert. Insgesamt enthält die Strategie somit 49 strategische Ziele.

DIE STRATEGISCHEN SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN

Die strategischen Schlüsselherausforderungen zeigen auf, welche aktuellen und zukünftigen bzw. internen und externen Rahmenbedingungen für die Umsetzung der jeweiligen strategischen Ziele relevant sind. Es geht dabei um eine kurze und prägnante Beschreibung der jetzigen und zukünftigen Situation anhand von drei Fragestellungen:

- Was passiert im Umfeld des Themenbereiches des jeweiligen strategischen Zieles? (Ist-Zustand)
- Wie wird die künftige Entwicklung des Themenbereiches des jeweiligen strategischen Zieles eingeschätzt? (Einflussfaktoren und Treiber mit Einfluss auf das strategische Ziel)
- Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für den Themenbereich des jeweiligen strategischen Zieles?

DIE ERFOLGSFAKTOREN

Mit Erfolgsfaktoren sind jene Elemente, Aspekte, Instrumente und Rahmenbedingungen gemeint, die für eine erfolgreiche Erreichung der strategischen Ziele im Kontext der festgestellten Schlüsselherausforderungen entscheidend sind. Es gilt folgende Leitfrage:

- Welche Faktoren/Rahmenbedingungen/Instrumente tragen zur Erreichung des jeweiligen strategischen Ziels bei?

DIE STRATEGISCHEN SCHWERPUNKTE/STOSSRICHTUNGEN

Die strategischen Schwerpunkte geben die Stoßrichtung für die im Umsetzungsprogramm der Strategie zu definierenden konkreten Maßnahmen vor. Die Schwerpunkte sind prinzipiell maßnahmenorientiert, können allerdings auch durchaus Lösungsansätze beinhalten und Zielcharakter haben.

3 NATIONALER UND INTERNATIONALER KONTEXT DER ÖSTERREICHISCHEN WALDSTRATEGIE 2020+

3.1 ERWARTUNGEN AN DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD

Die Erwartungen und Ansprüche an den österreichischen Wald sind immens und oft auch divergierend. Er soll genügend Holz liefern als nachwachsender Rohstoff und Energieträger für expandierende Märkte. Er soll unsere Täler vor Lawinen, Steinschlag, Muren und anderen Naturgefahren schützen. Er ist ein Hort der biologischen Vielfalt, die sich möglichst frei entwickeln können soll. Er soll Kohlenstoff speichern, um zum Klimaschutz beizutragen und sauberes Trinkwasser bereitstellen und er soll als beliebter Erholungsraum und Kernelement jener Landschaft dienen, deren Schönheit alljährlich Millionen Touristen nach Österreich lockt.

All das soll der Wald „nachhaltig“ erbringen, das heißt gleichzeitig, überall und auf ewige Zeiten. Dies klingt nach der Quadratur des Kreises und bedarf auch eines ausgeklügelten Konzepts und raffinierter Instrumente zur Realisierung. Waldpolitik handelt in erster Linie von Menschen, deren Eigentumsrechte sowie sonstige Rechte und Bedürfnisse zu respektieren sind, welchen bestmöglich nachzukommen ist.

3.2 NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG IST IN ÖSTERREICH EIN GELEBTES KONZEPT

Österreich hat heute viel Wald, aber das ist kein Zufall. Noch Anfang des neunzehnten Jahrhunderts waren große Gebiete Österreichs weitgehend entwaldet, die vorhandenen Wälder oft in schlechtem Zustand. Die Gründe dafür waren unter anderem regionale Übernutzung, Viehweide im Wald und Streunutzung. Der heutige Waldreichtum Österreichs ist einer brillanten Idee und deren konsequenter Verwirklichung über Jahrhunderte hinweg geschuldet. Das Konzept „Nachhaltigkeit“ ist ein Kind des Waldes, oder besser gesagt, eine Kreation von Menschen, die den Wald retten wollten, um auch zukünftigen Generationen die Holzversorgung langfristig zu sichern. Dieser strategische Ansatz kann in Mitteleuropa auf eine 300-jährige Geschichte zurückblicken.

Es sind vor allem die vielen privaten WaldbesitzerInnen, die für den Zustand von achtzig Prozent des österreichischen Waldes verantwortlich sind. Dies sind zum großen Teil Familienbetriebe, in denen der Wald von Generation zu Generation weitergegeben wird. Ein zentraler Faktor für den Erfolg aller Bemühungen, Nachhaltigkeit im Wald voranzutreiben, ist daher die Akzeptanz und Motivation der WaldbesitzerInnen sowie die volle und rechtzeitige Einbindung derselben in alle walddrelevanten politischen Prozesse. Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Anerkennung der erbrachten Leistungen und deren faire finanzielle Abgeltungen.

3.3 DIE GESETZLICHE DIMENSION DER NACHHALTIGEN WALDBEWIRTSCHAFTUNG

Heute versteht man „Nachhaltige Waldbewirtschaftung“ als umfassendes Programm, das die vielfältigen Ansprüche der Wirtschaft, des Umweltschutzes und der Gesellschaft an den Wald in Einklang bringt und zugleich den Erhalt der Wälder langfristig sichert.

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen mit ihren 193 Mitgliedstaaten bekennt sich zu folgendem Ansatz: **„Die nachhaltige Waldbewirtschaftung als dynamisches und sich entwickelndes Konzept verfolgt das Ziel, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Werte aller Arten von Wäldern zum Wohle gegenwärtiger und künftiger Generationen zu erhalten und zu verbessern.“**

Die Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa (FOREST EUROPE, 46 europäische Staaten) hat nachhaltige Waldbewirtschaftung wie folgt definiert:

"Nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet die Behandlung und Nutzung von Wäldern und Waldflächen auf eine Weise und in einem Ausmaß, dass deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit, Vitalität sowie deren Fähigkeit, die relevanten ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen gegenwärtig und in der Zukunft zu gewährleisten, auf lokaler, nationaler und globaler Ebene erhalten bleiben, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen."

In Österreich ist Nachhaltigkeit für den Wald gesetzlich festgeschrieben. § 1 Abs. 2 Z 3. des österreichischen Forstgesetzes 1975 lautet:

„Ziel dieses Bundesgesetzes ist die Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne dieses Bundesgesetzes bedeutet die Pflege und Nutzung der Wälder auf eine Art und in einem Umfang, dass deren biologische Vielfalt, Produktivität, Regenerationsvermögen, Vitalität sowie Potenzial dauerhaft erhalten wird, um derzeit und in Zukunft ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene, ohne andere Ökosysteme zu schädigen, zu erfüllen. Insbesondere ist bei Nutzung des Waldes unter Berücksichtigung des langfristigen forstlichen Erzeugungszeitraumes und allenfalls vorhandener Planungen vorzusehen, dass Nutzungen entsprechend der forstlichen Zielsetzung den nachfolgenden Generationen vorbehalten bleiben.“

3.4 SICHERSTELLUNG DER NACHHALTIGEN WALDBEWIRTSCHAFTUNG ALS STÄNDIGE HERAUSFORDERUNG

Um die nachhaltige Waldbewirtschaftung in Österreich auch praktisch umzusetzen müssen 9 Komponenten zusammenspielen:

1. Ein breit getragenes Bekenntnis zur umfassenden Nachhaltigkeit im Wald
2. Die Wahrung und Sicherung der Eigentums- und Nutzungsrechte
3. Die Berücksichtigung gesellschaftspolitischer Interessen, unter anderem durch eine systematische Bürgerbeteiligung in Politikentwicklung und –umsetzung
4. Ein solider gesetzlicher Rahmen
5. Eine effiziente institutionelle Struktur
6. Ein gut balanciertes Finanzierungssystem
7. Ein kluges Monitoring- und Informationssystem
8. Eine umfassende Kenntnis der ökologischen, ökonomischen und sozialen Zusammenhänge und Detailfragen
9. Die ausreichende Ausstattung mit entsprechend geeignetem Fachpersonal

Das Nachhaltigkeitskonzept für Österreichs Wald ist damit auf letztem Stand und in den Köpfen und Prozessen, die für die Erhaltung und Bewirtschaftung des Waldes maßgeblich sind, gut verankert.

Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft sind die drei Säulen der Nachhaltigkeit. Die vierte Dimension ist der Faktor Verantwortung und damit die Einsicht, dass unser heutiges Tun die Möglichkeiten nachfolgender Generationen bestimmt.

Im Bestreben, alle Wünsche und Interessen an den Wald bestmöglich zu berücksichtigen, sind Konflikte vorprogrammiert. Oft steht etwa Holznutzung versus Naturschutz, Wild versus Wald, Holznutzung versus Kohlenstoffspeicherung, Holz für Energie versus Holz für Papier oder Wirtschaft versus Idylle. Dafür braucht es ausgeklügelte Instrumente und guten Willen von allen Beteiligten, um auf einen sinnvollen gemeinsamen Nenner zu kommen. Dabei ist zu beachten, dass die jeweils bestehenden Rechte in vollem Umfang gewahrt bleiben und die unterschiedlichen Bedürfnisse nach erfolgtem Interessenausgleich bestmöglich erfüllt werden.

Der Blick auf diese Anforderungen macht klar, dass das Konzept der nachhaltigen Waldbewirtschaftung nicht statisch ist, sondern laufend vertieft und weiterentwickelt werden muss. Um Nachhaltigkeit für den Wald langfristig zu garantieren sind ad-hoc Lösungen nicht ausreichend. Es bedarf einer strategisch orientierten Waldpolitik mit Blick auf die Zukunft, die jetzt die richtigen strategischen Schwerpunkte setzt, um für die künftigen Herausforderungen gerüstet zu sein.

4 UNSERE VISION FÜR DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD

DIE ANSPRÜCHE AN DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD und seine Funktionen sind so vielfältig wie das Ökosystem Wald selbst. Auf ein und derselben Fläche sorgen unsere Wälder für nachwachsende Rohstoffe und Arbeitsplätze, Schutz vor Naturgefahren sowie saubere Luft und reines Wasser, gleichzeitig dienen sie als einzigartiger Lebens-, Erholungs- und Naturraum. Der aktuelle Wandel in Gesellschaft, Klima und Politik stellt zusätzliche Anforderungen an den Wald und dessen EigentümerInnen.

Als Grundlage für den gesamten ländlichen Raum und als Sicherstellung der nachhaltigen Bewirtschaftung dieser wertvollen Ressource ist es wichtiger denn je, diese gemeinsame Vision zu leben und hinaus zu tragen.

VISION 2030

Die nachhaltige Waldbewirtschaftung zur Sicherung der multifunktionellen Wirkungen des Waldes im Sinne des Forstgesetzes ist allgemein anerkannte Prämisse der österreichischen Waldpolitik und handlungsleitend für den wald- und holzbasierten Sektor und leistet (bio-) ökonomischen, gesellschaftlichen, kulturellen und ökologischen Mehrwert für ein „lebenswertes Österreich“.

Motivierte und verantwortungsbewusste WaldbesitzerInnen, fundierte wissenschaftliche Forschung, Innovation und gut ausgebildetes Fachpersonal sind die Basis für die Zukunftsfähigkeit des österreichischen wald- und holzbasierten Sektors. Eine wirksame Waldpolitik anerkennt die wichtige Rolle der EigentümerInnen, sonstiger Berechtigter sowie der Interessensvertretungen und garantiert einen fairen Interessenausgleich zwischen den WaldbesitzerInnen, den Stakeholdern und der Gesellschaft. Eine enge Zusammenarbeit mit anderen Politik- und Wirtschaftssektoren wird im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung praktiziert.

Die österreichische Waldpolitik ist der Nachhaltigkeit im Sinne der internationalen Vereinbarungen verpflichtet und bringt sich aktiv bei der Lösung von europäischen und globalen waldbezogenen Herausforderungen ein.

5 WALDPOLITISCHE HANDLUNGSFELDER

5.1 BEITRAG DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER ZUM KLIMASCHUTZ

5.1.1 VISION „WÄLDER UND KLIMA“

VISION „WÄLDER UND KLIMA“

Der wald- und holzbasierte Sektor nimmt eine wesentliche Schlüsselrolle für den Klimaschutz und bei der Anpassung an den Klimawandel ein. Die Ausschöpfung der nachhaltig verfügbaren Nutzungsreserven sowie die forcierte Verwendung von Holz und Holzprodukten bewirken markante Einsparungen der anthropogen verursachten Kohlendioxidemissionen.

5.1.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER

Weltweit mehrten sich die Hinweise über die Beschleunigung von menschlich beeinflussten Klimaveränderungen. Die anthropogen bedingte Erhöhung der Konzentration der Treibhausgase in der Atmosphäre bewirkt eine zusätzliche Erwärmung der Erdoberfläche. Der Großteil des anthropogen bedingten Klimawandel wird durch den Ausstoß von Kohlendioxid verursacht.

Als Folgen des Klimawandels wird ein vermehrtes Auftreten von extremen Wettererscheinungen und deren Folgewirkungen erwartet. Sturmschäden, Starkregen, Trocken und Hitzeperioden, Insektenkalamitäten, Pilzerkrankungen und Waldbrände zeigten bereits im letzten Jahrzehnt entsprechende Auswirkungen auf das Ökosystem Wald.

Wälder samt ihren Böden sind gleichzeitig die wichtigsten heimischen Kohlenstoffspeicher. Über Generationen überspannende Zeiträume betrachtet, weisen bewirtschaftete Wälder durch gesteigertes Holzwachstum während der Produktionszeiträume eine höhere CO₂ – Nettobindung als nicht bewirtschaftete auf. Dennoch kommt weltweit den Urwäldern mit ihren hohen Kohlenstoffvorräten insbesondere im Boden eine wichtige Rolle aus dem Blickwinkel der Klimapolitik zu. Aufgrund der rasch voranschreitenden klimatischen Veränderungen kann der Forst- und Holzsektor alleine nur bedingt Abhilfe gegen den Klimawandel schaffen. Jedenfalls scheint es zielführend zu sein, die natürlichen Selbstregulierungsmechanismen zu fördern. Naturnahe Verjüngungen, naturnahe Baumartenzusammensetzung und heterogene Waldstrukturen, die Förderung der genetischen Diversität sowie der Strukturvielfalt können einen Beitrag für „klimaaktive Wälder“ leisten.

Von der Praxis werden Beratungsunterlagen für die nötigen Adaptionsschritte eingefordert. Die Klimafolgenforschung ist sehr komplex. Es stehen keine Patentrezepte für eine standorts- und bestandesorientierte Waldbehandlung zur Verfügung.

Primäres Ziel aller politischen Anstrengungen, die weit über die Waldpolitik hinausgehen, muss die Reduktion des Einsatzes fossiler Energieträger und sonstiger nicht erneuerbarer Rohstoffe sein. Hier werden zukunftsorientierte ergebnisverbindliche Vorgaben dringend gefordert.

Die nötigen Schritte beginnen mit einem als nötig erachteten ökosozialen Wertewandel und erfordern eine wesentlich stärkere Einforderung von Eigenverantwortung.

Wälder spielen eine wichtige Rolle im globalen Klimasystem. Dies wurde auch in den Zielsetzungen des globalen Klimaabkommens von Paris bestätigt. So sieht der vereinbarte Emissionspfad – zur Einhaltung des 2°C bzw. 1,5°C Ziels – eine Balance zwischen Emissionen und Kohlenstoffspeicherungen in der 2.

Halbte des Jahrhunderts vor. Der Zuwachs im Österreichischen Wald ist laut Österreichischer Waldinventur (ÖWI) seit Jahrzehnten annähernd konstant. Zwar sind die Holzeinschläge im langjährigen Vergleich gestiegen – Maßnahmen der „Holzmobilisierung“ haben zu greifen begonnen – es wird jedoch jährlich noch immer gesamt gesehen weniger genutzt als nachwächst – mit anderen Worten: der nachwachsende Rohstoff Holz wird in Österreich quantitativ nachhaltig genutzt. Um eine Abschwächung des Klimawandels zu erreichen, sollte das Nutzungspotenzial unter nachhaltigen Rahmenbedingungen ausgeschöpft werden.

Durch diese nachhaltige Verwendung des Rohstoffes Holz und dessen Verarbeitung zu Holzprodukten bzw. Verwendung als Energieträger werden fossile Rohstoffe eingespart. Langlebige Holzprodukte speichern einerseits Kohlenstoff über längere Zeiträume, andererseits können durch ihre Verwendung andere Produkte substituiert werden, für deren Herstellung oft ein Vielfaches an fossiler Energie eingesetzt werden müsste.

Bei der Verbrennung von Holz entsteht zwar ebenso Kohlendioxid wie bei der Verbrennung fossiler Rohstoffe – der Unterschied ist jedoch ein wesentlicher: Holz wächst nach! Bei der Verbrennung von Holz wird nur jene Menge an CO₂ emittiert, die beim Baumwachstum im Zuge des rezenten Kohlenstoffkreislaufes der Atmosphäre entzogen wurde (oberirdischer Photosyntheseprozess - CO₂ Kreislauf) – Holz ist somit als Energieträger CO₂ neutral. In einer Gesamtbetrachtung trifft dies vor allem bei einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung unter Beachtung der Holzgewinnungs- und -verarbeitungsprozesse zu.

Im Rahmen der Österreichischen Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, die 2012 dem Ministerrat vorgelegt wurde, werden in einem eigenen Aktionsfeld „Forstwirtschaft“ acht prioritäre Maßnahmen vorgeschlagen – deren Umsetzung wird nun laufend evaluiert. Fest steht, dass die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes und die Erhaltung seiner multifunktionalen Leistungen auch weiterhin das oberste Ziel der Österreichischen Waldpolitik bleiben muss. Waldökosysteme sind vom Klimawandel stark betroffen. Um die Resilienz von Waldökosystemen gegenüber den negativen Folgen des Klimawandels zu erhöhen, müssen anthropogene Einflüsse, insbesondere Emissionen, und damit die Immissionen auf Waldökosysteme bestmöglich reduziert werden.

FACT SHEET BOX

Kohlenstoffspeicher Wald und Holz

- In Österreichs Wäldern sind rund 985 Millionen Tonnen Kohlenstoff gebunden. Davon 41 % (= 400 Mio. Tonnen Kohlenstoff) in der Biomasse und 59 % (= 585 Mio. Tonnen Kohlenstoff) im Boden [BFW, Unser Wald im Klimawandel, 2016].
- Waldfläche und Holzvorrat in Österreichs Wäldern konstant steigend [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- 1 m³ Holz speichert 1 t CO₂-Äquivalent [proHolz Austria 2009, Edition Holz].
- Alle 40 Sekunden wächst in Österreich ein Holzeinfamilienhaus (40 m³ Holz) [proHolz Austria 2009, Edition Holz].
- Mit 2/3 der jährlichen Holznutzung könnten wir alle Häuser in Österreich mit Holz bauen [proHolz Austria 2009, Edition Holz].
- Holzernte laut HEM: 17,81 Mio. Erntefestmeter (Efm) Holz jährlich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre (2010-2014) [BMLFUW 2015, Holzeinschlagsmeldung 2014].
- Der Kyoto-Referenzwert für die Waldbewirtschaftung unterlegt einen jährlichen Einschlag von rund 26 Mio. Efm bis 2020 [BMLFUW 2016, Abteilung IV].
- Szenarien zeigen, dass langfristig betrachtet, mit einem jährlichen Einschlag von rund 20 bis 25 Mio. Efm in Österreich ein optimaler Beitrag des wald- und holzbasierten Sektors zum Klimaschutz erbracht werden kann [BMLFUW 2016, Abteilung III/4].
- Die Kohlenstoffbilanz des österreichischen Waldes ist die mit Abstand bedeutendste Einflussgröße auf die Treibhausgasbilanz des gesamten Österreichischen Landnutzungssektors [BMLFUW 2016, Abteilung III/4].
- Treibhausgasbilanzen: in den Berichtsjahren 1990 bis 2011 Werte von minimal 1,41 Mio. Tonnen CO₂ bis maximal 19,59 Mio. Tonnen CO₂ jährliche Kohlenstoffsénke, das entspricht etwa 2–25% der jährlichen Treibhausgasemissionen Österreichs [BMLFUW 2016, Abteilung III/4].
- Weltweit resultieren rund 20% der jährlichen Treibhausgasemissionen aus großflächigen Entwaldungen [BMLFUW 2016, Abteilung III/4].
- Weltweit enthalten Böden mit rund 1550 Gt organisch gebundenen Kohlenstoff den größten Anteil der Kohlenstoffvorräte terrestrischer Ökosysteme, wobei die Speicherung von Kohlenstoff im Humus die größte Rolle spielt [BMLFUW 2016, Abteilung III/4].
- Informationen zum Klimawandel siehe Fortschrittsbericht zur Klimawandelanpassung www.bmlfuw.gv.at/umwelt/klimaschutz/klimapolitik_national/anpassungsstrategie/fortschrittsbericht.html

Kenndaten „Bioenergie / holzbasierte Biomasse“ (Bezugsjahr: 2013):

- Anteil Erneuerbarer Energie in Österreich: 32,5 % [EUROSTAT 2015, Erneuerbare Energien 2013].
- Anteil Bioenergie (Energie aus fester, flüssiger oder gasförmigen Biomasse) an den Erneuerbaren Energieträgern: 57,7 % [Österreichischer Biomasseverband 2015, Bioenergie Basisdaten 2015].
- Anteil Holz an den Erneuerbaren Energieträgern: 47 % [Österreichischer Biomasseverband 2015, Bioenergie Basisdaten 2015].
- Anteil Holzenergie an der Bioenergie: 81,5 % [Österreichischer Biomasseverband 2015, Bioenergie Basisdaten 2015].
- Ziel des Anteils an Erneuerbarer Energie bis zum Jahr 2020 laut EU-Vorgabe: 34 %.
- Österreich nimmt damit eine Führungsrolle in der Europäischen Union ein [Richtlinie 2009/28/EG des Europäischen Parlaments und des Rates 2009, Anhang I].
- Energetische Holzverwendung: 26 Mio. Festmeter-Äquivalente [Österreichische Energieagentur 2015, Holzströme in Österreich 2013].

5.1.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	1.1 AKTIVER BEITRAG DES FORST- UND HOLZSEKTORS ZUM KLIMASCHUTZ UND ZUR ANPASSUNG DER WALDBESTÄNDE AN DEN KLIMAWANDEL
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Beachtung der Blickwinkel und Ausbildung der forstlichen Praxis – Beachtung der Waldfunktionen – Förderung der Vielfalt der Waldbaumarten und ihrer genetischen Diversität – Bestmögliche Ausschöpfung des durch andere Einflüsse begrenzten Gestaltungsrahmens – Begrenzte Ressourcenverfügbarkeit hinsichtlich der bestehenden Nachfragen – Berücksichtigung der Auswirkungen des Klimawandels und Anpassung an den Klimawandel – Flächendeckende Umsetzung eines nachhaltigen, multifunktionalen, standortsangepassten Waldmanagements
Erfolgsfaktoren	– Vorhandensein von Verständnis und Motivation der WaldbesitzerInnen – eigenverantwortlicher Umgang aller BürgerInnen bezüglich Klimaschutzmaßnahmen – Erfolgreiche Optimierung der gesamten Logistikketten – Bestmöglich optimierte Waldfunktionen – Wissen über die Bedeutung und den Wert der genetischen Diversität von Waldbeständen und aller geeigneten Baumarten – Einhaltung der österreichischen Klimaziele für den Sektor – Adäquate, effiziente Logistik sowie Be- und Verarbeitungstechniken – Vorliegen von funktionsbereiten Kriseninterventionsplänen
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Ökosystemleistungen insbesondere im Hinblick auf den Klimaschutz umfassend darstellen – Weitere Optimierung der Holzernte und des Transports – Bedeutung der genetischen Diversität von Waldbeständen in der forstlichen Praxis mehr bewusst machen – „klimaangepasste Wälder“ – Standorts- und Bestandestypisierungen weiter vorantreiben – Umwandlung von stark veränderten und künstlichen Waldbeständen unter Annäherung an die Potentiell Natürlichen Waldgesellschaften (PNWG) unter Beachtung möglicher Veränderungen durch den Klimawandel – Forcierung der Verwendung forstgenetisch besonders geeigneter Herkünfte im Hinblick auf Ökologie und Ökonomie – Entwicklung von Konzepten und Strukturen zur Krisenvorsorge und –bewältigung im Konnex mit dem Klimawandel

STRATEGISCHES ZIEL	1.2 BESTMÖGLICHE SUBSTITUTION FOSSILER ENERGIETRÄGER BZW. VON ROHSTOFFEN MIT HÖHEREN LEBENSZYKLUSEMISSIONEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Im Vergleich zu anderen Rohstoffen überproportionale Forderung nach kaskadischer Nutzung – Bestmögliche standörtlich differenzierte Ausrichtung der Waldbewirtschaftung im Sinne der Multifunktionalität – Effiziente Verwendung von Holz als nachwachsender, klimafreundlicher Rohstoff und Energieträger
Erfolgsfaktoren	– Forcierte Holznutzung unter Beachtung der Wechselwirkungen zu Biodiversität, Klimaschutz, Gesundheit etc. im naturverträglichen Ausmaß – Motivierte und informierte WaldbesitzerInnen – Vermehrter Einsatz von Holz zur Substitution energieintensiver Materialien wie Stahl und Beton – Einhaltung markt- und betriebswirtschaftlicher Grundsätze – Vorhandenes zielgruppenspezifisches Bewusstsein – Gesteigerte Nachfrage nach Holz für stoffliche und energetische Nutzung
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Verstärkte Forschung im Bereich der Laubholznutzung/Verwendung im Bausektor – Verhinderung der Ressourcenverschwendung mittels geeigneter Maßnahmen z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit; Innovationen und Projekte – Erfassung der Holznutzungspotenziale unter Wahrung ökologischer Erfordernisse und anderer Waldfunktionen – Ausweitung der Einsatzmöglichkeiten und der Lebensdauer von Holzprodukten sowie deren forcierte Verwendung, insbesondere als Baustoff bei Aufträgen der öffentlichen Hand

STRATEGISCHES ZIEL	1.3 AUSWEITUNG DER WALDFLÄCHE IN REGIONEN MIT GERINGER WALDAUSSTATTUNG SOWEIT ÖKOLOGISCH, ÖKONOMISCH UND SOZIAL VERTRETBAR
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Bestehen von konkurrierenden Interessen (Bauland, andere Produktionszweige) – Bereitstellung der erforderlichen Finanzressourcen für vertragliche Lösungen (z.B. Biotopverbund) – Ausnutzung der Möglichkeiten des Biotopverbundes
Erfolgsfaktoren	– Örtlich und forstlich abgestimmte Raumplanung – Aufwertung des Stellenwertes der Forstlichen Raumplanung – Sektorübergreifende Zusammenarbeit – Ökonomische, ökologische und soziale Vertretbarkeit – Gut funktionierender Interessensausgleich zur Erreichung der Akzeptanz/Motivation aller Beteiligten insbesondere der GrundeigentümerInnen
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Entwicklung regionaler Leitbilder in partizipativen, effizienten Prozessen – Verbesserte Abstimmung zwischen regionaler und forstlicher Raumplanung
STRATEGISCHES ZIEL	1.4 VERBESSERUNG DES WISSENSSTANDES HINSICHTLICH DER AUSWIRKUNGEN DES VORANSCHREITENDEN KLIMAWANDELS UND DEN ZUNEHMENDEN EXTREMEREIGNISSEN AUF DEN ÖSTERREICHISCHEN WALD, AUF SEINE GESUNDHEIT, SOWIE SEINE FUNKTIONEN UND WIRKUNGEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Systemimmanente Grenzen bei der Wissensbeschaffung sowohl inhaltlich wie auch zeitlich – Bereitstellung der erforderlichen Finanzressourcen – Nachsorgeerfordernisse überwiegen die nötige Vorsorge
Erfolgsfaktoren	– Aktuell nötiger Wissensstand unter Einbeziehung von modernem Wissensmanagement – Ausschöpfung des Innovationspotentials – Gesicherte Finanzierung und ausreichend Personal
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Verstärkte Forschung zur Erhöhung der Resilienz der Waldbestände, Weiterentwicklung von Treibhausgasbilanzen sowie standorts- und bestandesangepasster, waldbaulicher Optimierungen – Forcierung der Klimafolgenforschung mit regionaler Aussagekraft – Weiterentwicklung von Monitoringsystemen und Ergänzung auch durch Langzeitbeobachtungsflächen – Besondere Berücksichtigung der Insekten und Pilze bei der Waldökosystemforschung als Indikatoren für Veränderungen

STRATEGISCHES ZIEL	1.5 VERSTÄRKTE INFORMATION, MOTIVATION UND FORCIERUNG VON MASSNAHMEN FÜR DEN AKTIVEN KLIMASCHUTZ
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Einerseits Übersättigung an Informationen, andererseits jedoch bestehende Informationsdefizite – Begrenzte Möglichkeiten einer Einflussnahme – Risikomanagement in allen relevanten Bereichen – Tatsächliche Emissionsreduktionen in allen relevanten Bereichen (inkl. Verkehr)
Erfolgsfaktoren	– Bewusstsein für die Akzeptanz von aktivem Klimaschutz – Motivationsbereitschaft dafür ist vorhanden – Vorhandenes Risikobewusstsein
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Fortführung der Klimaschutzbilanz des Forst- und Holzsektors – Weiterentwicklung von Strategien in Bezug auf Klimawandel: Erkennen der Gefahrenpotenziale, Risikoinformation, Identifikation geeigneter Maßnahmen zur Risikoabwehr und –prävention, Schadensbewältigung, Evaluierung – Verständliche Darstellung und Anerkennung von Holz als wichtigsten Rohstoff und erneuerbaren Energieträger

STRATEGISCHES ZIEL	1.6 STABILISIERUNG UND LANGFRISTIGE ERHALTUNG DER FUNKTIONEN DER WALDÖKOSYSTEME IM HINBLICK AUF SICH ABZEICHNENDE KLIMAÄNDERUNGEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Verfügbares Artenspektrum für Klimawandelanpassung unter Wahrung der Grundsätze der Biodiversität nutzen – Ausreichende Anreize für ein nachhaltiges Waldmanagement – Begrenztheit des eigenen Gestaltungsrahmens – Verantwortungsvoller Umgang mit neuen Baumarten
Erfolgsfaktoren	– Standortswidrige Monokulturen in Mischwaldbestände umgewandelt – Resilienzerhöhung durch standorts- und bestandesindividuelle Baumartenwahl unter Berücksichtigung der ökologischen Auswirkungen – Vermehrt standortangepasste, kleinflächige Waldbehandlungen (Förderung z.B. von Dauerwald) – Gesicherte Erhaltung von genetisch wertvollen Waldbeständen – Umsetzung von Handlungsempfehlungen der Klimawandel – Anpassungsstrategie – Angepasste Wildbestände und damit tragbarer Wildeinfluss
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Beratung, Förderung, adäquate Walderschließung und Forstliche Standortsdokumentation sowie Forstliche Raumplanung entsprechend ausrichten – Bereitstellung von ausreichendem, dafür qualifiziertem Forstpersonal – Förderung anpassungsfähiger, stabiler, leistungsfähiger, vitaler Waldbestände und der Erhöhung der an die jeweils standörtlichen Verhältnisse angepassten Diversität auf allen Ebenen, die den Anforderungen des Klimawandels gerecht werden – Vermeidung der Einwanderung sowie Bekämpfung und Management von invasiven Neobiota erfolgen im Einklang mit bestehenden Vorgaben und diesbezüglich akkordierten Strategien

STRATEGISCHES ZIEL	1.7 ERHALTUNG, VERBESSERUNG BZW. WIEDERHERSTELLUNG DES C - VORRATS UND DER C - SPEICHERFÄHIGKEIT VON WALDBÖDEN UND DES FORSTLICHEN BEWUCHSES, SOWIE VON MOOREN, MOORRANDWÄLDERN UND ANDEREN WALDFEUCHTGEBIETEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Stärkung der Vitalität und Anpassungsfähigkeit – Spannungsfeld Kohlenstoffmaximierung vs. Multifunktionalität der Waldbestände
Erfolgsfaktoren	– Verbesserung degradierter Waldböden – Kenntnis über die Kohlenstoffbilanz und deren langfristig optimalen Ausrichtung – Im erforderlichen Ausmaß erhaltene Moore und Waldfeuchtgebiete
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Förderung der Vitalität und Anpassungsfähigkeit durch konkrete praxisorientierte Umsetzungskonzepte – Weitere Grundlagenarbeiten zur Kohlenstoffbilanzierung in Waldökosystemen (Speicherfähigkeit, Einflussfaktoren) – Minimierung der Bodenschäden im Rahmen der Holzernte und optimiertes Nährstoffmanagement z.B. durch Belassen des Schlagabraums oder Rückführung der Nährstoffe entsprechend den Empfehlungen des Fachbeirats für Bodenfruchtbarkeit und Bodengesundheit – Erhaltung bzw. Wiederherstellung von Waldmooren und Waldfeuchtgebieten nach dem Stand der Technik zum Ausbau der Kohlenstoffspeicherung und Forcierung der Bezug habenden Forschung, auch zur Umsetzung der Auenstrategie unter Einbindung der GrundeigentümerInnen

5.2 GESUNDHEIT UND VITALITÄT DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER

5.2.1 VISION „WALD UND VITALITÄT“

VISION „WALD UND VITALITÄT“

Die Wirkungen des Lebensraumes Wald einschließlich seiner Ökosystemleistungen sind optimal sichergestellt. Das Evolutionspotential der Wälder, ihre natürliche Regenerationsfähigkeit und die genetischen Ressourcen sind nachhaltig gewährleistet.

5.2.2 AUSGANGSLAGE-SPANNUNGSFELDER

Die Gesundheit und Vitalität von Waldökosystemen ist abhängig von abiotischen, biotischen sowie von Menschen verursachten Schadereignissen und Umweltveränderungen.

Wie Untersuchungen belegen, sind trotz deutlicher Emissionsreduktionen die heimischen Wälder immer noch Belastungen ausgesetzt. Die Intensivbeobachtungsflächen des europaweiten Waldmonitorings liefern seit 1995 qualitativ hochwertige europaweit harmonisierte Daten. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass es sich bei den Intensivbeobachtungsflächen vorwiegend um industrieferne Waldstandorte handelt.

In Waldgebieten werden Schwefeldioxidgrenzwerte und Stickstoffdioxidgrenzwerte vereinzelt, Ozongrenzwerte hingegen permanent überschritten. Saure Depositionen und vor allem die Stickstoff-Einträge überschreiten Critical Loads an empfindlichen Standorten. Im Rahmen des Österreichischen Bioindikatornetzes werden noch immer Schwefel-Immissionseinwirkungen nachgewiesen. Verstärktes Augenmerk ist auch der Problematik der Nährstoffüberfrachtung durch luftbürtige Stoffeinträge zu widmen.

Kritisch beobachtet wird jedoch, dass das Thema der Waldgefährdung durch den Eintrag von Luftschadstoffen aus der öffentlichen Diskussion nahezu verschwunden ist. Die Festlegung von zulässigen Schadstoffbefrachtungen orientiert sich zu wenig am Wissen über die Wirkungen von Immissionen, sondern an den realpolitisch durchsetzbaren Emissionsgrenzwerten. ÖkologInnen fordern aber dringend die Sicherung der Anpassungsfähigkeiten (Resilienz) um die Evolutionsfähigkeit weiter zu bewahren.

Ein gesunder Waldboden ist Basis für die Bereitstellung von Nährstoffen, für die Verfügbarkeit von Trinkwasser, aber auch als Kohlenstoffspeicher. Die von der Forstsektion des BMLFUW installierte Arbeitsgruppe Wald&Wasser, widmet sich speziell dem Thema der Waldwassereinzugsgebiete und den erforderlichen Maßnahmen, um deren Funktionalität quantitativ und qualitativ zu verbessern.

Waldschäden durch Witterungseinflüsse, Insektenkalamitäten, Pilze, Wild, in den letzten Jahren aber auch durch Waldbrand, bewegen sich in einer nicht zu vernachlässigbaren Größenordnung. Einzelne Baumarten – wie etwa Esche, Kiefer und auch Ulme – sind durch Pilzerkrankungen massiven Gefährdungen ausgesetzt.

Der Wildschadenssituation in Österreich ist vor allem im Hinblick auf die Erhaltung der Schutzwirkung der heimischen Wälder größtes Augenmerk zu widmen. Entmischung durch selektiven Verbiss, der Verlust von stabilisierenden Baumarten und das zunehmende Verjüngungsdefizit im Schutzwald laut ÖWI erfordern verstärkt gemeinsame Anstrengungen der Jagd- und Forstseite.

Im Forst & Jagd - Dialog, am 1. August 2012 mit der „Mariazeller Erklärung“ (siehe Glossar) ins Leben gerufen, soll durch den Dialog zwischen den höchstrangigen VertreterInnen der Jagd, der Forstwirtschaft und den Behörden eine Objektivierung des IST-Zustandes erfolgen, Ergebnisse des WEM außer Streit

gestellt und in Arbeitsgruppen weiterführende Lösungsansätze erarbeitet werden. Erste Ergebnisse lassen lösungsorientierte Ansätze erwarten.

Durch geänderte klimatische Rahmenbedingungen ist in den letzten Jahren auch das Risiko von Waldbränden merkbar. Aufgrund des absehbaren steigenden Risikos an Waldbränden ist die Einteilung der Gebiete in verschiedene Brandgefährdungskategorien und die Festlegung differenzierter Vorsorgemaßnahmen geplant. Besucherlenkung und die Erreichbarkeit der Waldflächen durch die Einsatzkräfte ist für eine effiziente Brandbekämpfung von großer Bedeutung.

Das Verhalten invasiver Neobiota ist ein hochaktuelles Thema. Sie können nicht nur zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen bei Menschen führen, sie gefährden auch die Biodiversität und die Vitalität der Wälder. Bekämpfungsmaßnahmen können oft nur noch die weitere Ausbreitung verhindern. Nur eine rechtzeitige Bekämpfung und das frühzeitige Erkennen von Gefährdungspotentialen lassen Erfolge erwarten, erfordern aber auch gleichzeitig die Bereitstellung entsprechender (finanzieller) Ressourcen. Abgestimmte Vorgehensweisen der Mitgliedsstaaten der EU zur Prävention und dem Management der Einbringung und Ausbreitung von gebietsfremden invasiven Arten sollen durch die am 1.1.2015 in Kraft getretene Verordnung der EU, Nr. 1143/2014, zu gebietsfremden invasiven Arten sichergestellt werden.

FACT SHEET BOX

- Einträge von Luftschadstoffen in den letzten Jahren deutlich gesunken, vor allem Stickstoffeinträge regional aber immer noch deutlich zu hoch [Umweltbundesamt, 2013, www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/umweltkontrollbericht/ukb/].
- Schwefeleinträge in Österreich seit 1997 konstant abnehmend [BFW 2013, Österreichisches Bioindikatorennetz 2005-2013: www.bioindikatornetz.at].
- Überwachung von ca. 70 Industriebetrieben bzw. andere Emittenten durch lokale Bioindikatornetze [BMLFUW Sektion III].
- Daten zu Waldböden: Österreichische Waldbodeninventur 1987-89, europäisches Waldboden-Monitoring (Projekt BioSoil 2006-2007) [BFW-Berichte 145-I/2013 und 145-II/2013].
- Überblick Waldschäden (biotisch – abiotisch) und Dokumentation der Waldschädigungsfaktoren des Bundesforschungszentrums für Wald [BFW 2015, Institut für Waldschutz: <http://bfw.ac.at/rz/bfwcms.web?dok=9605>].
- Die Wildeinflusssituation in Österreichs Wäldern zeigt nach wie vor eine angespannte Situation. Auf etwa 2/3 der Verjüngungsflächen wird die Verjüngung durch Verbiss mittel oder stark beeinflusst. [Wildschadensbericht 2014: www.bmlfuw.gv.at/forst/oesterreich-wald/waldzustand/Wildschadensbericht.html].
- Österreichischer Forst & Jagd Dialog seit 2012 [BMLFUW Sektion III].
- Große Herausforderungen durch Schadorganismen (speziell Borkenkäfer) verursachte Kalamitäten [BFW 2015, Borkenkäfer: www.borkenkaefer.at].
- Steigende abiotische Schäden z.B. durch Schnee und Wind 2012 1,2 Mio. fm [BMLFUW 2015, Waldbericht 2015].
- Die Waldbrandgefahr in Österreich ist steigend [BFW 2015, Österreichisches Waldmonitoring (Level II): www.waldmonitoring.at ; Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Waldbau, Department für Wald- und Bodenwissenschaften, Waldbrand-Datenbank Österreich 2016: <http://fire.boku.ac.at/public/>].

5.2.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN
– ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	2.1 HINWIRKEN AUF EINE AUSGEWOGENHEIT ZWISCHEN DEN ERFORDERNISSEN DER ERHALTUNG DES LEBENSRAUMES WALD, DER SCHALENWLDDICHTE, DER BEWEIDUNG SOWIE DEN PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN INTERESSEN AM WALD
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Notwendigkeit der langfristigen Orientierung des gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Denkens bzw. Handelns – Beachtung von und Umgang mit Partikularinteressen – Entsprechender Transformationswille auf allen Ebenen – Nachhaltige Sicherung aller Waldfunktionen
Erfolgsfaktoren	– Vorhandensein ökologischer Vorteile durch bestmögliche Nutzung ökologischer Dynamiken – Vorrang von freiwilligen Vereinbarungen vor allenfalls noch nötigen hoheitlichen Interventionen
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Forcierung der Nachhaltigen Waldbewirtschaftung durch entsprechende Planung und Umsetzung, insbesondere durch Anwendung ökosystem-angepasster Methoden: standorts- und bestandesindividuell orientierter Waldbau, Forcierung vertraglicher Lösungen – Heranziehung der forstlichen und regionalen Raumplanung sowie der Verantwortung von Jagd- und Weidewirtschaft, Tourismus und Freizeitwirtschaft – Einrichtung von Stakeholderdialogen (lokal, regional und überregional - fachbezogen)

STRATEGISCHES ZIEL	2.2 BESCHRÄNKUNG DER IMMISSIONEN VON LUFTSCHADSTOFFEN, KLIMARELEVANTEN GASEN UND LUFTBÜRTIGEN NÄHRSTOFFEINTRÄGEN AUF EIN FÜR WALDBESTÄNDE UND BÖDEN VERTRÄGLICHES AUSMASS
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Dringende und umfassende Handlungs- und Gestaltungserfordernisse in anderen Wirkungsbereichen (Verkehr, Industrie, Hausbrand, etc.) – Verursacherfragen und Kausalitätsketten – Vorbelastungen durch Schadstoffakkumulation (z.B. aus verbleiten Treibstoffen), nukleare Kontaminationen – Emissionsreduktion in allen relevanten Bereichen (inkl. Verkehr)
Erfolgsfaktoren	– Konsequenter Vollzug bestehender für den Immissionsschutz relevanter Gesetze und Weiterentwicklung der gesetzlichen Schutzbestimmungen in Bezug auf forstschädliche Luftverunreinigungen auf Basis wissenschaftlicher Expertisen. – Bestmögliche Emissionsreduktion nach dem Stand der Technik in den Bereichen Verkehr, Anlagen und Hausbrand – Emissionsreduktion walddrelevanter Luftschadstoffe – Kostenwahrheit des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Weitere Reduktion von Schadstoffemissionen, auch auf europäischer Ebene, zum Beispiel durch die konsequente Umsetzung österreichischer Klimastrategien – Bewertung der Filterwirkungen des Waldes (Stickstoff, Staub, ...) – Evaluierung bestehender Messnetze hinsichtlich deren Waldbezugs und gegebenenfalls deren Adaptierung – Ausbau von Bodenzustandsinventuren insbesondere im Hinblick auf Immissionsbewertungen und Berichtserfordernisse (LULUCF)

STRATEGISCHES ZIEL	2.3 ERMÖGLICHUNG EINER VERJÜNGUNG VON HAUPTBAUMARTEN DER POTENTIELL NATÜRLICHEN WALDGESELLSCHAFT OHNE TECHNISCHE HILFS- UND SCHUTZMASSNAHMEN UNTER BEACHTUNG MÖGLICHER VERÄNDERUNGEN DURCH DEN KLIMAWANDEL
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Einengung des Lebensraumes für das Wild – Lebensraum wird beeinflusst bzw. verkleinert (z.B. Bodenverbrauch) – Wildstandsregulierungen erfordern erhöhte Anstrengungen – Zunehmende Beeinflussung bzw. Beeinträchtigungen der Lebensräume für das Wild durch Freizeitnutzungen und Tourismus – Wildstände sind durch die Jagd derart zu gestalten, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen – Nachhaltiges Waldmanagement und verantwortungsvolle Raumordnung müssen zur Optimierung der Lebensräume für das Wild entsprechend beitragen
Erfolgsfaktoren	– Konsequente Umsetzung der Empfehlungen des Forst & Jagd Dialogs – Regelmäßige Evaluierung der Maßnahmen bei der Begrenzung des Schalenwildbestands auf ein Niveau, welches eine natürliche Verjüngung standortgerechter Wälder ohne Schutzmaßnahmen ermöglicht – Schaffung, Erhaltung und Förderung von Ruhezonen und Lebensraumkorridoren – Berücksichtigung von wildökologischen Grundsätzen bei der Wild- und Waldbewirtschaftung – Wildökologische Raumplanung
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Konsequente Weiterführung des Forst & Jagd Dialogs und seiner Arbeitsgruppen – Periodische Durchführung des WEM und Umstellung der ÖWI auf ein permanentes System – Vermittlung wild- und forstökologischer Kenntnisse bei der Jagd und forstlichen Aus- und Weiterbildung – Gemeinsame Evaluierung des WEM und daraus abgeleitet Erarbeitung von Handlungsempfehlungen, insbesondere auf regionaler Ebene – Fachübergreifende Bewusstseinsbildung über natürliche Verjüngungspotenziale der österreichischen Wälder sowie Klimaanpassungserfordernisse – Weitere Verschlechterungen der Wildlebensräume und Beeinträchtigungen des Wildes und seiner Lebensweise auch durch Dritte wie Erholungssuchende und Freizeitnutzer sind in Abstimmung mit den relevanten Interessentengruppen bestmöglich hintanzuhalten – Forcierung der wildökologischen Raumplanung unter besonderer Berücksichtigung sensibler Gebiete

STRATEGISCHES ZIEL	2.4 ERHÖHUNG DER AN DIE JEWEILS STANDÖRTLICHEN VERHÄLTNISSE ANGEPASSTEN DIVERSITÄT AUF ALLEN EBENEN: GENETISCH, ARTBEZOGEN, STRUKTURELL, LEBENSRAÜME
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Zunehmende Stresssituationen in Waldökosystemen, insbesondere durch den Klimawandel – Erhöhung der Stabilität und Reduzierung der Anfälligkeit des Waldökosystems gegenüber Schadorganismen
Erfolgsfaktoren	– Anwendung ökosystemverträglicher und bestandesindividuell angepasster Managementmethoden – Standortgerechte Wahl der Baumarten und deren Herkunft – Standortsangepasste Wahl der Verjüngungsverfahren – Etablierung von Monitoringsystemen für die wichtigsten Schadinsekten
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Forcierte Forschung über Dynamik von Waldökosystemen sowie Verschiebung der Verbreitungsgebiete von Schadorganismen, insbesondere von Schadinsekten und deren Antagonisten – Weiterentwicklung von Monitoringsystemen – Waldbrände: Entwicklung von Vorsorgemaßnahmen, Beobachtungs-, Frühwarn- und Bekämpfungssystemen sowie Beratung und Öffentlichkeitsarbeit zur Vermeidung von Waldbränden
STRATEGISCHES ZIEL	2.5 BESTMÖGLICHE UNTERBINDUNG DER EINWANDERUNGEN UND AUSBREITUNG UND DER DAMIT VERBUNDENEN NEGATIVEN AUSWIRKUNGEN VON INVASIVEN NEOBIOTA ZUR AUFRECHTERHALTUNG DER BIODIVERSITÄT, RESILIENZ, GESUNDHEIT UND VITALITÄT DER WÄLDER
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Insbesondere durch den Klimawandel bedingtes nicht näher bekanntes, aber vermutlich hohes Verbreitungsrisiko – Bei begrenzten finanziellen Ressourcen, Entwicklung räumlich gut greifender Abwehrmaßnahmen
Erfolgsfaktoren	– Entsprechende Umsetzung der Verordnung der EU Nr. 1143/2014 invasive gebietsfremde Arten – Gezielte Bekämpfung von Neuvorkommen etablierter invasiver Arten sowie effiziente Hinderung ihrer weiteren Ausbreitung im Rahmen bestehender Programme
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Biodiversitätsmonitoring hinsichtlich Neobiota – Bewusstseinsbildung über Gefahren der Einbringung und Vermehrung invasiver Arten – Forcierte Forschung über Einschleppungspfade

STRATEGISCHES ZIEL	2.6 ERHALTUNG, VERBESSERUNG UND WIEDERHERSTELLUNG DER FUNKTIONEN DES WALDBODENS, INSBESONDERE ALS WASSER- UND KOHLENSTOFFSPEICHER SOWIE ALS NÄHRSTOFFLIEFERANT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Zunahme der Bedeutung der Ressource Wasser vor dem Hintergrund globaler Wasserknappheit – Divergierende betriebswirtschaftliche Entscheidungen zwischen Biomasseentzug und Nährstoffbevorratung
Erfolgsfaktoren	– Vermeidung von Bodenverdichtung und Erosion durch Wahl standortsangepasster Holzernteverfahren – Bessere Umsetzung der Empfehlungen des Fachbeirats für Bodenfruchtbarkeit und Bodenschutz insbesondere Belassen von Grünbiomasse auf sensiblen Standorten im Wald – Reduzierter Einsatz von Bioziden – Optimierung der boden- und bestandesschonenden nutzungstechnischen Möglichkeiten bei der Holzernte
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Periodische Durchführung eines Waldbodenmonitorings – Weitere wissenschaftliche Studien zu den Wirkungen von Schwermetallen und Stickstoffeinträgen auf Waldökosysteme – Beachtung sensibler Produktionsstandorte im Rahmen des nachhaltigen Waldmanagements
STRATEGISCHES ZIEL	2.7 ERHALTUNG UND VERBESSERUNG DES GESUNDHEITZUSTANDES UND DER FUNKTIONALITÄT DER WÄLDER AUCH AUF STANDORTEN MIT SENSIBLEN ÖKOLOGISCHEN RAHMENBEDINGUNGEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhaltung und Erhöhung der Funktionsfähigkeit von Schutzwäldern mit Objektschutzwirkung als effiziente und kostengünstige Sicherung von Siedlungsräumen und Infrastruktur bei gleichzeitig abnehmender Ressourcenverfügbarkeit (finanziell, personell) – Besondere Herausforderungen bei forstlichen Grenzertragsstandorten, standorts- und objektschutzwirksamen Wäldern
Erfolgsfaktoren	– Periodische Überarbeitung der Landesschutzwaldkonzepte – Aktuelle Waldentwicklungspläne – Rechtzeitige Verjüngung der Schutzwälder
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Umsetzung der permanenten Waldinventur – Aktualisierung und Umsetzung der Landesschutzwaldkonzepte – Motivation, Information, Beratung und entsprechende Förderung

5.3 PRODUKTIVITÄT UND WIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER

5.3.1 VISION „WALD UND WIRTSCHAFT“

VISION „WALD UND WIRTSCHAFT“

Der wald- und holzbasierte Sektor ist international wettbewerbsfähig, innovativ im Sinne der Bioökonomie und damit wertschöpfende Stütze der österreichischen Volkswirtschaft sowie zentraler Entwicklungsgarant des ländlichen Raumes. Der Rohstoff Holz wird ressourceneffizient genutzt und verwertet. Die gemein- und betriebswirtschaftliche Werterzeugung durch ökosystemare Leistungen der Wälder wird aktiv verfolgt und nachhaltig gesichert.

5.3.2 AUSGANGSLAGE – SPANNUNGSFELDER

Die weltweite Verknappung der natürlichen Ressourcen, die eingeleitete Energiewende, der Wunsch nach einer ressourcenschonenden, zukunftstauglichen Ökonomie - sei es unter dem Titel Grüne-, Bio- oder Kreislaufwirtschaft - bietet dem Forst- und Holzsektor neue Chancen, stellt ihn aber auch vor große Herausforderungen. Österreich als ausgeprägtes Wald- und Holzland mit seiner nachhaltigen Waldbewirtschaftung und innovativen Holzindustrie hat gute Voraussetzungen dafür, diese Chancen zu nutzen und den Herausforderungen erfolgreich zu begegnen.

Der zunehmende Wettbewerb um den Rohstoff- und Energieträger Holz führt zu sich änderndem Marktverhalten im Rahmen einer exportorientierten Holzwirtschaft. Damit geht ein sich änderndes, global handelndes Verhalten von MarktteilnehmerInnen einher sowie die am Weltmarkt wahrnehmbare Innovation und Verbreiterung der Einsatzmöglichkeiten von Holz (z. B. für Textilien, als Kunststoffersatz, für Treibstoff u.a.). All dies erfolgt bei immer stärker reglementierenden rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen für die Forst- und Holzwirtschaft.

Aus der ansteigenden Nachfrage nach Holz ergibt sich als logische Zielrichtung, das Produktionspotential des österreichischen Waldes optimal zu nutzen. Derzeit liegt laut Österreichischer Waldinventur (2007-2009) die jährliche Nutzung bei ca. 85% des laufenden Zuwachses. Es braucht eine wirtschaftlich erfolgreiche und wettbewerbsfähige Forstwirtschaft, um Einkommen und Arbeitsplätze im ländlichen Raum sowie ein existenzsicherndes Standbein für öffentliche und private WaldeigentümerInnen gewährleisten zu können.

Die Motivation der EigentümerInnen, ihren Wald stärker zu nutzen, stellt wegen des hohen Anteils schwer zu bewirtschaftender Bergwälder, der kleinstrukturierten Eigentumsverhältnisse und der Zunahme von hoffernen EigentümerInnen eine besondere Herausforderung dar, der strategisch begegnet werden muss.

Aus Sicht des Naturschutzes besteht Sorge, dass die verstärkte Nutzung zu einer Übernutzung und Degradierung der Wälder sowie zum Verlust biologischer Vielfalt führen könnte. Darüber hinaus ergeben die Forderung der Klimapolitik nach stabilen Wäldern mit entsprechend hoher CO₂-Speicherung und die Steigerung der Waldnutzung einen vermeintlichen Widerspruch, der nur unter ganzheitlicher Betrachtung mit Einbeziehung von Holzprodukten in die Kohlenstoffrechnung gelöst werden kann.

Die Folgen des Klimawandels in Form von Stürmen, Trockenheit, Schädlingen, Feuer u. a. stellen die Betriebssicherheit einer nachhaltigen Forstwirtschaft auf eine harte Probe. Die Anpassung der Wälder an den Klimawandel wirft zahlreiche fachliche Problemstellungen u. a. hinsichtlich Baumartenwahl,

Bewirtschaftungsmethoden sowie Risikomanagement auf und ergibt viele Reibungspunkte im Abgleich zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Prämissen. Gleichzeitig konzentriert sich die holzverarbeitende Industrie weltweit auf Nadelholz.

Neben der Holzproduktion und –bereitstellung werden vom österreichischen Wald noch weitere Leistungen von wirtschaftlicher Relevanz erwartet. Er soll vor Naturgefahren schützen, zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beitragen, als CO₂ Senke fungieren, als Erholungs- und Sportraum verfügbar sein und prägendes Element jener Landschaft bilden, deren Schönheit alljährlich Millionen Touristen nach Österreich lockt. Während Teile der Gesellschaft die Erbringung dieser Ökosystemleistungen des Waldes als selbstverständlich erachten, erwarten die WaldeigentümerInnen und -bewirtschafterInnen für die Sicherstellung von Leistungen für die Gesellschaft, die über die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften hinausgehen, auch entsprechende Kostenbeiträge durch die Begünstigten. Nach wie vor ist allerdings die Holzproduktion die primäre Einkommensquelle.

Während in der öffentlichen Meinung der Wald sowie Holzprodukte positiv besetzt sind, wird forstlichen Nutzungsmaßnahmen im Wald immer weniger Verständnis und Akzeptanz entgegen gebracht. Daher stellt die Schaffung eines breiten Verständnisses für die Sinnhaftigkeit und Umweltverträglichkeit der in Österreich praktizierten Form der nachhaltigen Waldbewirtschaftung eine wesentliche Herausforderung in diesem Aktionsfeld dar.

FACT SHEET BOX

- Waldfläche Österreichs rund 4 Mio. ha, das sind rund 48% der Staatsfläche [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Wirtschaftswald und Schutzwald im Ertrag, Schutzwald außer Ertrag [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Rund 80% in Privatbesitz, ca. 145.000 WaldbesitzerInnen, vorwiegend Familienforstwirtschaft [BMLFUW 2015, Österreichischer Waldbericht 2015; Statistik Austria 2013, Agrarstrukturhebung 2013].
- 15% der Waldfläche im Besitz der österreichischen Bundesforste [BMLFUW 2015, Waldbericht 2015].
- 3% sind Eigentum anderer öffentlicher Institutionen [BMLFUW 2015, Waldbericht 2015].
- Rund 300.000 Menschen beziehen ein Einkommen aus dem Wald- und Holzsektor [Forst Holz Papier 2012, Leistungsbericht Wertschöpfungskette Holz 2012].
- Holzvorrat: 1996: 988 Mio. Vfm (Vorratsfestmeter), 2009: 1,14 Mrd. Vfm [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Durchschnittlicher Zuwachs pro Jahr 30,4 Mio. Vfm [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Nutzung: 26 Mio. Vfm jährlich [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- 172.000 Betriebe der Forst- und Holzwirtschaft erwirtschaften jährlich einen Produktionswert von rund 12 Mrd. € [BMLFUW 2015, Waldbericht 2015; Forst Holz Papier 2012, Leistungsbericht Wertschöpfungskette Holz 2012].
- Mit dem Export von Holzprodukten ist Österreich ein Player auf dem Weltmarkt. Österreich ist mit rund 5 Mio. m³ sechstgrößter Nadel-schnittholzexporteur der Welt. [FAO 2016, Forest Products 2014]. Die Exportquote der Holzindustrie betrug 2014 68%, die der Papierindustrie 87% [Die Österreichische Holzindustrie 2015, Branchenbericht 2014/15; Austropapier 2016, Branchenbericht 2015/16].
- Österreich ist nach China, Deutschland und Schweden der viertgrößte Rohholzimporteur der Welt (2014: 8,1 Mio. m³) [FAO 2016, Forest Products 2014].
- Die Bruttowertschöpfung des Forstsektors ist von 1995 bis 2014 von 3,96 Mrd. € auf 4,90 Mrd. € gestiegen [Statistik Austria 2016].
- Der Anteil des Forst- und Holzsektors an der Gesamtwertschöpfung betrug 2014 1,7 % [Statistik Austria 2016].
- Mit der Verordnung Ländliche Entwicklung (LE 2014-2020) werden rund 40 Mio. € pro Jahr für Projekte zur Sicherstellung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung zur Verfügung gestellt [BMLFUW 2016, Österreichisches Programm für ländliche Entwicklung 2014-2020].

5.3.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN
– ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	3.1 FORCIERUNG DER GESELLSCHAFTLICHEN AKZEPTANZ FÜR DIE WIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG DES ÖSTERREICHISCHEN WALDES UNTER ANWENDUNG MULTIFUNKTIONALER UND NACHHALTIGER BEWIRTSCHAFTUNGSGRUNDSÄTZE
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Wandel der Gesellschaft (Ökologiezentrierung vs. Ökonomiezentrierung) – Wahrnehmbarer Rückgang des Bezuges zur Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen – Abweichung von Meinungen und medial beeinflussten Sichtweisen im Vergleich zu Zahlen, Daten und Fakten über Wald- und Forstwirtschaft – Kurzfristigkeit des gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Denkens und Handelns – Notwendigkeit eines systemischen Verständnisses für alle an der Wertschöpfung beteiligten AkteurInnen
Erfolgsfaktoren	– Bestmögliche Nutzung ökologischer Dynamiken zur Generierung ökonomischer Vorteile – Sektorübergreifende Zusammenarbeit und aktive Integration aller für den wald- und holzbasierten Sektor wichtigen AkteurInnen – Verbesserte Darstellung der Expertise von WaldbewirtschafterInnen nach außen – Gezielte systematische Öffentlichkeitsarbeit
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Weiterhin verstärkte Unterstützung einer naturnahen, nachhaltigen Waldbewirtschaftung – Wirksame, nachvollziehbare Darstellung der Multifunktionalität und Nachhaltigkeit der Waldbewirtschaftung gegenüber der Öffentlichkeit – Optimierung der Schnittstellen zwischen Forstwirtschaft, Verarbeitung, Verwaltung, Forschung und politischen EntscheidungsträgerInnen

STRATEGISCHES ZIEL	3.2 VERMEHRTE VERWENDUNG VON HOLZ ALS NACHWACHSENDER, KLIMAFREUNDLICHER ROHSTOFF UND ENERGietRÄGER IM SINNE DER BIOÖKONOMIE
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Schaffung besserer Wettbewerbsbedingungen für Holz gegenüber anderen Materialien unter Berücksichtigung des ökologischen Fußabdrucks (life-cycle-analysis, CO₂-Relevanz) – Gesteigerte Realisierung von Innovations- und Wertschöpfungspotentialen bezüglich des Rohstoffes – Sicherstellung einer kontinuierlichen Versorgungsleistung mit nachhaltig produziertem und legal geerntetem Holz
Erfolgsfaktoren	– Ausnutzung holzbaufreundlicher Bauordnungen – Vorhandensein adäquater Rahmenbedingungen für die Mobilisierung des Rohstoffes Holz – Österreichische Strategie für eine gelebte Bioökonomie – Konsequente Umsetzung der EU-FLEGT- und EU-Holzverordnung, um Importe von Holz aus illegal genutzten Quellen auszuschließen – Sichtbarer Einsatz des Bau-, Roh- und Werkstoffes Holz im öffentlichen Raum
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Schaffung und Ausnutzung holzbaufreundlicher Bauordnungen – Forcierung aller Nutzungsmöglichkeiten entlang der Wertschöpfungskette Holz (Nutzungskaskade) – Stärkung der regionalen energetischen Verwertung – Verstärkte Verankerung und Berücksichtigung des Bau-, Roh- und Werkstoffes Holz sowie als Energieträger im öffentlichen Beschaffungswesen (green procurement) – Erarbeitung einer österreichischen Bioökonomiestrategie – Bewusstseinsbildung über die Vorteile von Holz durch verstärkte PR, Marketing und entsprechendes Lobbying – Erarbeitung geeigneter Waldbaukonzepte, auch zur Sicherstellung einer ausreichenden Nadelholzversorgung

STRATEGISCHES ZIEL	3.3 AUSSCHÖPFUNG DES HOLZNUTZUNGSPOTENTIALS DES ÖSTERREICHISCHEN WALDES IM RAHMEN EINER UMFASSEND VERSTANDENEN NACHHALTIGKEIT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Angleichung des tatsächlichen Holzeinschlags an den nachhaltig nutzbaren Zuwachs – Bestmöglicher Ausgleich bei Konflikten zwischen steigender Nachfrage nach erneuerbaren Rohstoffen und Anforderungen des Naturschutzes – Motivation der KleinwaldbesitzerInnen zur Nutzung des bisher nicht genutzten Zuwachspotentials – Umgang mit hohen Produktionskosten im internationalen Vergleich infolge Topografie, Eigentümerstruktur und sozioökonomischer Gegebenheiten – Umgang mit räumlich ungleicher Verteilung von Zuwachs und Nutzung – Reduktion der Rohstoffentwertung durch Schalenwildeinfluss
Erfolgsfaktoren	– Einbeziehung der hofernen und kleinen WaldbesitzerInnen – Gut funktionierende Waldbewirtschaftung auf Basis vitaler Produktionsgrundlagen – Effiziente Holzvermarktung – Laufende Optimierung der Logistikkette
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Naturnahe Bewirtschaftung auf der gesamten Fläche fördern – Unterstützung und Förderung überbetrieblicher Arbeits- und bzw. Maschinenorganisation und gemeinschaftlicher Holzvermarktung – Sicherstellung einer kontinuierlichen, objektiven Erfassung der Produktionsbedingungen des österreichischen Waldes sowie der Wettbewerbssituation – Außernutzungstellung von bzw. Nutzungseinschränkungen im Wald in einem adäquaten Ausmaß, nur nach entsprechendem Interessensausgleich und mit Akzeptanz der GrundeigentümerInnen

STRATEGISCHES ZIEL	3.4 OPTIMIERUNG DER HOLZVERWERTUNG UNTER MAXIMIERUNG DER RESSOURCENEFFIZIENZ ENTLANG DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhöhung der Wertschöpfungstiefe in der Verwendung des Rohstoffes Holz
Erfolgsfaktoren	– Strukturelle und finanzielle Anreize für Innovation, Produkt- und Marktentwicklung
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Hebung möglichen Innovationspotentials und Erweiterung des Produkt- und Marktportfolios (z. B. timber-based bio-refinery, wood extrusion, 3-D-printing, additive manufacturing) – Aktive Verwendung von life-cycle-analysis-Erkenntnissen über die gesamte Wertschöpfungskette – Integration neuer technischer Verwertungsmöglichkeiten des Rohstoffes Holz in bestehende oder neue Wertschöpfungsketten
STRATEGISCHES ZIEL	3.5 WEITERE INNOVATIVE ENTWICKLUNG DER ÖSTERREICHISCHEN WALD- UND HOLZKOMPETENZ ZUR STEIGERUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT DES WALD- UND HOLZBASierten SEKTORS
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Nutzbarmachung von wettbewerbsverbessernden Innovationen durch Erkenntnisse basierend auf Forschung und Entwicklung – Erhöhung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch Realisierung von Innovationspotentialen im internationalen Vergleich – Die österreichische Wald- und Holzkompetenz durch adäquate strukturelle Aufstellung verfügbar zu machen – Schaffung eines Selbstverständnisses, dass Innovation die Grundlage der Erhaltung und/oder Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ist
Erfolgsfaktoren	– Forschung, Aus- und Weiterbildung im Sekundär- und Tertiärbereich stellen sich laufend unter adäquater Ressourcenausstattung auf die sich ändernden Anforderungen ein – Bündelung des Wissens und der Kräfte durch themenfokussierte Kooperationen – Forschung und Entwicklung über Systemgrenzen hinweg
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Stärkere Vernetzung von Initiativen, Institutionen, Organisationen und Projekten bezüglich Innovation, Forschung und Entwicklung

STRATEGISCHES ZIEL	3.6 SCHAFFUNG UND AUSBAU GEEIGNETER INSTRUMENTE ZUR ERHÖHUNG DER ÖKOLOGISCHEN UND ÖKONOMISCHEN KRISENRESISTENZ DES WALD- UND HOLZBASierten SEKTORS
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Geringe Voraussagbarkeit von klimawandelbasierten Elementarereignissen im Sinne von Art, Umfang und Dauer sowie deren ökonomischen und ökologischen (sozialen) Auswirkungen – Umgang mit ökonomischen Krisenelementen, insbesondere die Unberechenbarkeit und Unbeeinflussbarkeit von Kapitalmarktschwankungen, Währungskrisen und anderen marktzerstörenden Faktoren und deren Folgen
Erfolgsfaktoren	– Vorhandensein eines sektoral vorsorgenden, integrierenden Risiko- und Krisenmanagements
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Entwicklung eines sektoral vorsorgenden, integrierenden Risiko- und Krisenmanagements – Stärkung der ökologischen Resilienz von Wäldern – Stärkung der ökonomischen Resilienz von Betrieben durch Erweiterung des Produkt- und Leistungsportfolios
STRATEGISCHES ZIEL	3.7 SCHAFFUNG VON GESELLSCHAFTLICHER ANERKENNUNG FÜR DIE GEMEINWIRTSCHAFTLICHE WERTERZEUGUNG, DIE DURCH NACHHALTIGE, MULTIFUNKTIONALE WALDBEWIRTSCHAFTUNG ERBRACHT WIRD
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Nachvollziehbare, zweckorientierte Darstellung des „public value“, der durch nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung erzeugt wird
Erfolgsfaktoren	– Berücksichtigung der gemeinwirtschaftlichen Werterzeugung durch ökosystemare Leistungen in relevanten Politikfeldentwicklungen
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Faktenbasierte Bewusstseinsbildung in Gesellschaft und Politik für die gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Waldes

5.4 BIOLOGISCHE VIELFALT IN ÖSTERREICHS WÄLDERN

5.4.1 VISION „WALD UND VIELFALT“

VISION „WALD UND VIELFALT“

Die biologische Vielfalt in Österreichs Wäldern mit ihren Arten, Genen, Ökosystemen und Landschaften ist durch die nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung, die auch gezielte Außernutzungstellungen nach erfolgtem Interessenausgleich beinhaltet, forciert. Der waldbasierte Sektor leistet seinen Beitrag, damit der Verlust an biologischer Vielfalt in den Waldökosystemen österreichweit gestoppt ist.

5.4.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER

Von allen am Festland vorkommenden Lebensraumtypen beherbergen Wälder die höchste Biodiversität, anders ausgedrückt die höchste „Vielfalt des Lebens“.

Der Wald in seiner heutigen Form ist größtenteils das Produkt Jahrhunderte langer Bewirtschaftung – Wald ist ein wesentlicher Teil der Kulturlandschaft. Das Vorkommen vieler Lebensformen und Arten ist dabei mit einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung, wie sie in Österreich Tradition hat, direkt und indirekt verbunden. Nachhaltiges Waldmanagement umfasst aber auch den Schutz jener Arten und Lebensräume, deren optimale Lebensbedingungen sich mit bestimmten Waldnutzungsformen nicht in Einklang bringen lassen.

Deshalb werden sowohl integrative Konzepte, die auf eine möglichst weitgehende Vereinbarkeit von Biodiversitätsziele und Waldnutzungen zielen, als auch der Einsatz von segregativen Instrumenten, wie Naturwaldreservate und sonstige Wildnisgebiete, als nötig erachtet. Wälder sind komplexe Ökosysteme mit multifunktionalem Charakter und weisen eine reiche biologische Vielfalt auf. Die Bewahrung traditioneller Nutzungsformen, wie etwa der Nieder- und Mittelwald, aber auch historisch geprägte Waldformen wie die Lärchwiesen, bereichern dieses Spektrum und bieten einer Vielzahl von Arten Lebensraum. Ausreichend Totholz und Altholzinseln im Wald sichern deren Lebensraum, vielgestaltige Waldränder bilden wichtige Übergangsbereiche zwischen den verschiedenen Landnutzungsformen und tragen wirkungsvoll zum Biotopverbund bei.

Eine entsprechende Bewusstseinsbildung für die Bandbreite und Komplexität der möglichen Maßnahmen bei den BewirtschafterInnen ist, neben der Bereitstellung von Förderungsmitteln, für die Erhaltung der Multifunktionalität der Wälder von besonderer Bedeutung.

Das Bildungsprojekt „Biodiversität im Wald“, welches von der Forstsektion unterstützt wird, zielt auf gerade diese Bewusstseinsbildung ab. WaldbesitzerInnen und –bewirtschafterInnen soll durch gezieltes Beobachten bestimmter Indikatoren der Zusammenhang zwischen Biodiversität und Waldbewirtschaftung vermittelt werden.

Das Österreichische Waldökologieprogramm (ÖWÖP), welches zum Schutz der natürlichen Vielfalt und damit auch des kulturellen Erbes des Waldes in Österreich beitragen soll, wurde in einem breit angelegten partizipativen Prozess entwickelt und ist in der VOLE 14-20 fix verankert. Rund 4 Millionen Euro an Förderungsmitteln stehen jährlich bereit. Geld, welches durch geeignete proaktive Kommunikationspolitik von den WaldbewirtschafterInnen in Anspruch genommen und zur weiteren Verbesserung der Biodiversität in den heimischen Wäldern beitragen wird.

Zentrale politische Rolle beim Schutz der biologischen Vielfalt spielt das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Der Artikel 17 Bericht (2013) zum Erhaltungszustand der Natura 2000 Schutzgüter zeigt, dass in der alpinen biogeografischen Region Österreichs nur 14 % der Natura 2000 Waldlebensraumtypen in einem günstigen Erhaltungszustand sind, während in der kontinentalen Region kein einziger dieser Waldlebensraumtypen diese Wertung erreicht. In den Waldökosystemen stellt sich die Situation aber im Vergleich zu anderen Lebensräumen insgesamt besser dar. Umwelt- und Naturschutzverbände sehen einen erheblichen Handlungsbedarf, während andere Organisationen darauf verweisen, dass die heutige Waldbiodiversität ohne die Jahrhunderte lange Bewirtschaftung unserer Kulturlandschaften den gegebenen Qualitätsstandard gar nicht erreicht hätte.

Rund 42 % der derzeit gemeldeten Natura 2000 – Gebiete Österreichs sind Wald. Dies verdeutlicht einerseits die große Bedeutung des Waldes für die Erhaltung der Biodiversität, zeigt aber auch andererseits, dass rund zwei Drittel der Österreichischen Wälder in einem natürlichen oder naturnahen bzw. nur mäßig veränderten gutem Zustand sind. Um nicht die Fehler der Vergangenheit zu wiederholen, wird es zur Stärkung der Waldbiodiversität wichtig sein, bei der Auswahl von weiteren Gebieten bestmöglich Transparenz walten zu lassen, die GrundeigentümerInnen in die Entscheidungsprozesse voll einzubinden und den nötigen Interessenausgleich jeweils herbeizuführen. Voraussetzung dafür ist das Offenlegen aller fachpolitischen Anliegen und die Beachtung aller nationaler und internationaler Vorgaben.

In Österreich werden seit langem Naturwaldreservate eingerichtet. Diese natürlichen Waldbestände sind sowohl ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der natürlichen Entwicklung der biologischen Diversität als auch Grundlage für Forschung, Lehre und Bildung. Der Erhalt der bestehenden Naturwaldreservate und die Ergänzung um Flächen der noch fehlenden Waldgesellschaften und die langfristige Sicherung der Finanzierung sind Ziele der nächsten Jahre.

Die Ausweitung von Gen-Erhaltungsbeständen sowie die Anlage von Samenplantagen sind wichtige Beiträge zur Sicherung der genetischen Vielfalt im Wald.

Die Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+, die in ihrem Inhalt weitestgehend auf die EU – Biodiversitätsstrategie 2020 aufbaut, sieht insbesondere im Ziel 3 zahlreiche Maßnahmen für die Forstwirtschaft vor. Diese korrelieren im Wesentlichen mit den Inhalten des ÖWÖP, so dass einer Umsetzung positiv entgegenzusehen ist. Es sind jedoch auch andere Ziele und Maßnahmen der Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ für den Wald von Bedeutung.

FACT SHEET BOX

- Gesamtfläche der naturschutzrechtlich verordneten Gebiete: etwa 27 % der Fläche des Bundesgebietes [ÖROK Atlas Raumbeobachtung 2014: www.oerok-atlas.at/oerok/files/summaries/64.pdf].
- Knapp 15% der Bundesfläche sind relativ „streng“ als Natura 2000-Gebiet, Nationalpark oder Naturschutzgebiet geschützt, die restlichen 11 % entfallen auf weniger streng geschützte Gebiete, vorwiegend „Landschaftsschutzgebiete“ [Umweltbundesamt 2013, 10. Umweltkontrollbericht – Biologische Vielfalt und Naturschutz 2012: www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/umweltkontrolle/2013/ukb2013_07_biodiv.pdf].
- Rund 13% der österreichischen Waldfläche befinden sich in Natura 2000-Gebieten, ein großer Teil davon in Privatbesitz [Kuratorium Wald 2015, Natura 2000 im Wald 2014: www.zobodat.at/pdf/MON-LF_0027_0001-0013.pdf].
- Für die Naturschutzpolitik sind folgende Rechtsvorschriften am relevantesten: Naturschutzgesetze der Länder, EG-Vogelschutzrichtlinie (1979), EG-Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie (1992) mit dem Ziel der Erreichung eines günstigen Erhaltungszustandes von Arten und Habitaten sowie die nationale Umsetzung der Inhalte der EU-Biodiversitätsstrategie 2020, der Alpenkonvention und der IAS Verordnung.
- 61% des Österreichischen Waldes weisen laut der österreichischen Waldinventur (ÖWI) eine natürliche bzw. naturnahe Baumartenzusammensetzung auf [BMLFUW 2015, MONE 2015 – Indikatorenbericht: www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/monitoring_bewertung/Monitoring.html].
- Förderinstrumentarien für Natura 2000: z.B. Programm zur ländlichen Entwicklung, LIFE, INTERREG [http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/management/docs/Final%20Guide%20N2000%20Part%20I-II-Annexes_de.pdf].
- Laut der Hemerobiestudie (1997): 66 % des Österreichischen Waldes wurden als natürlich bis mäßig verändert klassifiziert [Grabherr, G. et. al 1997: MaB-Studie „Hemerobie Österreichischer Waldökosysteme 1992-1997].
- Rote Liste der Lebensraumtypen: nur 24 % aller österreichischen Waldtypen sind nicht gefährdet [Umweltbundesamt 2002, Rote Liste gefährdeter Biotoptypen Österreichs - Wälder, Forste, Vorwälder: www.biologischevielfalt.at/ms/chm_biodiv_home/chm_biodiv_home/chm_biodiv_oesterr/chm_oekosystem_wald/chm_wald/].
- Die Totholz-Ausstattung des österreichischen Waldes beträgt laut Ergebnissen der ÖWI (2007-2009, bezirksbezogene Ergebnisse) 8,42 m³/ha für stehendes Totholz und 11,83 m³/ha für liegendes Totholz [BFW 2011, Praxisinformation Nr. 24].
- Internationale Abkommen zum Schutz von Lebensräumen und Arten, denen Österreich beigetreten ist, z.B. Konvention über Biologische Vielfalt, Ramsar Konvention zum Schutz der Feuchtgebiete, Bonner Konvention über wandernde Tierarten, Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES), Berner Konvention [BMLFUW 2016: www.bmlfuw.gv.at/umwelt/eu-international/umweltpolitik_internat.html].
- Biodiversitätsindex Wald – Ergebnisse siehe jeweilige ÖWI Auswertungen des BFW [BFW 2015, BFW-Berichte 149/2015, Biodiversitätsindex Wald – Konzept und Auswertungen].
- 195 Naturwaldreservate mit einer Fläche von rund 8400 ha [BMLFUW 2015, Abteilung III/2].

5.4.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	4.1 ERHÖHUNG DES ANTEILS VON WALDLEBENSÄRUMEN MIT EINEM GÜNSTIGEN ERHALTUNGSZUSTAND UND FÖRDERUNG WALDGEBUNDENER ARTEN VON EUROPÄISCHER UND NATIONALER BEDEUTUNG
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Konsequente Umsetzung der EU-Vorgaben (Vogelschutzrichtlinie, FFH-Richtlinie, etc.) – Divergenzen von forst-, klima-und naturschutzpolitischen Zielsetzungen auf EU-Ebene – Inhalte und Methoden der an die EU geleisteten Berichte für die forstliche Praxis unklar – Wissensdefizite hinsichtlich regionalspezifischer Umsetzungsempfehlungen – Sicherung des repräsentativen Netzwerkes von Schutzgebieten – Ausgewogener Interessenausgleich zur Absicherung von Schutzziele im bestehenden ordnungspolitischen Rahmen mit verstärktem Einsatz des Vertragsnaturschutzes und von Marktinstrumenten
Erfolgsfaktoren	– Fachlich fundierte und politisch akzeptierte Gebietsausweisungen – Ausreichende Finanzressourcen für die inhaltliche Umsetzung – Klarheit über die zu erreichenden Ziele und umzusetzenden Maßnahmen – Erfolgreicher Interessenausgleich z.B. im Rahmen von Vertragsnaturschutzlösungen (Förderungen, sonstige Abgeltungen)
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Ausbau, Vervollständigung, sowie langfristige Absicherung des Naturwaldreservatenetzes – Forcierung von Schulungen und Bewusstseinsbildung, Vorstellung von Best-practice-Beispielen für diverse Waldgesellschaften und Bewirtschaftung – Prüfung der methodischen Entwicklungsmöglichkeiten und der Aussagekraft von Indikatoren für an Waldlebensräume gebundene Organismen (z.B. Woodland-Bird-Index) – Erarbeitung von Konzepten zur Erstellung von freiwilligen betrieblichen und überbetrieblichen Managementplänen mit Schwerpunkt zur Verbesserung der Biodiversität bzw. Umsetzung diesbezüglicher rechtlicher Verpflichtungen – Einbindung, Mitwirkung und bestmögliche Erreichung der Akzeptanz der Berechtigten und Beteiligten bei der Umsetzung von Natura 2000 bzw. Ausweisung anderer Naturschutzgebiete – Faire Abgeltung von Bewirtschaftungseinschränkungen bzw. Mehrleistungen – Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz – Verstärkte innerstaatliche Koordination der für die Waldbiodiversität relevanten Entwicklungen (z.B. Jagd, Forstwesen, Fischerei, Naturschutz, Tourismus und Freizeitwirtschaft)

STRATEGISCHES ZIEL	4.2 ERHALTUNG, VERBESSERUNG UND WIEDERHERSTELLUNG DER WALDBIODIVERSITÄT AUF DER GESAMTEN ÖSTERREICHISCHEN WALDFLÄCHE
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Ausgewogenheit zwischen den Erfordernissen des Waldschutzes sowie der privaten und öffentlichen Interessen am Wald – auch unter Heranziehung der forstlichen Raumplanung – Erhaltung und Verbesserung der Widerstandskraft des Waldes gegenüber abiotischen und biotischen Gefährdungen – Orientierung der Waldbewirtschaftung an der potentiell natürlichen Waldgesellschaft unter Beachtung möglicher Veränderungen durch den Klimawandel – Wahrung der Stabilität der Waldökosysteme – Sicherung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der Wälder – An den Lebensraum angepasste Wildbestände und optimierte Bejagungsmethoden zur Erreichung eines ökologisch tragbaren Wildeinflusses – Erhaltung der genetischen Vielfalt
Erfolgsfaktoren	– Interessenausgleich (fair und adäquat) z. B. durch Vertragsnaturschutz – Gesicherte Finanzierung des Vertragsnaturschutzes – Örtliche Abstimmung zwischen Forstschutzerfordernissen und dem Biodiversitätsschutz unter Berücksichtigung des § 32a ForstG 1975 – Ausgewogener Ausgleich der Nutzungsinteressen – Umsetzung der Biodiversitätsstrategie Österreich 2020+ – Modernes Wissensmanagement und gesteigerte Motivation – Vorrang für Naturverjüngung entsprechend den Vorgaben des Forstgesetzes, Verzicht auf GMOs und bestmögliche Reduktion des Biozideinsatzes im Wald – Optimierte Besucherlenkung
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Komplexität und Dynamik der Systeme beachten (Rückkoppelung Klimawandel mit Biodiversität) – Veränderungen der Flächennutzungen außerhalb des Waldes – entsprechende Wechselwirkungen beachten – regionale Raumplanung – Fachliche Hilfestellungen, partizipative Erstellung, Förderung und Umsetzung spezifischer Managementpläne für Schutzgebiete, regionale Biodiversitätsleitbilder, Artenschutzkonzepte, freiwillige betriebliche biodiversitätsbezogene Waldpläne – Verstärkte Umsetzung von Ökosponsoring-Projekten unter Wahrung ethischer Grundsätze, PPP-Modelle – Verstärkte Bündnispartnerschaften zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz – Wald – Feuchtgebiete: Umsetzung der Ramsar Konvention und der Auenstrategie – Walderhaltung und Ausbau von Landschaftselementen zur Lebensraumvernetzung im Konnex mit bestehenden Fördermöglichkeiten nach entsprechendem Interessenausgleich – Lenkungsmodelle für die Freizeit- und Sportnutzung

STRATEGISCHES ZIEL	4.3 ERHALT UND FÖRDERUNG EINER UNGESTÖRTEN DYNAMISCHEN ENTWICKLUNG VON SPEZIELL AUSGEWÄHLTEN WALDFLÄCHEN, WO DIE GESETZLICHEN VORGABEN DIES ERMÖGLICHEN UND DER INTERESSENAUSGLEICH GEWÄHRLEISTET IST
Strategische Schlüsselherausforderungen	– In traditionell geprägten Kulturlandschaften wird es immer schwieriger, geeignete Flächen im gewünschten Ausmaß zu identifizieren, wo Störeinflüsse abgewehrt werden, Außernutzungsstellungen erfolgen und daher natürliche Sukzessionen zugelassen werden – Notwendigkeit zur Erhaltung von bewirtschaftungssensitiven Arten zur Sicherung des Evolutionspotentials und von Referenzflächen
Erfolgsfaktoren	– Dauerhafte und vorübergehende Außernutzungsstellungen speziell ausgewählter Waldflächen nach erfolgtem Interessenausgleich unter bestmöglicher Akzeptanz der Berechtigten und Beteiligten – Nachhaltig gesicherte Finanzmittel
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Forcierung eines möglichst langfristig orientierten Vertragsnaturschutzes – Partnerschaftliche Entwicklungen von regionalen Konzepten zur Identifizierung von geeigneten Räumen, in denen großflächig dynamische Entwicklungen zugelassen werden können – Begleitende Forschung und optimiertes Wissensmanagement
STRATEGISCHES ZIEL	4.4 ERHALTUNG ODER ENTWICKLUNG VON ÖKOLOGISCH UND KULTURHISTORISCH RELEVANTEN WALDLBENSRAÜMEN, DIE DURCH BESTIMMTE TRADITIONELLE BEWIRTSCHAFTUNGSFORMEN GEPRÄGT SIND
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Etablierung und Stärkung kultureller Leistungen und Potentiale der österreichischen Forstwirtschaft – Erhaltung der traditionellen Bewirtschaftungsformen ist in vielen Fällen kapital- und arbeitsintensiv – Bewahrung und Entwicklung des dazu nötigen Fachwissens
Erfolgsfaktoren	– Gesicherte Finanzierung – Umsetzung des österreichischen Waldökologieprogramms (ÖWÖP) – Nutzung forsthistorischen Wissens
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Berücksichtigung bei waldpädagogischen Initiativen und Maßnahmen, weitere Vorzeigeprojekte – Erhebung dieser Waldbbensräume und Erarbeitung regionaler Managementkonzepte: Beratung, Forschung und entsprechende Förderung

STRATEGISCHES ZIEL	4.5 SICHERSTELLUNG EINER OPTIMierten WALDLBENSRAUMAUSSTATTUNG UNTER BERÜCKSICHTIGUNG EINER MÖGLICHST LANGFRISTIGEN HABITATKONTINUITÄT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Verbesserte Zusammenführung von naturschutzfachlichen Zielsetzungen mit der forstlichen Praxis und den forstpolitischen Zielen – Abgleich der Zielsetzungen betreffend der Waldbiodiversität und Waldfunktionen – Erhalt und Förderung naturnaher Waldstrukturen und –texturen
Erfolgsfaktoren	– Umsetzung des österreichischen Waldökologieprogramms (ÖWÖP) – Entsprechende Inventurerhebungen (Totholz, Waldränder) – Abstimmung zwischen Forstschutzerfordernissen und dem Biodiversitätsschutz – Adäquate Förderungen im Rahmen des Österreichischen Waldökologieprogramms und sonstiger naturschutzrelevanter Förderungen – Auf freiwilliger Basis erstellte betriebliche Managementpläne – Adäquater Interessensausgleich
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Identifikation und Sicherung von Lebensräumen für Tot- und Altholzbewohner, funktionelle Tot- und Altholzstrukturen mit ausreichenden Totholz mengen und –qualitäten, Habitatbäumen, Altholzstrukturen und Verbindungskorridoren in sinnvoll ausgewählten Räumen („conservation landscapes“) durch Vertragsnaturschutz – Etablierung einer Plattform (EigentümerInnen, BFW etc.) zur Forcierung der Erstellung von waldökologischen Bewirtschaftungsplänen/Waldfachplänen mit Schwerpunkt Naturschutz – Partnerschaftliche Erarbeitung von Regionalkonzepten zur Habitatsicherung und Verbesserung im Rahmen der bestehenden Kompetenzen– regionale Biodiversitätsleitbilder

STRATEGISCHES ZIEL	4.6 GEWÄHRLEISTUNG DER FUNKTIONEN DES WALDES IM BIOTOPVERBUND UNTER BERÜCKSICHTIGUNG BENACHBARER LEBENSRAÜME
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Konnektivität der heimischen Waldbiotoptypen, sowie ihrer Pflanzen- und Tierarten in ihrer genetischen Vielfalt – Mehrfach-Überbeanspruchung unserer Kulturlandschaft bei knapper werdender Ressourcenausstattung (finanziell, personell) – Vermeidung von Fragmentierung
Erfolgsfaktoren	– Breite Umsetzung des österreichischen Waldökologieprogramms (ÖWÖP) – Umsetzung nationaler und internationaler themenrelevanter Strategien – Identifizierung von Räumen mit Bedarf an Vernetzung und von möglichen Lebensraumkorridoren – Biotopverbunde (Waldränder, Windschutzanlagen, Gewässerbegleitgehölze, Trittsteinbiotope, bzw. Wiederherstellung der Konnektivität von Waldlebensräumen) – Bestmögliche Akzeptanz der Berechtigten und Beteiligten
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Biotopverbund im Konnex mit Waldbiotopen: ökologische Vorteile identifizieren und Kosten bewerten – Fördermöglichkeiten sondieren – Enge Zusammenarbeit zwischen Forstwirtschaft (WaldeigentümerInnen, Nutzungsberechtigte, Forstpersonal, Behörden, Verbände), Jagd, Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus und regionaler Raumplanung zur Erarbeitung von Strategien auf regionaler Ebene unter Berücksichtigung nationaler Strategien bzw. internationaler Vorgaben – Prüfung der rechtlichen Verankerungsmöglichkeiten in der überörtlichen und örtlichen Raumplanung – „Biotopverbund“ (Schutz bestehender und neu anzulegender Lebensraumkorridore) im Konnex mit Waldbiotopen unter Wahrung eines bestmöglichen Interessenausgleichs

STRATEGISCHES ZIEL	4.7 FORCIERUNG DER FORSCHUNG UND EINES MODERNEN WISSENS-MANAGEMENTS ÜBER ALLE DIMENSIONEN DER WALDBIODIVERSITÄT UND STÄRKUNG DER MOTIVATION ZUR UMSETZUNG VON MANAGEMENT-MASSNAHMEN ZUM ERHALT UND AUSBAU DER WALDBIODIVERSITÄT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Natur- und Kulturlandschaftsverluste insbesondere durch den Klimawandel – Bestehende Wissensdefizite (fachspezifisch und fachübergreifend) – Knappe Finanzressourcen
Erfolgsfaktoren	– Nutzung relevanter Wissensquellen einschließlich forsthistorischer Erfahrungen – Umsetzung von Bildungsprojekten wie z.B.: „Waldbiodiversität“ – Naturwaldreservate – begleitende Forschung – Ausreichende Finanzmittel
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Finanziell abgesicherte Forschung und adäquates Monitoring, das laufend weiterentwickelt wird; modernes Beraterwesen, Öffentlichkeitsarbeit, Interessensforen, betriebliche Planungswerke, Schutzgebietskonzepte – Umsetzung der Ergebnisse des Forst & Jagd Dialogs auf allen Ebenen – Verstärkte Einbeziehung des Wissens über Waldbiodiversität in die forstliche Aus- und Weiterbildung sowie in die betriebliche Beratung

5.5 SCHUTZFUNKTIONEN DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER

5.5.1 VISION „WALD UND SCHUTZ“

VISION „WALD UND SCHUTZ“

Die „grüne Infrastruktur“ Wald in Österreich bietet nachhaltigen Schutz gegenüber Naturgefahren und daraus resultierender Risiken. Sie schafft, erhält und fördert die Resilienz gegenüber klimatischem und gesellschaftlichem Wandel. Die „grüne Infrastruktur“ Wald ist wesentlicher Regulator des natürlichen Wasserkreislaufes und schafft damit eine wichtige Grundlage für unsere Trinkwasser-, Nahrungsmittel- und Energiesicherheit.

5.5.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER

Der Erhalt und die Verbesserung der Schutzfunktion der Wälder ist seit Jahrzehnten eine zentrale Aufgabe der österreichischen Waldpolitik und der mit Abstand kostengünstigste Beitrag für die Bewohnbarkeit und Entwicklung der österreichischen Berggebiete.

Die Naturgefahrenprävention hat in Österreich eine lange Tradition. Der Schutz vor Naturgefahren zielt dabei insbesondere auf die nachhaltige Sicherung der Daseinsgrundfunktionen, des land- und forstwirtschaftlichen Produktionspotenzials sowie der Wirtschaftsentwicklung in benachteiligten und strukturschwachen ländlichen Gebieten ab, um bestehenden negativen Trends (wie z.B. Urbanisierung, Landflucht, Abwanderung von Betrieben, Überalterung im ländlichen Raum, Ausdünnung der Infrastruktur und Basisdienstleistungen in dezentralen Gebieten) durch eine Steigerung der Attraktivität der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen entgegenzuwirken.

Hierbei spielen Schutzwälder - aber auch Auwälder - eine besondere Rolle: Als „grüne“, kostengünstig und nachhaltig wirkende Schutzinfrastruktur wird hier das breite Spektrum der Wirkungen des Waldes – wie Objektschutz, Retentionsraum, dem Schutz vor Bodenabtrag und Erosion, der Gewässerreinhaltung oder auch als Wasserspeicher und Luftfilter - besonders deutlich sichtbar.

Die Bedeutung der Schutzwirkungen der Wälder im Hinblick auf die unterschiedlichen Gefahrenarten wie Wildbäche, Lawinen, Steinschlag, Muren und Erosion rückt somit ins Zentrum volkswirtschaftlicher Betrachtungen, hat aber andererseits auch bisher noch nicht jenen Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein erlangt, der aus schutzwaldstrategischen Überlegungen erforderlich erscheint.

Insbesondere die Überalterung der Schutzwaldbestände in Österreich, gekoppelt mit der fehlenden ausreichenden natürlichen Verjüngung sowie der hohen Pflege- und Erntekosten im Bergwald sind, soweit es sich überhaupt um Schutzwälder im Ertrag handelt, weitreichende Gründe für die Notwendigkeit einer verstärkten Sensibilisierung der Gesellschaft bezüglich der Bedeutung des Managements im Bereich Wald, Naturgefahren und Wasserhaushalt. In diesem Zusammenhang leisten Bundes- und Landes- und Landeschutzwaldplattformen, Schutzwaldpartnergemeinden, Schulprojekte, der Walddialog und ähnliche Kooperationen oder Initiativen einen wichtigen Beitrag zur Information und dem Interessensausgleich besonders mit Zielgruppen außerhalb der Forstwirtschaft.

Ähnlich verhält es sich beim Thema des Einflusses des Waldes auf das Wasserdargebot: Aufgrund der im internationalen Vergleich sehr strengen Rechtsvorschriften ist das Wasser in Österreich auf sehr hohem Niveau geschützt. Einerseits bestehen allgemeine Verpflichtungen zur Reinhaltung der Gewässer und andererseits schützen speziell ausgewiesene Schutz- und Schongebiete die heimischen Wasservorkommen. Die durch die EU-Wasserrahmenrichtlinie entstandenen europäischen Rechtsvorgaben wurden im

Wasserrechtsgesetz entsprechend verankert und die erforderlichen Schritte werden laufend umgesetzt. Die Sicherung bzw. Wiederherstellung eines guten ökologischen Zustandes in den Fluss(Teil)-Einzugsgebieten kann aufgrund der bestehenden Rechtsvorgaben zu Beschränkungen auch bei der Bewirtschaftung der Wälder führen – und birgt somit ein zusätzliches Konfliktpotential in sich.

FACT SHEET BOX

- ca. 30% (ca. 1.15 Mio. ha) der Waldfläche besitzen erhöhte oder hohe Schutzfunktion gemäß dem Waldentwicklungsplan (WEP) [BMLFUW 2016, Abteilung III/4, Waldentwicklungspläne].
- ca. 6% (ca. 240.000 ha) Waldfläche mit Wohlfahrtswirkung [BMLFUW 2016, Abteilung III/4, Waldentwicklungspläne].
- ca. 500.000 ha Waldfläche mit primärer Objektschutzwirkung BMLFUW 2016, Abteilung III/4, Waldentwicklungspläne].
- Fördermittel exklusiv auf Waldflächen mit Objektschutzwirkung (6 Mio.€/a, 1120 Projektgebiete) [BMLFUW 2016, Österreichisches Programm für ländliche Entwicklung 2007-2013].
- Gesamtinvestitionsvolumen in Flächenwirtschaftliche Projekte: ca. 10 Mio. €/a [BMLFUW 2016, Abteilung III/5].
- 56% der Schutzwaldbestände sind stabil, wobei lokal starke Überalterung der Schutzwaldbestände zu labil-kritischen bis kritisch-instabilen Beständen führt [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Rund 34 % der Schutzwaldbestände befindet sich in der Terminal- bzw. Zerfallsphase [www.waldinventur.at, ÖWI 2007/09].
- Der Anteil durch Wildverbiss geschädigter verjüngungsnotwendiger und verjüngter Flächen im Schutzwald im Ertrag beträgt 76% und im Schutzwald außer Ertrag 68%. [ÖWI 2007/09, BFW 2011].
- 95.000 ha Auwälder leisten u.a. einen Beitrag zur Schutzwirkung von Hochwässern [BMLFUW 2011, Aueninventar Österreich – Bericht zur bundesweiten Übersicht der Auenobjekte].

5.5.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN
– ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	5.1 ERHALTUNG UND AUFBAU RESILIENTER WALDÖKOSysteme MIT FUNKTIONIERENDEN NATÜRLICHEN PUFFER-, SPEICHER- UND FILTERKAPAZITÄTEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Degradierung der Böden – Globale Erwärmung und Klimawandel – Mögliche Zunahme von Störungseffekten durch Extremwetterereignisse – Strukturelle Überalterung – Funktional ausreichende Waldausstattung
Erfolgsfaktoren	– Klimafitte Baumartenzusammensetzung – Ausreichendes lokales Bewaldungsprozent (inklusive Flurgehölze) – Boden- und bestandesschonende Waldbewirtschaftungsverfahren – Resiliente und funktionale Waldstrukturen und -texturen – Schutz- und Wohlfahrtswaldbehandlungen basierend auf entsprechenden Typisierungen
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Forcierung angewandter Forschung und Entwicklung und verstärkte Umsetzung deren Ergebnisse – Bereitstellung von Information über die standortspezifischen Schutzfunktionen und die daraus resultierenden Anforderungen an die Waldbewirtschaftung – Förderung bodenschonender Waldbewirtschaftungsverfahren – Förderung der Einbringung klimafitter Baumarten – Forcierung von möglichst naturnahen Waldökosystemen mit langfristiger Habitatkontinuität – Forcierung einer bundesweiten Typisierung von Schutz- und Wohlfahrtswäldern (z.B. nach dem Modell des Bundeslandes Tirol), um praxisbezogene Empfehlungen für eine standortgerechte und damit der Schutzfunktion dienende waldbauliche Behandlung ableiten zu können sowie als Grundlage in der Beratung und Förderabwicklung

STRATEGISCHES ZIEL	5.2 SCHAFFUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN DAFÜR, DASS SICH DER WALD NATÜRLICH UND AUSREICHEND MIT DEN GEHÖLZARTEN DER POTENZIELLEN NATÜRLICHEN WALDGESELLSCHAFT VERJÜNGT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Anpassung der Wildbewirtschaftung an die Erfordernisse der Schutzerfüllung – Orientierung der Baumartenzusammensetzung an die PNWG unter Berücksichtigung der Effekte des Klimawandels – Qualifizierte Waldbaumaßnahmen zur Erhaltung und Verbesserung der Schutzfunktion differenziert nach Gefahrenarten
Erfolgsfaktoren	– Schutzwirksamer Wald durch natürliche Verjüngung unter Orientierung an der PNWG – Ökologisch tragbarer Wildstand im Schutzwald – Sonstige Störeinflüsse reduziert
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Forcierung des konsensorientierten Dialoges zwischen Jagd, Forstwirtschaft, Tourismus und Freizeitwirtschaft – Erfolgreiche Umsetzung von aktiven und passiven Bodenschutzmaßnahmen im Wald – Forcierung naturnaher Waldbewirtschaftung – Umsetzung und Entwicklung von Lenkungsmaßnahmen und Regulierungskonzepten für die Freizeit- und Erholungsnutzung

STRATEGISCHES ZIEL	5.3 STÄRKUNG DER WÄLDER, DAMIT SIE IHREN HÖCHST MÖGLICHEN BEITRAG ZUM OBJEKT- UND STANDORTSCHUTZ IN UND AUSSERHALB VON WALDGEBIETEN LEISTEN KÖNNEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhaltung und Verbesserung der Schutzwirkungen des Waldes – Sicherung der schutzfunktionalen Waldbewirtschaftung – Erhaltung und Revitalisierung der Auwälder einschließlich der Vernetzung mit dem Gewässer
Erfolgsfaktoren	– Gesicherte schutzfunktionale Waldbewirtschaftung inklusive deren Finanzierung – Akzeptanz der Wichtigkeit von flächigen Fließgewässer-Naturräumen als Hochwasserschutz und als wichtiges Element im Wasserkreislauf – Umsetzung der Auenstrategie 2020+
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Umsetzung des Bergwaldprotokolls der Alpenkonvention und der Auenstrategie 2020+ in allen betroffenen Sektoren auch im Rahmen des Österreichischen Walddialoges – Bereitstellung von Information über die standortspezifischen Schutzfunktionen und die daraus resultierenden Empfehlungen für die Waldbewirtschaftung – Forcierung angewandter Forschung, Ausbildung und Entwicklung im Bereich Objekt- und Standortschutz – Sicherstellung der Finanzressourcen z.B. LE-Objektschutzwirksame Wälder, Katastrophenfonds – Besondere Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Schutzfunktion des Waldes
STRATEGISCHES ZIEL	5.4 SCHAFFUNG VON RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EINE NACHHALTIGE SICHERUNG DES QUALITATIV UND QUANTITATIV AUSREICHENDEN WASSERDARGEBOTS DES WALDES
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhalt und Verbesserung der Quantität und Qualität des Wasserdargebotes – Adäquate Verhinderung von Stoffeinträgen in Grund- und Oberflächengewässer
Erfolgsfaktoren	– Erstellung von Bewirtschaftungskonzepten für Wasserschutz- und –schongebiete – Abgeltung von Bewirtschaftungerschwernissen – Ausreichendes regionales Bewaldungsprozent (inklusive Flurgehölze)
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Erarbeitung von Bewirtschaftungskonzepten für Wasserschutz- und –schongebiete – Forcierung der Abgeltung von Schutz- und Wohlfahrtsleistungen bei Bewirtschaftungerschwernissen

STRATEGISCHES ZIEL	5.5 BEREITSTELLUNG, WEITERENTWICKLUNG UND ANWENDUNG VON EFFIZIENTEN, INTEGRATIVEN UND PARTIZIPATIVEN PLANUNGS- UND MANAGEMENTINSTRUMENTEN ZUM SCHUTZ VOR NATURGEFAHREN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Entwicklung und Implementierung innovativer sektorübergreifender Planungs- und Managementinstrumente – Einführung einer risikoorientierten Prioritätenreihung in der Schutzwaldbehandlung
Erfolgsfaktoren	– Integrative und partizipative Planung – Berücksichtigung der Forstlichen Raumplanung in anderen, natur-/räumlichen Fachplanungen – Harmonisierung von Daten und Methoden zwischen Ländern
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Entwicklung einer ÖROK-Empfehlung zum Thema „Integration von waldbezogenen Aspekten in raumrelevante Fachplanungen“ – Bundesweite und bundeseinheitliche Erstellung von Bezirksrahmenplänen für Objektschutzwälder – Verstärkte Innovation im Bereich der Datenerhebung, Analyse und Methoden
STRATEGISCHES ZIEL	5.6 VERSTÄRKTE SENSIBILISIERUNG DER GESELLSCHAFT BEZÜGLICH DER BEDEUTUNG DES MANAGEMENTS IM BEREICH WALD, NATURGEFAHREN UND WASSERHAUSHALT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Umsetzung Risiko-Governance – Beeinträchtigung von Schutzwäldern und Erschwernisse bei der Wildstandsregulierung durch touristische Nutzung – Ungenügende Eigenverantwortung und Eigenvorsorge – Verwaltungsvereinfachung im Planungs- und Förderwesen
Erfolgsfaktoren	– Sektorübergreifende Politikabstimmung – Politische Akzeptanz der Notwendigkeit von Abgeltungen für Aufwendungen in Wäldern mit Schutz- und Wohlfahrtsfunktion und entsprechende Finanzsicherheit – Lenkungsmodelle für sensible Gebiete für die touristische Nutzung – Bewusstsein im Bereich Auwälder und ihrer Funktionen
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Bereitstellung von Information über die standortspezifischen Schutzfunktionen und die daraus resultierenden Empfehlungen hinsichtlich Anforderungen an die Waldbewirtschaftung – Vereinfachung der Durchführung und Verstärkung der Mediation in öffentlich-privaten Partnerschaften – Forcierung der Eigenverantwortung und -vorsorge durch verstärkte zielgruppenspezifische Information und Beratung

STRATEGISCHES ZIEL	5.7 STÄRKUNG VON RISIKO-GOVERNANCE-ANSÄTZEN UND DEREN UMSETZUNG IM BEREICH WALD, NATURGEFAHREN UND WASSERHAUSHALT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Ober-/Unterlieger Problematik – Umsetzung Risiko-Governance – Verwaltungsvereinfachung im Planungs- und Förderwesen – Fehlende Betroffenheit – „Vergessenskurve“ nach Ereignissen – Ungenügende PR und Beratung – Zersplitterte Eigentümerstruktur
Erfolgsfaktoren	– Betroffene im Bereich Wald, Wasserhaushalt und Naturgefahren sind zu Beteiligten gemacht – Sektorübergreifende Politikabstimmung – Betroffene im Bereich Wald, Naturgefahren und Wasserhaushalt sind sich ihrer Eigenverantwortung und -vorsorge bewusst – Vereinfachte Förderabwicklung – Zielgruppenspezifische PR und Beratung – Gelebter Interessenausgleich – Etablierte Kooperationen
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Bereitstellung von Information über die standortspezifischen Schutzfunktionen und die daraus resultierenden Empfehlungen hinsichtlich Anforderungen an die Waldbewirtschaftung – Forcierung der Gründung von Verbänden bzw. anderer Kooperationsformen für die Umsetzung und der Instandhaltung bzw. -setzung von Schutzmaßnahmen gegenüber Naturgefahrenrisiken, Anpassungsmaßnahmen an die Klimafolgen und der Verbesserung des Wasserhaushaltes sowie des Gewässerzustandes und der Gewässerpflege – Zielgruppenspezifische Aufbereitung, Präsentation und Verbreitung von Information und Beratung im Bereich von Risiko Governance

5.6 GESELLSCHAFTLICHE UND VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER ÖSTERREICHISCHEN WÄLDER

5.6.1 VISION „WALD UND GESELLSCHAFT“

VISION „WALD UND GESELLSCHAFT“

Die Nutzung des Rohstoffes Holz sowie weitere Ökosystemleistungen des Waldes sind gesellschaftspolitisch anerkannt. Die gesamte Wertschöpfungskette Wald-Holz wird im Waldland Österreich als attraktives Arbeitsumfeld angenommen. Bildung, Forschung und Wissenstransfer forcieren Innovationen und machen den wald- und holzbasierten Sektor zukunftsfähig. Ein fairer Interessensausgleich der vielfältigen Ansprüche an den Wald ist sichergestellt.

5.6.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER

Der einzige in Österreich nachhaltig zur Verfügung stehende natürliche Rohstoff ist Holz. Aufgrund seines Waldreichtums ist Österreich als traditionelles Waldland gefragter Standort für die holzverarbeitende Industrie. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sektors als Arbeits- und Einkommensfaktor im ländlichen Raum ist unbestritten. Der Wald ist aber auch im Gebirgs- und Fremdenverkehrsland Österreich unersetzbar - als Schutzfaktor im Gebirge, als Erholungsraum, als Lernort, als Trinkwasserspeicher und als Lebensraum zahlreicher Tier- und Pflanzenarten.

Ein behutsamer Umgang mit der wertvollen Ressource Wald ist demnach besonders wichtig. Die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes braucht hochqualifiziertes Personal in der Beratung, der Forstaufsicht und in den Betrieben. Die Ausbildung, die Theorie und Praxis umfasst, orientiert sich an den jüngsten Erkenntnissen der Forschung und Pädagogik. Nur eine solide Aus- und Weiterbildung für die in der Forstwirtschaft Tätigen sichert eine innovative und zukunftsorientierte Weiterentwicklung des Sektors und wirtschaftliches Wachstum. Wichtig sind adäquate Angebote für die lebenslange Qualifizierung und die laufende Weiterbildung im Eigeninteresse und im Interesse der Gesellschaft.

Die Herausforderungen an den Waldsektor sind vielfältiger Natur und werden durch die unterschiedlichen, oftmals divergierenden, gesellschaftspolitischen Wertevorstellungen zum Wald und durch die gestiegenen Ansprüche der Gesellschaft an die multifunktionalen Wirkungen der Wälder bestimmt. Noch nie war die Nachfrage nach der „Ressource Natur“ so groß wie heute.

Der Wald und die forstliche Infrastruktur wurden noch nie von so vielen Menschen und so intensiv zur Erholung und für Freizeitsport genutzt. Der Trend ist weiterhin zunehmend. Dies führt immer häufiger zu Konflikten mit der Sicherung der Waldfunktionen, zu Konflikten zwischen WaldbesucherInnen und betrieblichen Abläufen. Schätzungen gehen davon aus, dass in Österreich im Jahr 2016 rund 1/5 der Forststraßen für den Radverkehr freigegeben sind. Es gibt intensive Diskussionen auf verschiedenen Ebenen, ob die forstgesetzlichen Bestimmungen zur Waldöffnung, welche auch vertragliche Lösungen ermöglichen, beibehalten oder ob z.B. Forststraßen für den Radverkehr geöffnet werden sollen. Es ist daher für einen entsprechenden Ausgleich zu sorgen, ohne dass Belastungsgrenzen überschritten und die Waldfunktionen gefährdet werden.

Die Lösung divergierender Nutzungsinteressen setzt eine entsprechende Gesprächskultur und einen kontinuierlichen Dialog auf Augenhöhe sowie gemeinsame Umsetzungsschritte voraus. Basis dafür sind valide, fachliche Informationen, die zwischen den entsprechenden Zielgruppen ausgetauscht werden.

Seit vielen Jahren ist die Bewusstseinsbildung über den Lebensraum Wald und die Wertschöpfungskette Holz einer der Schwerpunkte der waldbezogenen Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Bildungsmaßnahmen und Aktivitäten in diesem Bereich beginnen schon im Kindesalter und setzen sich idealerweise in allen Altersstufen fort. Diese strategische Schwerpunktsetzung soll auch in Zukunft verfolgt und um kulturelle sowie gesundheitliche Aspekte des Waldes erweitert werden.

FACT SHEET BOX

- Rund 300.000 Menschen beziehen ein Einkommen aus dem Wald- und Holzsektor [Forst Holz Papier 2012, Leistungsbericht Wertschöpfungskette Holz 2012].
- Steigerung der Bruttowertschöpfung des Forstsektors von 1995 (3,96 Mrd. €) auf 2014 (4,90 Mrd. €) [Statistik Austria 2016].
- Am Bundesforschungszentrum für Wald bearbeiteten im Jahr 2015 ca. 281 MitarbeiterInnen, davon 108 AkademikerInnen, rund 128 Forschungsprojekte und wissenschaftliche Aufgabenstellungen [BMLFUW 2015, Abteilung III/2].
- Die Forstlichen Ausbildungsstätten Ort, Ossiach und Pichl erfassten in ihrem Aus- und Weiterbildungsprogramm im Jahr 2015 in 589 Veranstaltungen rund 17.072 KursteilnehmerInnen [BMLFUW 2016, Abteilung III/2].
- Mehr als 1.200 AbsolventInnen der Zertifikatslehrgänge „Waldpädagogik“ und „Forst-Kultur“ [BMLFUW 2015, Abteilung III/2].
- Jährlich führen rund 450 WaldpädagogInnen etwa 6.000 geförderte Ausgänge mit ca. 100.000 TeilnehmerInnen durch [BMLFUW 2015, Österreichischer Waldbericht 2015].
- Im Zeitraum der Förderperiode Ländliche Entwicklung 2007-2013 wurden im Rahmen der Aktivitäten für Kindergärten, Schulen und Erwachsene mehr als 620.000 Personen erreicht [Schule Wald 2014; BMLFUW 2015, Abteilung III/2].
- Wandern und Spaziergehen ist für über 90% der Bevölkerung die häufigste Freizeitnutzung im Wald. [Brettschneider 2015, GfK Sozial und Organisationsforschung, Einstellungen zum Wald in Österreich].
- In Österreich sind rund 27.000 km Mountainbike-Routen auf vertraglicher Basis freigegeben. [Forstverein 2016, www.sicherheitfueralleimwald.at/mountainbiken-im-wald/]

5.6.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN
– ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	6.1 GEZIELTE INFORMATION DER GESELLSCHAFT UND AKTIVE KOMMUNIKATION ÜBER DIE FUNKTIONEN DES WALDES SOWIE ÜBER DIE VIELFÄLTIGEN LEISTUNGEN DER FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Unzureichender Wissenstransfer der Branche mit der breiten Öffentlichkeit – Entgegenwirkung nicht fundierter (falscher) Informationen
Erfolgsfaktoren	– Wirksame Öffentlichkeitsarbeit: gezielte Kommunikation und forcierter Dialog der Branche mit der breiten Öffentlichkeit – Bewusstsein für die Notwendigkeit der nachhaltigen Bewirtschaftung zur Erhaltung der Waldfunktionen und vielfältigen Leistungen der Wälder für die Gesellschaft
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Schaffung aktiver Netzwerke zur Bildung von Allianzen als Plattformen für einen offenen Dialog – Forcierung der forstlichen Öffentlichkeitsarbeit inklusive bestmöglicher Nutzung von Social Media – Weiterführung des ÖWAD
STRATEGISCHES ZIEL	6.2 AUSBAU DER ANGEBOTSPALETTE ZUR ERHÖHUNG DER REGIONALEN WERTSCHÖPFUNG DES WALD- UND HOLZSEKTORS UND STÄRKUNG DES LÄNDLICHEN RAUMES
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhaltung und Stärkung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Holzwirtschaft als essentiellen Bestandteil des ländlichen Raums – Erschließung neuer Geschäftsfelder – Steigende Urbanisierung durch fehlende Infrastruktur im ländlichen Raum
Erfolgsfaktoren	– Sicherung und Weiterentwicklung gesetzlicher, ökonomischer und politischer Rahmenbedingungen für eine nachhaltigen Waldbewirtschaftung und Holzverwendung – Kooperationen mit Infrastrukturanbietern
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Sicherung und bestmögliche Erhöhung der Beschäftigung im ländlichen Raum im Bereich der Forst- und Holzwirtschaft – Stärkung der Infrastruktur im ländlichen Raum und Kooperation mit Infrastrukturunternehmen – Entwicklung von neuen „Waldprodukten“ und Dienstleistungen

STRATEGISCHES ZIEL	6.3 WEITERENTWICKLUNG DES FORST- UND HOLZBASierten SEKTORS DURCH INNOVATION UND STÄRKUNG DER FORSCHUNG
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Erhalt der bestehenden Forschungslandschaft im Forst- und Holzbereich in ihrer Breite und Qualität durch adäquate Ressourcenausstattung – Geringer Praxisbezug und Praxistransfer der Forschung
Erfolgsfaktoren	– Forschung, Aus- und Weiterbildung im Sekundär- und Tertiärbereich stellen sich laufend unter adäquater Ressourcenausstattung auf die sich ändernden Anforderungen ein – Bündelung des Wissens und der Kräfte – Themenfokussierte Kooperationen – Adäquate Ressourcenausstattung
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Erhöhung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Forschungsinstitutionen im nationalen und internationalen Vergleich – Schaffung eines strukturellen Rahmens zur Vernetzung von Innovation, Forschung, Entwicklung und Praxis – Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine innovative Wald- und Holzwirtschaft
STRATEGISCHES ZIEL	6.4 SICHERSTELLUNG UND WEITERENTWICKLUNG EINES BREITEN WISSENSCHAFTS- SOWIE PRAXISORIENTIERTEN AUSBILDUNGSANGEBOTES FÜR BERUFSFELDER IN DEN BEREICHEN WALD UND HOLZ DURCH QUALIFIZIERTE BILDUNGSEINRICHTUNGEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Schaffung von einheitlichen internationalen Standards im Bereich der Aus- und Weiterbildung und gegenseitige Anerkennung – Sicherstellung eines international anerkannten Ausbildungsniveaus – Aufbau eines internationalen Know-How-Consultings und Know-How-Transfers
Erfolgsfaktoren	– Gezieltes Weiter- und Ausbildungsangebot für Berufsfelder in den Bereichen Wald und Holz – Ausbau des Angebotes von Weiterbildungsmaßnahmen für hofferne TeilnehmerInnen – Adäquate Ressourcenausstattung – Ausreichende Nachfrage nach Aus- und Weiterbildungsangeboten
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Erhaltung und Erhöhung des Ausbildungsniveaus für in der Forst- und Holzwirtschaft Beschäftigte – Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Lehre, Forschung und Praxis auf nationaler und internationaler Ebene – Entwicklung postgradualer Ausbildungen in Spezialbereichen – Entwicklung neuer Berufsbilder und Ausbildungen

STRATEGISCHES ZIEL	6.5 ETABLIERUNG VON MINDESTBILDUNGSMATERIALIEN ÜBER DEN WALD ENTLANG DER GESAMTEN AUS- UND WEITERBILDUNG
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Pro Schulstufe ein Unterrichtsschwerpunkt – Mindestinhalte für die Pflichtschulen und Kindergärten – Zusatzangebote für Weiterbildungseinrichtungen zum Thema „Wald“ – Bereitstellung adäquater Lehrmittel in hinreichendem Umfang
Erfolgsfaktoren	– Verankerung von Mindestinhalten über den Wald in Lehrplänen der Pflichtschulen, der Pädagogischen Hochschulen und der AHS – Anerkennung der Lehrmittel durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Bildung einer Arbeitsgruppe zur Erstellung der Mindestinhalte und Lehrmittel – Verstärkte Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Frauen – Forcierung von waldspezifischen Projekten in Bildungseinrichtungen – Schaffung von Angeboten und Anreizen für die Beschäftigung mit dem Wald, z.B. Events als Weiterbildung

STRATEGISCHES ZIEL	6.6 FORCIERUNG DES AUSGLEICHES DER VIELFÄLTIGEN INTERESSEN UND ANSPRÜCHE AN DEN WALD
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Kenntnis sämtlicher Rechte und Pflichten von WaldeigentümerInnen und WaldnutzerInnen – Fehlende Gesprächskultur und konstruktives Diskussionsklima (Respekt als Grundlage) sowie Lagermentalität – ÖWAD als gemeinsame Informations- und Diskussionsplattform – Bewusstsein, dass Funktionen des Waldes kommunizierende Gefäße sind – Schärfung des Bewusstseins für die bestehende Rechtslage bei NutzerInnen und Beteiligten – Win-Win-Situationen mit Entwicklungspotenzial – Sachlicher Dialog und Auffindung von AnsprechpartnerInnen in der Region (Kenntnis der Bedürfnisse) – Bedarfsorientierte Modelle für die Nutzung des Waldes zu Erholungszwecken
Erfolgsfaktoren	– Fairer Interessenausgleich insbesondere zwischen wirtschaftlichen Interessen und den Ansprüchen/Wünschen der Gesellschaft an den Wald – Partizipative Ansätze/Lösungen für den Interessenausgleich – Von den AkteurInnen anerkannte „Fair Play“- Regeln abgestimmt auf die einzelnen Nutzergruppen und deren konsequente Einhaltung – Umfassendes Wissen über die vielfältigen Leistungen des Waldes – Anerkennung und größeres gegenseitiges Verständnis bei NutzerInnen, WaldeigentümerInnen und den im Wald Beschäftigten – Initiierte Pilotprojekte in Problemgebieten mit allen Beteiligten – Bereitstellung von Best Practice Beispiele, Fachinformationen, Fair Play Regeln, Musterverträge, AnsprechpartnerInnen – Stärkere Vertretung der einzelnen Waldnutzergruppen im ÖWAD-Prozess, Teilnahme in Arbeitsgruppen
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Aufbau und Förderung partnerschaftlicher Kooperationen und vertraglicher Vereinbarungen besonders auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene – Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der rechtlichen Rahmenbedingungen zur Gewährleistung der Sicherheit aller WaldnutzerInnen – Evaluierung der Angebote für Erholungssuchende im Wald und der Fördermöglichkeiten für Erholungseinrichtungen / Lenkungsmaßnahmen – Verstärkte Kommunikation und Information über die Rechte und Pflichten aller WaldnutzerInnen – Gemeinsame Erarbeitung, Aufbereitung und Aufarbeitung spezifischer Verhaltensregeln für alle Zielgruppen – Erstellung raumbezogener Planungsgrundlagen und Indikatoren für den Interessenausgleich unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher Aspekte – Konsequente Weiterführung der Gespräche zum Ausgleich der vielfältigen Interessen und Ansprüche an den Wald – Partizipative Entwicklung von Lenkungs- und Regulierungskonzepten für Freizeitsportler und Erholungssuchende

STRATEGISCHES ZIEL	6.7 BEWUSSTSEINSBILDUNG ÜBER DIE LANDESKULTURELLE BEDEUTUNG UND GESUNDHEITLICHEN WIRKUNGEN DER WÄLDER
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Zielgruppenorientierte Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse – Zusammenarbeit mit Institutionen und Firmen, die Dienstleistungen anbieten – Verbesserung des gesellschaftlichen Verständnisses für den kulturhistorischen Wert der Wälder, aber auch der mit dem Waldeigentum verbundenen unzähligen Kulturgütern – Überbrückung des Spannungsfeldes zwischen rein ökonomischer Waldnutzung und des Potentials sowie der Vielfalt sonstiger sozioökonomischer und kultureller Dienstleistungen von Wäldern für die Gesellschaft – Anerkennung des gesundheitlichen Nutzens von Waldaufenthalten in der Gesundheitspolitik bzw. im Gesundheitswesen und strategisches Aufgreifen von Umsetzungsmaßnahmen
Erfolgsfaktoren	– Zahlreiche gesellschaftlich wertvolle Angebote z.B. Waldpädagogik mit Schulklassen, Waldausgänge mit speziellen Zielgruppen, Kooperationen mit TherapeutInnen (z.B. im Jugendstrafvollzug) – Widerspiegelung kultureller Werte des Waldes in lokalen und landesweiten Medien und in der Literatur – Gesundheits- und bewegungsorientierten Angebote in Wäldern (z.B. Fitnessparcours, Wanderwege)
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Etablierung und Stärkung kultureller Leistungen und Potentiale der österreichischen Forstwirtschaft – Auf- und Ausbau von Kooperationen, um Kompetenzen zu aggregieren (z.B. Waldpädagogik und psychologische Betreuung im Jugendstrafvollzug) – Optimierung des Interessenausgleiches zwischen WaldeigentümerInnen und gesellschaftlichen Gruppen, z.B. durch Bottom-up-Ansätze und Best practice-Beispiele – Schaffung von Bewusstsein in der Öffentlichkeit und Integration der positiven gesundheitlichen Aspekte der Wälder in lokalen, regionalen oder landesweiten Gesundheitsprogrammen, z.B. „Gesunde Gemeinde“, „Tut gut-Wanderwege“ – Bewahrung traditionell-nachhaltiger Praktiken zur Gewinnung von nicht-holzbezogenen Waldprodukten – Erhaltung der Landeskultur in Bezug auf traditionelles Wissen und historische Anlagen zum Leben und Arbeiten im Wald, z.B. historische Waldbahnen, Holztrift, Zaunbau, Holzhäuser, Quellfassungen, Wegesicherung, Wegmarkierungen, Stegebau in Klammen, Aussichtstürme, Museen

5.7 ÖSTERREICHS INTERNATIONALE VERANTWORTUNG FÜR NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG

5.7.1 VISION „WALD UND ÖSTERREICHS INTERNATIONALE VERANTWORTUNG“

VISION „WALD UND ÖSTERREICHS INTERNATIONALE VERANTWORTUNG“

Österreich setzt sich international für die nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung ein und ist anerkannter Partner und Impulsgeber in der europäischen und internationalen Waldpolitik und waldrelevanten Forschung. Als kompetente BeraterInnen zum Thema Wald und nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung sind die AkteurInnen des österreichischen wald- und holzbasierten Sektors in bi- und multilateralen Kooperationen international nachgefragt.

5.7.2 AUSGANGSLAGE - SPANNUNGSFELDER

Die grenzübergreifende Bedeutung der Wälder wird immer deutlicher. Sie zeigt sich zum Beispiel im Kontext des Klimawandels und der Rolle der Wälder für den Kohlenstoffhaushalt sowie bei der Rohstoffnutzung in einer sich globalisierenden Wirtschaft.

Auch die Entwaldung, die in vielen Weltregionen nach wie vor Platz greift, wird als globales Problem gesehen. Ihre Hauptursachen liegen insbesondere in der Rodung für landwirtschaftliche Nutzungen zur Befriedigung der global steigenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Als weitere Treiber der Entwaldung gelten Infrastrukturentwicklung, Bergbau, nicht nachhaltige Ressourcennutzungen und andere direkte und indirekte Einflussfaktoren.

Der Umgang mit den daraus folgenden Herausforderungen unterliegt unterschiedlichen Werte- und Handlungssystemen, die allesamt von politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen bearbeitet werden. Als Ergebnis wird der Wald in verschiedenen multilateralen Abkommen und Prozessen thematisiert, wenngleich mit manchmal divergierenden, oft auch gegenläufigen Zielen und Ausrichtungen.

„Wälder nachhaltig bewirtschaften“ ist von der internationalen Staatengemeinschaft als Ziel für die Wälder der Welt postuliert (Nachhaltige Entwicklungsziele, Vereinte Nationen, beschlossen im September 2015, Ziele 15: „Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodenverschlechterung stoppen und umkehren und den Biodiversitätsverlust stoppen“). Zwar werden einzelne Aspekte des Waldes in bestehenden völkerrechtlich verbindlichen Abkommen angesprochen, es gibt aber weder auf globaler, noch auf regionaler und EU-Ebene verbindliche Instrumente, die spezifisch auf die ganzheitliche Umsetzung nachhaltiger Waldbewirtschaftung abzielen.

Um kohärente Vorgehensweisen bei der Lösung von waldbezogenen Problemen zu erzielen, braucht es wirkungsvolle Waldpolitiken auf allen Ebenen. In Relation zu seiner gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung ist der Waldsektor politisch aber nahezu unbedeutend, mit der Konsequenz, dass waldpolitische Entscheidungen oftmals von anderen Sektoren getroffen werden. Großer Konkurrenzdruck innerhalb des Sektors und zwischen den Staaten schwächt zusätzlich die Position des Waldsektors.

Österreich bekennt sich als verantwortungsbewusstes Mitglied der internationalen Staatengemeinschaft und als waldreiches Land mit hohen Umweltstandards und import- sowie exportorientierter Holzwirtschaft zu einer aktiven internationalen Waldpolitik und lehnt illegale Holznutzung und damit verbundenen Handel

ab. Eine über die Grenzen blickende Österreichische Waldstrategie übernimmt konsequenterweise Mitverantwortung im internationalen Kontext.

Der österreichische Ansatz, ökonomischen Erfolg, verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und gesellschaftliche Ansprüche an den Wald integral zu verknüpfen, stößt international auf Beachtung. Österreichisches Know-how über nachhaltige Waldwirtschaft ist weltweit nachgefragt. Österreichische ForstexpertInnen waren in vielen Ländern, unter anderem in Surinam, Guatemala, Costa Rica, Singapur, Mali, Äthiopien, Laos, Türkei und Georgien in einschlägigen Projekten tätig. Mit zahlreichen Ländern gibt es offizielle bilaterale Kooperationsabkommen (Memorandum of Understanding) zu Waldthemen.

Ein großer Teil der Bedarfsländer sind allerdings Entwicklungsstaaten, die, angepasst an die jeweilige nationale Situation, technische und/oder finanzielle Unterstützung für die Entwicklung, Stärkung und Umsetzung einer Waldpolitik für nachhaltige Bewirtschaftung benötigen. Neben dem Bedarf eines verbesserten Zugangs zu Finanzmitteln muss die Unterstützung von sozial und ökologisch angepassten Analyse- und Planungsprozessen im Fokus der internationalen Zusammenarbeit stehen.

FACT SHEET BOX

- $\frac{1}{3}$ der Landflächen der Erde ist mit Wald bedeckt [FAO 2010, Global Forest Resources Assessment 2010 – Main report 163: www.fao.org/forest-resources-assessment/en/].
- Die jährliche Entwaldungsrate ist in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen, sie beträgt aber derzeit immer noch 11 bis 13 Millionen Hektar [FAO 2010, Global Forest Resources Assessment 2010 – Main report 163: www.fao.org/forest-resources-assessment/en/].
- Die Waldfläche nimmt in Europa, Ost-Asien und Nordamerika zu, die Entwaldung konzentriert sich auf Südamerika, Afrika, Süd- und Südost-Asien [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].
- Der Wald speichert fast so viel Kohlenstoff (650 Mrd. Tonnen) wie die gesamte Atmosphäre (760 Mrd. Tonnen) enthält [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].
- Der CO₂ Ausstoß der Nettoentwaldung ist um 80% niedriger als 1990, die Walddegradierung ist aber gestiegen [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].
- Die Wälder beherbergen $\frac{2}{3}$ der terrestrischen Biodiversität [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].
- Die Forst- und Holzwirtschaft erwirtschaftet weltweit jährlich Einkommen von rund 730 Milliarden USD, das sind etwa 1,1 Prozent der gesamten Weltwirtschaftsleistung [FAO 2014, State of the World's Forests 2014 – Enhancing the socioeconomic benefits from forests].
- 1,7% der weltweit Beschäftigten sind im Forst- und Holzsektor tätig [FAO 2014, State of the World's Forests 2014 – Enhancing the socioeconomic benefits from forests].
- Die Lebensgrundlagen von 1,6 Mrd. Menschen sind direkt von Produkten und Leistungen der Wälder abhängig [FAO 2014, State of the World's Forests 2014 – Enhancing the socioeconomic benefits from forests].
- 6% der globalen Energie kommt aus dem Wald, in Afrika sind es 27% [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].
- 35% der Menschheit kocht mit Holz bzw. Holzkohle [FAO 2015, 13. Waldforum 2015: Globale walddrelevante Herausforderungen mit Auswirkungen auf den nationalen Waldsektor].

5.7.3 STRATEGISCHE ZIELE – STRATEGISCHE SCHLÜSSELHERAUSFORDERUNGEN – ERFOLGSFAKTOREN – STRATEGISCHE SCHWERPUNKTE

STRATEGISCHES ZIEL	7.1 SICHERSTELLUNG BREIT ABGESTIMMTER, KLARER ÖSTERREICHISCHER POSITIONEN ZU WALDRELEVANTEN EUROPÄISCHEN UND INTERNATIONALEN THEMEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Unterschiedliche, zum Teil widersprechende institutionelle Interessen am Wald
Erfolgsfaktoren	– Sektorübergreifende Politikabstimmung vor dem Hintergrund internationaler Entwicklungsziele – Gemeinsame Sichtweisen bei Akzeptanz unterschiedlicher Zugänge
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Ermöglichung breit getragener konsensualer Positionen durch Förderung eines wechselseitigen Verständnisses für die jeweils anderen Interessen am Wald – Schaffung gemeinsamer Sichtweisen bei Akzeptanz unterschiedlicher Zugänge und Positionen
STRATEGISCHES ZIEL	7.2 PROAKTIVES EINBRINGEN WALDPOLITISCHER ZIELSETZUNGEN IN RELEVANTE EUROPÄISCHE UND INTERNATIONALE PROZESSE, UND UNTERSTÜTZUNG ALLER BESTREBUNGEN ZUR SCHAFFUNG STARKER INTERNATIONALER INSTRUMENTE FÜR NACHHALTIGE WALDBEWIRTSCHAFTUNG
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Fragmentierung und Vielfalt der die Waldbewirtschaftung beeinflussenden Politikfelder – Mangelnder sektorübergreifender Konsens über die Rolle des Waldes in internationalen Entscheidungsfindungsprozessen
Erfolgsfaktoren	– Adäquate Human- und Finanzressourcenausstattung – Vorhandensein einer Wissensbasis des institutionellen und inhaltlichen AkteurInnenverhaltens auf europäischer und internationaler Ebene (inkl. deren dahinterliegenden Prozesse)
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Breite proaktive Kommunikation walddpolitischer Zielsetzung – Aufbau einer Wissensbasis des institutionellen und inhaltlichen AkteurInnenverhaltens auf europäischer und internationaler Ebene (inkl. deren dahinterliegenden Prozesse) – Signifikante Beitragsleistung und/oder Übernahme von Führungsverantwortung in europäischen und internationalen Prozessen zur Schaffung starker Instrumente für nachhaltiges Waldmanagement

STRATEGISCHES ZIEL	7.3 BÜNDELUNG DER KRÄFTE DER AKTEURINNEN DES ÖSTERREICHISCHEN WALD- UND HOLZSEKTORS UND AKTIVES ANBIETEN IHRER KOMPETENZEN IN BI- UND MULTILATERALEN KOOPERATIONEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Hohe Konkurrenz und starker Wettbewerb in einem Feld mit geringer Ressourcenausstattung – Hohe Fragmentierung des Sektors und dessen AkteurInnen – Unterschiedliche Zugänge in Hinblick auf die Umsetzung von bi- und multilateralen Kooperationen
Erfolgsfaktoren	– Gebündelte Kräfte in wenige, aber gut funktionierende und akzeptierte multidisziplinäre Kooperationsplattformen für bi- und multilaterale Zusammenarbeit – Waldbezogene Kooperation verknüpft mit der Gesamtstrategie der österreichischen Entwicklungspolitik
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Effektivität und Wirkung von Kooperationsprojekten durch eine vernetzte Betrachtung von Themenfeldern wie Wald, Naturressourcenmanagement, Naturgefahren und anderen Themen im Bereich ländlicher Entwicklung eines breit getragenen Verständnisses hinsichtlich der Nutzenerzeugung durch bi- und multilaterale walddrelevante Kooperationen
STRATEGISCHES ZIEL	7.4 GEZIELTER AUSBAU VON PARTNERSCHAFTEN ZWISCHEN UNTERNEHMEN, ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN ORGANISATIONEN ZUM ZWECK DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Identifikation der initiiierenden und treibenden Kräfte zur Etablierung von PPP's (Public-private partnerships) – Darstellung des möglichen Mehrwertes für den privaten Sektor – Ausbau und Erweiterung von Strukturen für PPP's (Public-private partnerships)
Erfolgsfaktoren	– Zugang zu und Sicherstellung von Finanzierungsquellen für PPP's (Public-private partnerships) – Einbindung institutioneller „Ermöglicher“ auf politischer und struktureller Ebene
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Aktive Integration von PPP's (Public-private partnerships) in sektorale Entwicklungsprogramme auf nationaler und internationaler Ebene

STRATEGISCHES ZIEL	7.5 KOOPERATIONSPROJEKTE ÖSTERREICHISCHER AKTEURINNEN IM WALDBEREICH ERFOLGEN LÖSUNGSORIENTIERT UND BASIEREN AUF DER EVALUIERUNG DER SITUATION VOR ORT SOWIE ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN QUALITÄTSPRINZIPIEN
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Ständige Abstimmung mit entwicklungspolitischen Zielsetzungen und Qualitätsprinzipien – Bewusste Einbeziehung der beteiligten AkteurInnen zum Abgleich der Bedürfnisse vor Ort
Erfolgsfaktoren	– Breite Beteiligungsprozesse vor Ort – Gemeinsame Sichtweise auf Kooperationspartnerschaften bei der Beteiligung von österreichischen AkteurInnen im Waldbereich – Beachtung des FPIC-Prinzips (Free, prior and informed consent-Prinzip)
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Lösungsfokussierte Unterstützungsleistungen durch Kooperationen und partizipative Ansätze – Integration der Zielsetzungen nachhaltiger Waldbewirtschaftung in die Umsetzung relevanter internationaler Abkommen
STRATEGISCHES ZIEL	7.6 VERSTÄRKUNG DER NACHFRAGEBEZOGENEN BEREITSTELLUNG VON ÖSTERREICHS WALDBEZOGENEM KNOW-HOW
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Landschaft von Finanzierungsinstrumenten für internationale Kooperationen sehr komplex und unübersichtlich – Meist hoher administrativer Aufwand für Projektakquirierung und –abwicklung bei steigender inhaltlicher Komplexität und gleichzeitig sinkenden Finanzressourcen – Limitiertes Know-How und fehlende Netzwerke bezüglich der Arbeit mit institutionellen GeldgeberInnen – Bedarf an spezifischer Forschung unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen in verschiedenen Weltregionen
Erfolgsfaktoren	– Unterstützung nationaler und internationaler Netzwerke unter aktiver Beteiligung österreichischer ExpertInnen und Forschender – Unterstützung von Projekten und Initiativen im Rahmen bestehender Strukturen – Struktureller Rahmen zur Sicherstellung einer professionellen Akquisition und Homogenisierung bei der Projektanbahnung und –abwicklung, einschließlich eines Qualitätskriterienkatalogs – Ermöglichung von Co-Finanzierung aus internationalen Quellen durch Nutzung geeigneter Finanzierungsinstrumente
Strategische Schwerpunkte/Stoßrichtung	– Auf- und Ausbau von Know-How und Netzwerken zur Kooperation mit institutionellen GeldgeberInnen – Professionalisierung der Projektanbahnung und –abwicklung im Bereich der internationalen waldbezogenen Kooperation

STRATEGISCHES ZIEL	7.7 ANPASSUNG UND WEITERENTWICKLUNG DES INSTITUTIONELLEN RAHMENS ZUR UNTERSTÜTZUNG DER UMSETZUNG VON WALDRELEVANTEN PROJEKTEN IN DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT
Strategische Schlüsselherausforderungen	– Steigerung der Wirksamkeit bestehender institutioneller Instrumente zur Umsetzung internationaler Kooperationsprojekte
Erfolgsfaktoren	– Realisierung strategischer und/oder wirtschaftlicher Mehrwerte
Strategische Schwerpunkte/ Stoßrichtung	– Weiterer Ausbau der institutionellen Instrumente zur Implementierung walddrelevanter Projekte

6 UMSETZUNG UND EVALUIERUNG

NACHDEM DIE „WALDSTRATEGIE 2020+“ durch alle Walddialogbeteiligten erarbeitet und vom Runden Tisch im Konsens angenommen wurde, ist ein eigenes Arbeitsprogramm für dessen Umsetzung zu erarbeiten. Das Arbeitsprogramm enthält konkrete Maßnahmen und ist das zentrale Umsetzungsinstrument der Waldstrategie 2020+. Als „lebendes“ Dokument soll es laufend weiterentwickelt und angepasst werden. Es liegt in der Eigenverantwortung aller Institutionen, die sich zum Walddialog und seinen Ergebnissen bekennen, die Maßnahmen laut Waldstrategie 2020+ bzw. Arbeitsprogramm in ihrem Wirkungsbereich umzusetzen. Zu einem geeigneten Zeitpunkt erfolgt eine Evaluierung des Erfolgs der gesetzten Maßnahmen bzw. der Zielerreichung. Auf Basis der Evaluierungsergebnisse wird schließlich der Ist-Zustand des Waldes wieder neu bestimmt und eine weitere Runde des Walddialogs beginnt.

6.1 INDIKATOREN

Indikatoren erfüllen für den Walddialog zwei wichtige Funktionen. Einerseits dienen sie zur Überprüfung, wie sich ein bestimmter Zustand im Verhältnis zu den gewünschten Zielen verändert. Andererseits ermöglichen sie eine Bewertung, inwieweit Maßnahmen zur Erreichung der jeweiligen Ziele beitragen. Mit diesen beiden Funktionen zeigen Indikatoren einen allfälligen Handlungsbedarf auf.

<http://www.bmlfuw.gv.at/forst/walddialog/dokumente/indikatoren0.html>

7 ABLAUF UND STRUKTUR DER STRATEGIEENTWICKLUNG

7.1 PROZESSABLAUF

Der Walddialog ist als ein langfristiger, kontinuierlicher Dialogprozess konzipiert. Der Walddialog und seine Ergebnisse durchlaufen idealtypisch verschiedene Phasen:

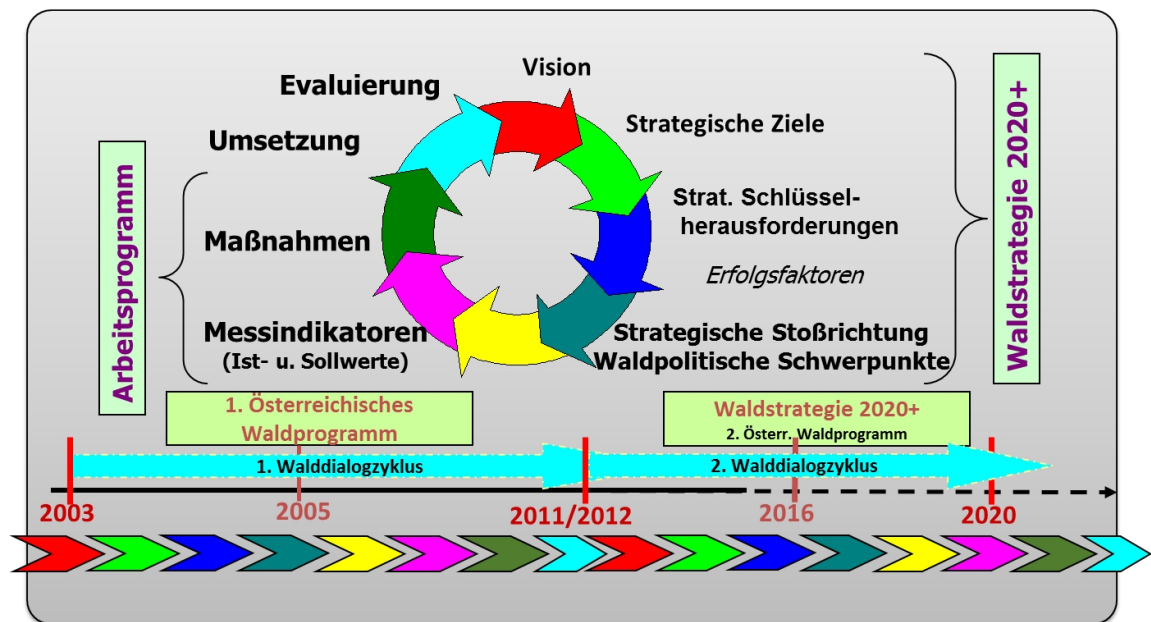


Abbildung 3: Walddialogzyklus – Durchführungsschritte Waldstrategie 2020+

Die Erarbeitung der Waldstrategie 2020+ erfolgte im Sinne einer transparenten, offenen und partizipativen Politik- und Verwaltungskultur gemäß den im Österreichischen Walddialog vereinbarten Prinzipien und Spielregeln.

7.2 STRUKTUR

Um eine effektive und effiziente Durchführung des Strategie-Prozesses zu gewährleisten, sind verschiedene Gremien und Arbeitsgruppen eingerichtet. Strukturelle und prozessuale Anpassungen im Sinne von „good governance“¹ können im Laufe des Prozesses notwendig sein, um eine effektive und effiziente Durchführung des Walddialogs zu gewährleisten.

¹Unter Good Governance (gutes Regieren) wird ein neues Verständnis von Regierung und Verwaltung verstanden, das eine Gesamtsteuerung der gesellschaftlichen Entwicklung unter Einbeziehung der "Zivilgesellschaft", d. h. gesellschaftlicher Akteure (Verbände der Sozialpartner, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Sozial- und Umweltverbände und andere NGOs) umfasst. Gutes Regieren beruht laut den Weißbuch der Europäischen Kommission ("[Europäisches Regieren](#)", KOM(2001) 428 endgültig) auf fünf Grundsätzen: Offenheit, Partizipation, Verantwortlichkeit, Effektivität und Kohärenz.

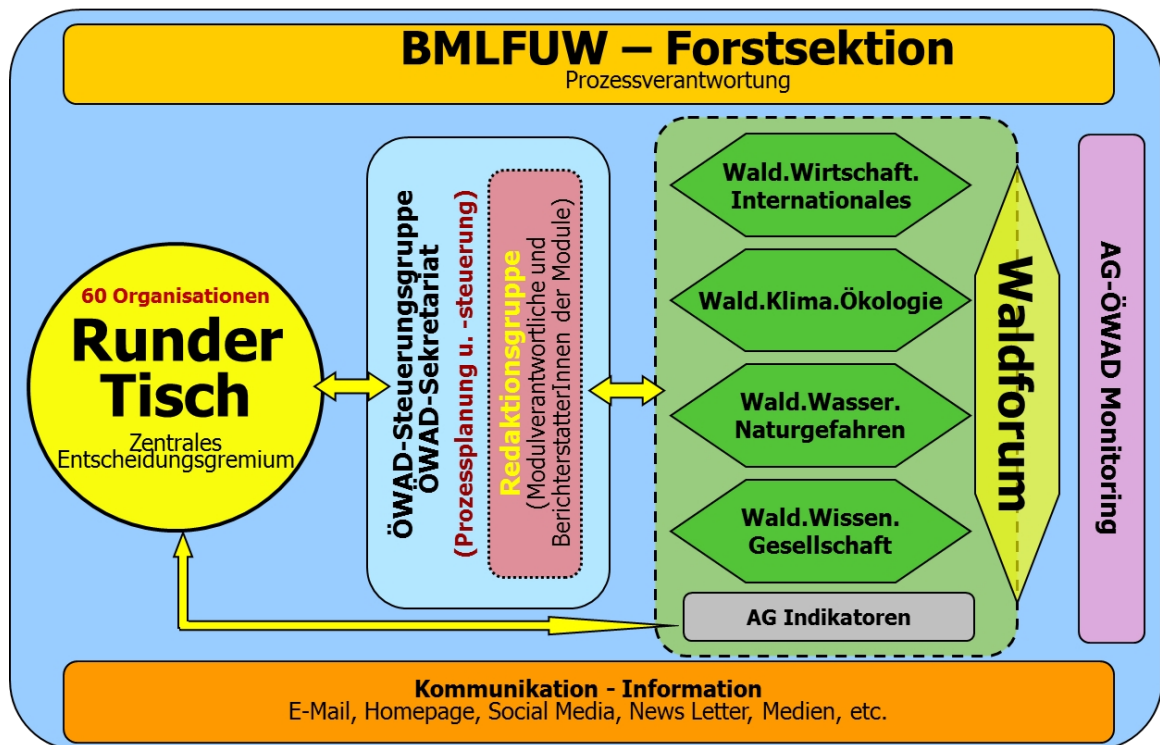


Abbildung 4: Struktur des Österreichischen Walddialogs

7.2.1 RUNDER TISCH

Der Runde Tisch strebt den politischen Ausgleich von waldbezogenen Interessen und Positionen an. Der Runde Tisch ist das zentrale Entscheidungsgremium hinsichtlich der im Walddialogprozess erarbeiteten Inhalte. Der Runde Tisch gibt auch die thematischen Schwerpunkte für den Dialogprozess vor und entscheidet über die prozessuale Vorgangsweise des Prozesses.

7.2.2 WALDFORUM

Die Sitzungen des Waldforums (Waldforen) dienen der allgemeinen forstpolitischen Diskussion sowie der breiten Abstimmung der Modul- und Arbeitsgruppenergebnisse. Hier finden die Zusammenschau des jeweiligen Zwischenstandes sowie allfällige Beratungen und konsensuale Entscheidungen über thematische und prozessbezogene Aspekte statt. Neben dem inhaltlichen Interessenausgleich ist es Aufgabe des Waldforums, Entscheidungen für den Runden Tisch vorzubereiten und die Vorgaben des Runden Tisches entsprechend umzusetzen.

7.2.3 MODULE

Aufgabe der Module ist es, die vom RT und der Steuerungsgruppe vorgegebenen Arbeitsaufträge operativ umzusetzen. Zur Vertiefung ausgewählter Fragestellungen können die Modulsitzungen durch spezielle Themenworkshops ergänzt werden. Die inhaltlichen Arbeiten finden in folgenden vier Modulen statt. Zur Vertiefung ausgewählter Fragestellungen können die Modulsitzungen durch spezielle Themenworkshops ergänzt werden, wobei dies allein der Entscheidung des/der Modulverantwortlichen obliegt.

- M1: Wald.Wirtschaft.Internationales ((Sektion III Abt. 1)
- M2: Wald.Klima.Ökologie (Sektion III Abt. 4)
- M3: Wald.Wasser.Naturgefahren (Sektion III Abt. 5)
- M4: Wald.Gesellschaft.Wissen (Sektion III Abt. 2)

Die Modulverantwortlichen haben für die Vorbereitung und Nachbereitung der Modulsitzungen zu sorgen und müssen zudem sicherstellen, dass für alle Sitzungen ein Sitzungsprotokoll erstellt wird.

7.2.4 STEUERUNGSGRUPPE

Die Steuerungsgruppe ist die Schnittstelle zwischen dem Runden Tisch, dem Waldforum und den Modulen. Sie ist verantwortlich für die strategische Prozessplanung und Prozesssteuerung.

7.2.5 REDAKTIONSGRUPPE

Die Redaktionsgruppe ist für die inhaltliche und redaktionelle Abstimmung und Zusammenführung der einzelnen Arbeitsgruppenergebnisse verantwortlich und achtet auf die Umsetzung der formellen inhaltlichen Vorgaben. In ihren Arbeiten berücksichtigt sie sowohl die Vorgaben des Runden Tisches, der Steuerungsgruppe als auch die erarbeiteten Ergebnisse der Module und Waldforen. In Abstimmung mit der Steuerungsgruppe unterbreitet sie dem Waldforum bzw. den Modulen strukturelle und inhaltliche Konzepte für die Ergebnisaufbereitung und Ergebniskommunikation.

7.2.6 AG MONITORING

Die Arbeitsgruppe begleitet den Walddialogprozess und unterstützt hinsichtlich methodischer, prozessualer und struktureller Aspekte u.a. auch im Sinne einer prozessbegleitenden Evaluierung. Sie erarbeitet gegebenenfalls konkrete Anpassungs- und Verbesserungsvorschläge für den Prozessablauf und achtet darauf, dass die Grundsätze und Spielregeln sowie allfällige im Konsens abgestimmte Evaluierungsergebnisse bestmöglich berücksichtigt werden. Die Tätigkeiten und Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden mit der Steuerungsgruppe abgestimmt.

7.2.7 AG INDIKATOREN

Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Erarbeitung, kontinuierliche Erhebung und Aktualisierung der ÖWAD-Indikatoren (inklusive der Ist- und Sollgrößen), welche der Messung der Zielerreichung dienen. Darüber hinaus soll sie für die Handlungsfelder visionsbezogene „Schlüsselindikatoren“ identifizieren, welche zur Messung der strategischen Zielerreichung herangezogen werden können.

7.2.8 ÖWAD-SEKRETARIAT

Das Sekretariat ist verantwortlich für die Gesamtkoordination sowie für die strategische und operative Planung und Umsetzung des Walddialogs und seiner Ergebnisse. Es unterstützt die Steuerungsgruppe sowie die Redaktionsgruppe in ihren jeweiligen Tätigkeiten.

8 ANHANG

A) INDIKATOREN-SET DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS

DAS VORLIEGENDE ÖWAD-INDIKATOREN-SET (siehe Tabelle unten) wurde im Rahmen des Österreichischen Walddialogs durch die Arbeitsgruppe Indikatoren erarbeitet (Stand 30.11.2015).

Aufgrund neuer forstpolitischer Zielsetzungen, die sich durch die Österreichischen Waldstrategie 2020+ ergeben, sind weitere Anpassungen und Ergänzungen des Indikatoren-Sets notwendig. Es wird daher vorgeschlagen, den Walddialog und seine Gremien mit der Anpassung und Aktualisierung des bestehenden ÖWAD-Indikatoren-Sets zu beauftragen.

LFD. NR.	IND. NR.	INDIKATOR NAME
Handlungsfeld 1: Beitrag des österreichischen Waldes zum Klimaschutz		
1	1.1	Waldfläche (FOREST EUROPE Ind. 1.1)
2	1.2	Holzvorrat (FOREST EUROPE Ind. 1.2)
3	1.3	1) Altersstruktur 2) Durchmesserverteilung (FOREST EUROPE Ind. 1.3)
4	1.4	Kohlenstoffvorrat (FOREST EUROPE Ind. 1.4)
Handlungsfeld 2: Gesundheit und Vitalität der österreichischen Wälder		
5	2.1	Deposition von Luftschadstoffen (FOREST EUROPE Ind. 2.1)
6	2.2	Bodenzustand (FOREST EUROPE Ind. 2.2)
7	2.3	1) Nadel-/Blattanalyse 2) Nadel-/Blattverlust (FOREST EUROPE Ind. 2.3)
8	2.4	Waldschäden (FOREST EUROPE Ind. 2.4)
9	2.5	Stickoxide, Ammoniak, Flüchtige Organische Verbindungen, Schwefeldioxid und Schwermetallemissionen
Handlungsfeld 3: Produktivität und wirtschaftliche Aspekte der österreichischen Wälder		
10	3.1	Holzzuwachs und –einschlag (FOREST EUROPE Ind. 3.1)
11	3.2	Rundholz (FOREST EUROPE Ind. 3.2)
12	3.3	Nichtholzprodukte (FOREST EUROPE Ind. 3.3)
13	3.4	Dienstleistungen (FOREST EUROPE Ind. 3.4)
14	3.5	Wälder mit Bewirtschaftungsplänen (FOREST EUROPE Ind. 3.5)
15	3.6	Deckung des Rohholzbedarfs aus österreichischen Wäldern
16	3.7	Anzahl und Fläche von Waldfachplänen (WAF)
17	3.8	Anteil des Holzes aus illegalen Schlägerungen
18	3.9	Zertifizierte Waldfläche
Handlungsfeld 4: Biologische Vielfalt in Österreichs Wäldern		
19	4.1	Baumartenzusammensetzung (FOREST EUROPE Ind. 4.1)

LFD. NR.	IND. NR.	INDIKATOR NAME
20	4.2	Verjüngung (FOREST EUROPE Ind. 4.2)
21	4.3	Natürlichkeitsgrad (FOREST EUROPE Ind. 4.3)
22	4.4	Eingebürgerte Baumarten (FOREST EUROPE Ind. 4.4)
23	4.5	Totholz (FOREST EUROPE Ind. 4.5)
24	4.6	Genetische Ressourcen (FOREST EUROPE Ind. 4.6)
25	4.7	Fragmentierung des Waldes durch Straßen und Wege (FOREST EUROPE Ind. 4.7)
26	4.8	Gefährdete Waldarten (FOREST EUROPE Ind. 4.8)
27	4.9	Geschützte Wälder (FOREST EUROPE Ind. 4.9)
28	4.10	Vorhandensein der "waldgesellschaftsprägenden" Baumarten der PNV: Überschirmungsgrad der waldgesellschaftsprägenden Baumarten in % der Verjüngungsfläche
29	4.11	Biodiversitätsindex Wald
30	4.12	1) Anzahl und Waldfläche der in Natura 2000 geförderten Projekte 2) Anzahl und Fläche der im Wald gelegenen Natura 2000 Gebiete mit Managementplänen
31	4.13	Umfang der Waldfläche, auf der Vertragsnaturschutz stattfindet
32	4.14	Anteil der in Österreich identifizierten Waldgesellschaften, die durch das Naturwaldreservatprogramm des Bundes erfasst und nachhaltig betreut werden
33	4.15	Fläche von Wäldern mit besonderer traditioneller Bewirtschaftung (Mittel- u. Niederwaldbewirtschaftung)
Handlungsfeld 5: Schutzfunktionen der Österreichischen Wälder		
34	5.1	Schutzwälder – Boden, Wasser und andere Ökosystemfunktionen (FOREST EUROPE Ind. 5.1)
35	5.2	Schutzwälder – Infrastruktur und bewirtschaftete nat. Ressourcen (FOREST EUROPE Ind. 5.2)
36	5.3	1) Schutzwald-bezogene Förderungen im Rahmen von flächenwirtschaftlichen Projekten 2) Schutzwald-bezogene Förderungen im Rahmen der VO Ländliche Entwicklung
37	5.4	Anzahl und Fläche von Wasserschongebieten (nach dem Wasserrecht) im Wald
Handlungsfeld 6: Gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Aspekte der österr. Wälder		
38	6.1	Forstbetriebe (FOREST EUROPE Ind. 6.1)
39	6.2	Beitrag des Waldsektors zum BIP (FOREST EUROPE Ind. 6.2)
40	6.3	Nettoerlös der Forstbetriebe (FOREST EUROPE Ind. 6.3)
41	6.4	Ausgaben für Dienstleistungen (FOREST EUROPE Ind. 6.4)
42	6.5	Arbeitnehmer im Waldsektor (FOREST EUROPE Ind. 6.5)
43	6.6	Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz (FOREST EUROPE Ind. 6.6)
44	6.7	Holzverbrauch (FOREST EUROPE Ind. 6.7)
45	6.8	Holzhandel (FOREST EUROPE Ind. 6.8)
46	6.9	Energie aus Holzressourcen (FOREST EUROPE Ind. 6.9)
47	6.10	Zutritt zu Erholungszwecken (FOREST EUROPE Ind. 6.10)

LFD. NR.	IND. NR.	INDIKATOR NAME
48	6.11	1) Anzahl der in Österreich durchgeführten und/oder unterstützten Aktivitäten, denen kulturelle od. spirituelle Werte zugeordnet werden 2) Waldflächen der Abschlußprojekte Zertifikatslehrgang Forst+Holz
49	6.12	Öffentliches Bewusstsein und Beteiligung der Öffentlichkeit (FOREST EUROPE Ind. B.10)
50	6.13	Forschung, Aus- und Weiterbildung (FOREST EUROPE Ind. B.11)
51	6.14	Anteile der Nutzungsarten
52	6.15	Vorhandensein eines ständigen Waldforums
53	6.16	1) Angebot und Teilnehmerzahlen der von zertifizierten WaldpädagogInnen durchgeführten Veranstaltungen pro Jahr; 2) Anzahl der zertifizierten WaldpädagogInnen in Österreich
54	6.18	Entwicklung der Rund- und Schnittholzpreise
55	6.19	Anteil des Sägeholzes am Sortimentsanfall des Einschlages
56	6.20	Von Waldwirtschaftsgemeinschaften repräsentierte Waldfläche, deren Mitglieder sowie die vermarktete Holzmenge
57	6.21	Umfang und Repräsentativität forstlicher Testbetriebsnetze ("forstökonomisches Monitoring") im Kleinwald und in Betrieben
58	6.22	Finanzvolumen aus dem Programm LE zur Förderung von Innovationen in der Forstwirtschaft
Handlungsfeld 7: Österreichs internationale Verantwortung für nachhaltige Waldbewirtschaftung		
59	7.1	Anzahl und Budget der EZA-Projekte mit Wald- Bezug
60	7.2	Beitrag Österreichs zu einer internationalen und multilateralen Wald-Politikgestaltung (Governance)
61	7.3	Öffentliche Mittel für walddrelevante, international tätigen Organisationen und für die Teilnahme von österreichischen ExpertInnen in waldbezogenen internationalen Gremien
62	7.4	Österreichischer Beitrag zur Bekämpfung des illegalen Holzeinschlages

B) GRUNDSÄTZE UND SPIELREGELN DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS

1. EINLEITUNG

Um die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Leistungen von Österreichs Wäldern bei sich ändernden Rahmenbedingungen langfristig sicherzustellen, hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) im Jahr 2003 einen breiten gesellschaftlichen Dialogprozess initiiert. Ergebnis des Österreichischen Walddialogs (ÖWAD) ist kein einmalig erstelltes Dokument. Vielmehr stellt er einen fortlaufenden offenen Dialogprozess dar, an dem alle an Waldfragen interessierten AkteurInnen teilnehmen können. Der Österreichische Walddialog basiert auf den vom Intergovernmental Panel on Forests (IPF) der Vereinten Nationen und den von der Forest Europe Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa formulierten Elementen und Prinzipien zur Erstellung von Nationalen Waldprogrammen. Die vorliegenden **Grundsätze und Spielregeln** wurden den TeilnehmerInnen des Walddialogs im Konsens erarbeitet und beinhalten im Sinne der international akkordierten Prinzipien die Verfahrensgrundlagen für den Österreichischen Walddialog. Sie beschreiben die Struktur und den Prozess des Walddialogs sowie den Umgang der TeilnehmerInnen miteinander. Im Sinne eines „lebenden Dokuments“ werden die Grundsätze und Spielregeln den Zyklen und Phasen des Walddialogs entsprechend laufend adaptiert bzw. es steht den TeilnehmerInnen des Walddialogs die Möglichkeit offen, jederzeit einen formlosen Antrag zur Änderung, Ergänzung oder Konkretisierung des Leitfadens einzubringen. Die Grundsätze und Spielregeln werden auf der ÖWAD-Homepage veröffentlicht.

2. ZIELSETZUNG DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS

Der Walddialog dient der Stärkung der nachhaltigen Bewirtschaftung, der Pflege und des Schutzes der österreichischen Wälder im Sinne des § 1 ForstG 1975, der im Rahmen der Forstgesetznovelle 2002 neu formuliert wurde, und der Resolution H1 (Allgemeine Richtlinie zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder in Europa) der Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa. Der Österreichische Walddialog adressiert damit die ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekte des Waldes als drei gleichwertige Säulen nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Der Walddialog als partizipatives Instrument zur Formulierung und Umsetzung österreichischer Waldpolitik strebt möglichst konkrete, umsetzungsorientierte Ziele und Maßnahmen an. Die im Konsens erarbeiteten Ergebnisse sollen allen im Walddialog mitwirkenden Organisationen und Institutionen als Leitlinien dienen, an denen sie sich in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich orientieren können. Die Ergebnisse sind u.a. auch die Basis für einen sektoralen bzw. waldbezogenen Beitrag zur Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie und anderen waldrelevanten Strategien und Programmen (u.a. Programm LE 14-20 „Wald.Wasser“, Österreichische Biodiversitätsstrategie 2020+, das Österreichische Waldökologieprogramm, die Österreichische Strategie zur Anpassung an den Klimawandel). Der Walddialog als Instrument eines ganzheitlichen Politikansatzes ist weiters eine Grundlage für die Entwicklung und die Umsetzung europäischer und internationaler Verpflichtungen im Waldbereich (u.a. EU-Waldstrategie, EU-Biodiversitätsstrategie, CBD, UNFCCC, UNFF, SDGs)² In diesem Sinne sollen die Ergebnisse des Walddialogs nicht nur zu Gestaltung und Umsetzung der österreichischen, sondern auch der europäischen und internationalen Waldpolitik beitragen.

² Biodiversitätskonvention (Convention on Biological Diversity, CBD); Klimarahmenkonvention (UNFCCC) Waldforum (United Nation Forum on Forests, UNFF); Sustainable Development Goals (SDGs)

3. GREMIEN DES WALDDIALOGS

Um eine effektive und effiziente Durchführung des Strategie-Prozesses zu gewährleisten, sind verschiedene Gremien und Arbeitsgruppen eingerichtet. Strukturelle und prozessuale Anpassungen im Sinne von „good governance“³ können im Laufe des Prozesses notwendig sein, um eine effektive und effiziente Durchführung des Walddialogs zu gewährleisten.

RUNDER TISCH (RT)

- **Aufgaben:** Der Runde Tisch strebt den politischen Ausgleich von waldbezogenen Interessen und Positionen an. Der Runde Tisch ist das zentrale Entscheidungsgremium hinsichtlich der im Walddialogprozess erarbeiteten Inhalte. Der RT gibt auch die thematischen Schwerpunkte für die den Dialogprozess vor und entscheidet über die prozessuale Vorgangsweise des Prozesses.
- **Leitung:** Der/die BundesministerIn für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
- **Mitglieder:** Die Teilnahme an den Runden Tischen des Walddialogs steht allen an der Thematik Wald interessierten staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen mit bundesweiter Relevanz offen. Zu den Runden Tischen werden alle AkteurInnen, deren walddpolitisches Engagement bekannt ist, persönlich vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft eingeladen. Die Teilnahme am Runden Tisch erstreckt sich aus Gründen der Praktikabilität und Ausgewogenheit auf je ein Mitglied (Ersatzmitglieder sind zulässig) pro Organisation. Die teilnehmenden Organisationen stellen sicher, dass sie auch in den Modulen entsprechend vertreten sind. Sie achten darauf, dass möglichst immer dieselben VertreterInnen sowohl am Runden Tisch als auch an den jeweiligen Modulsitzungen teilnehmen (Personenkontinuität).

STEUERUNGSGRUPPE

- **Aufgaben:** Die Steuerungsgruppe ist die Schnittstelle zwischen dem Runden Tisch, dem Waldforum und den Modulen. Sie ist verantwortlich für die strategische Prozessplanung und Prozesssteuerung.
- **Leitung:** Der/die LeiterIn der Forstsektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
- **Mitglieder:** Die Steuerungsgruppe setzt sich aus den Modulverantwortlichen und dem Walddialog-Sekretariat zusammen.

³Unter Good Governance (gutes Regieren) wird ein neues Verständnis von Regierung und Verwaltung verstanden, das eine Gesamtsteuerung der gesellschaftlichen Entwicklung unter Einbeziehung der "Zivilgesellschaft", d. h. gesellschaftlicher AkteurInnen (Verbände der Sozialpartner, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Sozial- und Umweltverbände und andere NGOs) umfasst. Gutes Regieren beruht laut den Weißbuch der Europäischen Kommission ("[Europäisches Regieren](#)", KOM(2001) 428 endgültig) auf fünf Grundsätzen: Offenheit, Partizipation, Verantwortlichkeit, Effektivität und Kohärenz.

REDAKTIONSGRUPPE

- **Aufgaben:** Die Redaktionsgruppe ist für die inhaltliche und redaktionelle Abstimmung und Zusammenführung der einzelnen Arbeitsgruppenergebnisse verantwortlich und achtet auf die Umsetzung der formellen inhaltlichen Vorgaben. In ihren Arbeiten berücksichtigt sie sowohl die Vorgaben des Runden Tisches, der Steuerungsgruppe als auch die erarbeiteten Ergebnisse der Module und Waldforen. In Abstimmung mit der Steuerungsgruppe unterbreitet sie dem Waldforum bzw. den Modulen strukturelle und inhaltliche Konzepte für die Ergebnisaufbereitung und Ergebniskommunikation.
- **Leitung:** Der/die LeiterIn der Forstsektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
- **Mitglieder:** Diese Gruppe setzt sich aus den Modulverantwortlichen, den BerichterstellerInnen (RapporteurInnen) der Module sowie dem Walddialog-Sekretariat zusammen.

MODULE

- **Aufgaben:** Aufgabe der Module ist es, die vom RT und der Steuerungsgruppe vorgegebenen Arbeitsaufträge operativ umzusetzen. Zur Vertiefung ausgewählter Fragestellungen können die Modulsitzungen durch spezielle Themenworkshops ergänzt werden.
- **Leitung:** Die inhaltlichen Arbeiten finden in folgenden vier Modulen statt und werden geleitet von:
M1: Wald.Wirtschaft.Internationales (Abteilung III/1 im BMLFUW)
M2: Wald.Klima.Ökologie (Abteilung III/4 im BMLFUW)
M3: Wald.Wasser.Naturgefahren (Abteilung III/5 im BMLFUW)
M4: Wald.Gesellschaft.Wissen (Abteilung III/2 im BMLFUW)

Die Modulverantwortlichen haben für die Vorbereitung und Nachbereitung der Modul-Sitzungen zu sorgen und müssen zudem sicherstellen, dass für alle Sitzungen ein Sitzungsprotokoll erstellt wird.

- **BerichterstellerInnen/RapporteurInnen:** Die Modulverantwortlichen werden durch jeweils eine/n Rapporteur/in unterstützt. Dabei handelt es sich um eine Person, welche konsensual aus dem Teilnehmerkreis des Moduls bestimmt wird.
- **Mitglieder:** Die Teilnahme in den Modulen ist grundsätzlich für alle von den Organisationen des RT und deren Unter- und Mitgliedorganisationen nominierten VertreterInnen offen. Die Einladung zu den einzelnen Modulsitzungen erfolgt durch die/den Modulverantwortliche/n. Besteht der Wunsch können zu jedem Zeitpunkt von den Modulverantwortlichen zusätzliche AkteurInnen bzw. ExpertInnen zu den Modulsitzungen eingeladen werden.

WALDFORUM (WALDFOREN)

- **Aufgaben:** Die Sitzungen des Waldforums (Waldforen) dienen der allgemeinen forstpolitischen Diskussion sowie der breiten Abstimmung der Modul- und Arbeitsgruppenergebnisse. Hier finden die Zusammenschau des jeweiligen Zwischenstandes sowie allfällige Beratungen und konsensuale Entscheidungen über thematische und prozessbezogene Aspekte statt. Neben dem inhaltlichen Interessenausgleich ist es Aufgabe des Waldforums, Entscheidungen für den Runden Tisch vorzubereiten und die Vorgaben des Runden Tisches entsprechend umzusetzen.

- **Leitung:** Der Vorsitz der Waldforen wird durch die/den LeiterIn der Forstsektion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft wahrgenommen. Themenspezifisch bzw. alternierend können auch die Modulverantwortlichen den Vorsitz übernehmen.
- **Mitglieder:** Die Teilnahme an den Waldforen ist offen. Alle aktiv am Walddialog beteiligten Organisationen, AkteurInnen und ExpertInnen aber auch allen am Wald Interessierten können an den Waldforen teilnehmen.

ARBEITSGRUPPE MONITORING

- **Aufgaben:** Die Arbeitsgruppe begleitet den Walddialogprozess und unterstützt hinsichtlich methodischer, prozessualer und struktureller Aspekte u.a. auch im Sinne einer prozessbegleitenden Evaluierung. Sie erarbeitet gegebenenfalls konkrete Anpassungs- und Verbesserungsvorschläge für den Prozessablauf und achtet darauf, dass die Grundsätze und Spielregeln sowie allfällige im Konsens abgestimmte Evaluierungsergebnisse bestmöglich berücksichtigt werden. Die Tätigkeiten und Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden mit der Steuerungsgruppe abgestimmt.
- **Leitung:** Die Arbeitsgruppe Monitoring wird von einem Mitarbeiter/einer Mitarbeiterin des BMLFUW/Forstsektion geleitet.
- **Mitglieder:** Die AG setzt sich flexibel und situationsbezogen aus freiwilligen TeilnehmerInnen des Walddialogs sowie relevanten externen ExpertInnen zusammen.

ARBEITSGRUPPE INDIKATOREN

- **Aufgaben:** Aufgabe der Arbeitsgruppe ist die Erarbeitung, kontinuierliche Erhebung und Aktualisierung der ÖWAD-Indikatoren (inklusive der Ist- und Sollgrößen), welche der Messung der Zielerreichung dienen.
- **Leitung:** Die AG wird von einer/m damit ausdrücklich betrauten MitarbeiterIn der Abteilung III/1 des BMLFUW geleitet.
- **Mitglieder:** Die AG ist eine offene Gruppe, welche sich aus interessierten TeilnehmerInnen des Walddialogs zusammensetzt. Die AG wird von wissenschaftlichen Indikatoren-ExpertInnen begleitet.

ÖWAD-SEKRETARIAT

- **Aufgaben:** Das Sekretariat ist verantwortlich für die Gesamtkoordination sowie für die strategische und operative Planung und Umsetzung des Walddialogs und seiner Ergebnisse. Es unterstützt die Steuerungsgruppe sowie die Redaktionsgruppe in ihren jeweiligen Tätigkeiten.
- **Leitung:** Die Leitung des Sekretariats liegt bei einer/m damit explizit beauftragten MitarbeiterIn der Abteilung III/1 des BMLFUW.

4. ARBEITSWEISE

PARTIZIPATION UND OFFENHEIT

Im Walddialogprozess arbeiten die teilnehmenden Personen kontinuierlich, offen und fair zusammen. Der Dialog ist ergebnisoffen. Die TeilnehmerInnen akzeptieren und respektieren die Positionen und Interessen der jeweils anderen DialogpartnerInnen. Die TeilnehmerInnen verpflichten sich zu einer konstruktiven Mitarbeit im Sinne der oben formulierten Zielsetzungen.

Der Österreichische Walddialog beruht auf einem *partnerschaftlichen Vertrauensverhältnis* zwischen den Beteiligten bzw. fördert und stärkt ein solches.

Aus organisatorischen Gründen ist die Teilnahme am Runden Tischen sowie an den einzelnen Modulsitzungen prinzipiell nur für RepräsentantInnen organisierter Interessensgruppen vorgesehen. Bei Bedarf und auf Anfrage von interessierten Organisationen und ExpertInnen kann der TeilnehmerInnenkreis der Module und der Arbeitsgruppen um weitere AkteurInnen bzw. ExpertInnen erweitert werden. Die Teilnahme an den Waldforen ist für jede/n Interessierte/n offen.

Die „breite Öffentlichkeit“ kann sich über eine Internetplattform sowie durch schriftliche Stellungnahmen am Dialogprozess beteiligen. Die Öffentlichkeit wird zudem via verschiedener Medien und dem Internet regelmäßig über die Ergebnisse des Walddialogs informiert.

KONSENSPRINZIP UND UMGANG MIT ABWEICHENDEN MEINUNGEN

Es wird ein Höchstmaß an *Konsens* angestrebt. Abweichende Meinungen werden auf Wunsch in den Ergebnisberichten des Walddialoges dokumentiert. Formelle Abstimmungen sind grundsätzlich nicht vorgesehen.

TRANSPARENZ

Für den Österreichischen Walddialog gilt ein möglichst hohes Maß an Transparenz. Das heißt im Einzelnen:

- Zeitnahe Erstellung von Protokollen der Sitzungen des Runden Tisches, der Module und des Waldforums.
- Grundlagenpapiere, Impulsreferate udgl. sowie Ergebnisse der Runden Tische, der Waldforen, der Module sowie der Themenworkshops werden der Öffentlichkeit seitens des ÖWAD-Sekretariat in geeigneter Form im Internet abrufbar zur Verfügung gestellt.
- Positionspapiere und schriftliche Stellungnahmen werden dem ÖWAD-Sekretariat bzw. den Modulverantwortlichen zeitgerecht vor oder nach den entsprechenden Sitzungen übermittelt.
- Die dem ÖWAD-Sekretariat übermittelten Positionspapiere und schriftlichen Stellungnahmen werden allen am Walddialog beteiligten AkteurInnen zeitnahe zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgt über das ÖWAD-Sekretariat bzw. über die Modulverantwortlichen per Email und Internet.

INTERSEKTORALITÄT - INTERESSENAUSGLEICH

Der Walddialog verfolgt das Ziel, eine möglichst umfassende Koordination walddirekt relevanter Politikbereiche zu erreichen. In diesem Sinne bezieht der Österreichische Walddialog alle relevanten Sektoren und Organisationen ein und steht allen interessierten gesellschaftlichen Gruppen und BürgerInnen offen.

Der Walddialog ist ein wesentlicher Baustein für neue Kooperationsformen zur Vernetzung ökologischer, ökonomischer und sozialer Belange und damit eine Bereicherung der in Österreich bestehenden Mechanismen zum Ausgleich von Interessen.

LANGFRISTIGKEIT

Beim Walddialog handelt es sich um einen kontinuierlichen und lernfähigen Prozess ohne festgelegtes „Ablaufdatum“. Damit soll u.a. den kontinuierlichen Änderungen der Rahmenbedingungen und der Interessen der AkteurInnen Rechnung getragen werden.

MANDAT DER AKTEURINNEN

Alle AkteurInnen des Dialogs sichern sich das erforderliche Verhandlungsmandat ihrer Organisation. Jede am Walddialog teilnehmende Organisation wird als Teilnehmer in entsprechenden Dokumenten aufgelistet.

Das BMLFUW hat innerhalb des Walddialogprozesses zwei voneinander unabhängige Rollen wahrzunehmen. Das BMLFUW ist für die Prozessbetreuung und Prozesskoordination verantwortlich. Dabei sorgt es dafür, dass der Walddialog auf Basis international anerkannter Prozesskriterien und -prinzipien entsprechend den vorliegenden Spielregeln durchgeführt wird. Unabhängig davon bringt sich das BMLFUW als Wahrer der öffentlichen Interessen am Wald auch inhaltlich in den Dialogprozess ein.

VERBINDLICHKEIT

Es wird ein möglichst hoher Grad von Verbindlichkeit für alle relevanten Entscheidungsträger/AkteurInnen angestrebt. Die am Runden Tisch vertretenen Organisationen bekennen sich zu den Ergebnissen des Walddialogprozesses und setzen die im Konsens gefundenen Ergebnisse auf Basis der Vereinbarungen (z.B. Federführung oder Mitwirkung bei der Umsetzung von Maßnahmen im Arbeitsprogramm) mittels der ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und Instrumente um.

Die Ergebnisse des Walddialogs (Waldprogramm, Waldstrategie 2020+, Arbeitsprogramme) konkurrieren nicht mit bereits vorhandenen Instrumenten der Waldpolitik, beispielsweise dem Forstgesetz, oder anderen waldrelevanten Programmen und Strategien, sondern sind eine Ergänzung dazu.

ERARBEITUNG UND VERWENDUNG VON GRUNDLAGENPAPIEREN

Alle AkteurInnen haben die Möglichkeit, Grundlagenpapiere als Diskussionsgrundlage in den Runden Tisch bzw. in die Module einzubringen. Bei Bedarf kann das ÖWAD-Sekretariat damit betraut werden, Grundlagenpapiere zu erarbeiten, wobei es sich im Rahmen der verfügbaren finanziellen Möglichkeiten externer Expertisen bedienen kann.

MODERATION, PROTOKOLLE

Die Sitzungen des Runden Tisches sowie die Waldforen werden extern und professionell moderiert. Auch jede Modulsitzung wird durch eine externe, professionelle Moderation begleitet. Sofern es keine Vorbehalte seitens der ModulteilnehmerInnen gibt, kann auch der Modulverantwortliche oder ein anderes Mitglied des Moduls die Moderation übernehmen. Dabei sind sowohl Professionalität in der Moderation als auch fachliche Kompetenz wichtig.

Die Erstellung der Modul- und Arbeitsgruppenprotokolle liegt im Verantwortungsbereich der jeweiligen Vorsitzenden und erfolgt zeitnah. Die Protokolle des Runden Tisches sowie der Waldforen werden vom Walddialog-Sekretariat erarbeitet.

MONITORING UND EVALUIERUNG

Die Prozessstruktur und -durchführung sowie die Umsetzung der inhaltlichen Ergebnisse soll in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Für das begleitende Monitoring bzw. für die begleitende Evaluierung sind im Wesentlichen entsprechend ihres Mandats die AG Indikatoren sowie die AG Monitoring zuständig. Die Gesamtevaluation soll partizipativ unter der Federführung von externen ExpertInnen auf Basis wissenschaftlicher Grundsätze durchgeführt werden. Die Erkenntnisse der Evaluierung sind integraler Diskussionsgegenstand des laufenden Walddialogprozesses.

BERICHTE - NEWSLETTER

In regelmäßigen Abständen wird ein zusammenfassender Bericht über den Stand des Walddialogprozesses und seiner Ergebnisse verfasst. Bei diesen Berichten kann es sich um Zwischenberichte, Berichte an den Runden Tisch oder um Status-Quo Berichte in den Waldforen bzw. in den ÖWAD-Newslettern handeln.

Mindestens zwei Mal pro Jahr wird vom ÖWAD-Sekretariat ein Österreichischer Walddialog-Newsletter erstellt. Der ÖWAD-Newsletter enthält neben einem Bericht über den Stand des Walddialogs auch walddialogrelevante Themenberichte sowie Termine von walddialogrelevanten Veranstaltungen.

5. FINANZIELLE ASPEKTE

Die Organisation, Durchführung und Aufbereitung sowie die Finanzierung aller anfallenden Moderationsleistungen und die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur sowie allenfalls notwendiger schriftlicher Fachgutachten und Vorträge übernimmt nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten das BMLFUW. Aus Gründen der Sparsamkeit und der Ressourcenschonung soll in erster Linie auf bestehende Ressourcen sowie vorhandene wissenschaftliche Grundlagen zurückgegriffen werden. Die Verantwortung für die Finanzierung der Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen obliegt den jeweiligen federführenden und mitwirkenden AkteurInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Eine Finanzierung der Teilnahme von AkteurInnen am Walddialog durch das BMLFUW ist grundsätzlich nicht vorgesehen.

C) BEGRIFFSBESTIMMUNGEN

BEGRIFFE	ERKLÄRUNGEN
Nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung	Das Forstgesetz 1975 schreibt vor: „§ 1. (1) Der Wald mit seinen Wirkungen auf den Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen ist eine wesentliche Grundlage für die ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung Österreichs. Seine nachhaltige Bewirtschaftung, Pflege und sein Schutz sind Grundlage zur Sicherung seiner multifunktionellen Wirkungen hinsichtlich Nutzung, Schutz, Wohlfahrt und Erholung. (2) Ziel dieses Bundesgesetzes ist 1. die Erhaltung des Waldes und des Waldbodens, 2. die Sicherstellung einer Waldbehandlung, dass die Produktionskraft des Bodens erhalten und seine Wirkungen im Sinne des § 6 Abs. 2 nachhaltig gesichert bleiben und 3. die Sicherstellung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung. (3) Nachhaltige Waldbewirtschaftung im Sinne dieses Bundesgesetzes bedeutet die Pflege und Nutzung der Wälder auf eine Art und in einem Umfang, dass deren biologische Vielfalt, Produktivität, Regenerations-vermögen, Vitalität sowie Potenzial dauerhaft erhalten wird, um derzeit und in Zukunft ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene, ohne andere Ökosysteme zu schädigen, zu erfüllen. Insbesondere ist bei Nutzung des Waldes unter Berücksichtigung des langfristigen forstlichen Erzeugungszeitraumes und allenfalls vorhandener Planungen vorzusorgen, dass Nutzungen entsprechend der forstlichen Zielsetzung den nachfolgenden Generationen vorbehalten bleiben.“
Grüne Infrastruktur Wald	[1] Nature can be used to provide important services for communities by protecting them against flooding or excessive heat, or helping to improve air, soil and water quality. When nature is harnessed by people and used as an infrastructural system it is called “green infrastructure”. [2] Green infrastructure occurs at all scales. It is most often associated with storm water management systems, which are smart and cost-effective. [3] However, green infrastructure is really a bigger concept and is closely associated with many other things. Green infrastructure also serves to provide an ecological framework for social, economic and environmental health of the surroundings”. (Auszug aus: http://en.wikipedia.org/wiki/Green_infrastructure vom 09.12.2014).

Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen. Die Forderung, diese Entwicklung „dauerhaft“ zu gestalten, gilt für alle Länder und Menschen. Nachhaltige Entwicklung ist ein an Langfristigkeit orientiertes Leitbild der Umwelt-, Wirtschafts-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik, das weit über Regierungsperioden und Landesgrenzen hinausweist. Intakte Umwelt, wirtschaftliche Prosperität und sozialer Zusammenhalt sollen gemeinsame Ziele der globalen, nationalen und lokalen Politik sein, damit die Lebensqualität für alle Menschen langfristig gesichert ist. Nachhaltige Entwicklung ist daher die Antwort auf die Herausforderung, gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Prozesse verantwortungsbewusst zu steuern. Dabei ist es erforderlich, Zielkonflikte zu analysieren und Optionen zu deren Bewältigung zu entwickeln. (Brundtland-Bericht)

Nachhaltige Entwicklung wird in der ÖSTRAT als ein integrativer, moderner gesellschaftlicher Prozess gesehen. So heißt es in der ÖSTRAT: „Es bedarf nicht primär Normen und technologischer Veränderungen, sondern eines klugen und kreativen, und vor allem ganzheitlichen Umgangs mit den Herausforderungen der Zukunft“. Demzufolge bekennen sich Bund und Länder zu dem Leitgedanken, „ein Österreich schaffen und erhalten, das langfristig eine intakte Umwelt, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und sozialen Zusammenhalt garantiert, ohne dabei die Generationengerechtigkeit zu verletzen oder sich der globalen Verantwortung zu entziehen“. (Österreichische Nachhaltigkeitsstrategie)

Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung)

www.nachhaltigkeit.info/artikel/brundtland_report_563.htm

www.nachhaltigkeit.at/grundlagen

www.nachhaltigkeit.at/strategien/oestrat-bund-laender-strategie/oestrat-gemeinsamer-kompass-fuer-vielfaeltige-initiativen

Ökosystemleistungen

Ökosystemleistungen (ÖSL) sind Leistungen der Natur, die vom Menschen genutzt werden, um seine Lebens- und Ernährungsgrundlagen zu sichern. Darunter fallen beispielsweise ein fruchtbarer Boden für Nahrungs- und Rohstoffproduktion, sauberes Trinkwasser, Schutz vor Naturgefahren und Erholungsleistungen. Mit zunehmendem Druck auf die Umwelt werden diese Leistungen knapper. Um deren Bedeutung aufzuzeigen und verstärkt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, haben einige Initiativen diese Thematik aufgegriffen.

Das Konzept der Ökosystemleistungen verfolgt einen anthropozentrischen Ansatz und stellt den Menschen als Nutznießer von Ökosystemleistungen in den Mittelpunkt. Der Selbstwert der Natur (intrinsischer Wert) besteht demgegenüber unabhängig vom Nutzen für den Menschen und stellt eine bio-, ökosystemare Funktion der Natur) dar.

aus: Umweltbundesamt, REPORT-0544, Wien 2015

www.umweltbundesamt.at

„günstiger Erhaltungszustand“ (Art.1 e FFH -Richtlinie)	Der Erhaltungszustand für die Lebensraumtypen wird definiert als "die Gesamtheit der Einwirkungen, die den betreffenden Lebensraum und die darin vorkommenden charakteristischen Arten beeinflussen und die sich langfristig auf seine natürliche Verbreitung, seine Struktur und seine Funktionen sowie das Überleben seiner charakteristischen Arten auswirken können“ http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:31992L0043&from=DE
„Risiko-Governance“ (Risk-Governance)	„Risk governance“ “[...] requires consideration of the legal, institutional, social and economic contexts in which a risk is evaluated, and involvement of the actors and stakeholders who represent them. Risk governance looks at the complex web of actors, rules, conventions, processes and mechanisms concerned with how relevant risk information is collected, analysed and communicated, and how management decisions are taken.” (Ortwin Renn: Risk Governance: Coping with Uncertainty in a Complex World. Earthscan, London. 2008: 9). „Risiko governance“ im Sinne Renns‘ (2008) inkludiert daher neben den (i) handelnden Akteuren auch Elemente wie (ii) Rollenverteilungen, (iii) Konventionen, (iv) Prozesse sowie (v) die Mechanismen, wie Risiko-relevante Information gesammelt, analysiert und kommuniziert wird und wie darauf aufbauend Management-Entscheidungen im Hinblick auf Naturgefahren gefällt werden. Risiko governance geht daher über die konventionellen Elemente des technisch induzierten Risiko-Zyklus (Risikoanalyse, Risikobewertung, Risikomanagement) hinaus und inkludiert zusätzliche Elemente wie institutionalisierte Rahmenbedingungen und Rollenverteilungen, organisatorische Kapazitäten, Einbezug einer breiten Basis an Entscheidungsträgern, gemeinsame Entscheidungsfindung und politische Glaubwürdigkeit als Aufgabe von öffentlichen Institutionen, wie auch eine gemeinsame Verantwortlichkeit für getroffene Entscheidungen.
Bioökonomie	Innovativere Wirtschaft mit geringen Emissionen, die auf erneuerbaren Rohstoffen und Ressourcen basiert. Kernziel der Bioökonomie ist, die Nachhaltigkeit von Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei, die Sicherheit der Nahrungsmittelversorgung und die nachhaltige Nutzung erneuerbarer biologischer Ressourcen in der Industrie zu gewährleisten, gleichzeitig die biologische Vielfalt und die Umwelt zu schützen und die höchst mögliche Wertschöpfung aus den erneuerbaren Rohstoffen und Energieträgern zu erreichen. (Definition in Anlehnung an die EU-Bioökonomie Strategie)
Mariazeller Erklärung	Am 1.8.2012 trafen sich die höchsten RepräsentantInnen der Forstwirtschaft und der Landesjagdverbände Österreichs in Mariazell, um eine gemeinsame Erklärung zu unterfertigen. Diese „Mariazeller Erklärung“ ist als deutliches Signal für einen neuen Schulterschluss zwischen den Jagdverbänden und der Forstwirtschaft in Österreich anzusehen und definiert richtungsweisende Prinzipien und Ziele. Basierend auf dieser Erklärung wurde der Jagd & Forst – Dialog ins Leben gerufen. Über die Aktivitäten der Arbeitsgremien werden regelmäßig Jahresbilanzen gelegt. Es sind entsprechende Maßnahmen auf allen Ebenen zu setzen, um die zur Sicherung ausgewogener Wald – Wildökologischer Verhältnisse festgelegten Ziele zu erreichen. Beteiligte AkteurInnen: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien (MA49), Landesforstdirektorenkonferenz, Landesjagdverbände der neun Bundesländer, Land- und Forstbetriebe Österreich, Landwirtschaftskammer Österreich, PEFC Austria, Universität für Bodenkultur, Österreichische Bundesforste AG, Österreichischer Forstverein, Zentralstelle der Landesjagdverbände

D) EINGELADENE ORGANISATIONEN ZUM RUNDEN TISCH DES ÖSTERREICHISCHEN WALDDIALOGS

	ORGANISATIONEN	ADRESSE	EMAIL/KONTAKT
1	Arbeiterkammer Österreich	Prinz-Eugen-Straße 20-22 1040 Wien	www.arbeiterkammer.at akmailbox@akwien.at
2	Austropapier	Gumpendorferstraße 6 1060 Wien	www.austropapier.at austropapier@austropapier.at
3	BM für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft	Stubenring 1 1010 Wien	www.bmwfw.gv.at service@bmwfw.gv.at
4	BM für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz	Stubenring 1 1010 Wien	www.sozialministerium.at post@sozialministerium.at
5	BM für Bildung und Frauen	Minoritenplatz 5 1010 Wien	www.bmbf.gv.at ministerium@bmbf.gv.at
6	BM für Europa, Integration und Äußeres	Minoritenplatz 8 1010 Wien	www.bmeia.gv.at post@bmeia.gv.at
7	BM für Familie und Jugend	Franz Josefs-Kai 51 1010 Wien	www.bmfj.gv.at office@bmfj.gv.at
8	BM für Finanzen	Johannesgasse 5 1010 Wien	www.bmf.gv.at post@bmf.gv.at
9	BM für Gesundheit	Radetzkystraße 2 1030 Wien	www.bmg.gv.at post@bmg.gv.at
10	BM für Inneres	Herrengasse 7 1010 Wien	www.bmi.gv.at post@bmi.gv.at
11	BM für Justiz	Museumstraße 7 1070 Wien	www.justiz.gv.at post@bmj.gv.at
12	BM für Kunst und Kultur, Verfassung und öffentlicher Dienst	Concordiaplatz 2 1010 Wien	www.kunstkultur.bka.gv.at webredaktion@bka.gv.at
13	BM für Landesverteidigung und Sport	Roßauer Lände 1 1090 Wien	www.bmlvs.gv.at presse@bmlvs.gv.at
14	BM für Verkehr, Innovation und Technologie	Radetzkystraße 2 1030 Wien	www.bmvit.gv.at servicebuero@bmvit.gv.at
15	Universität für Bodenkultur Wien	Gregor Mendelstraße 33 1180 Wien	www.boku.ac.at public.relations@boku.ac.at
16	Bundes Jugendvertretung	Liechtensteinstr. 57/2 1090 Wien	www.bjv.at office@bjv.at
17	Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten	Karlsgasse 9/2 1040 Wien	www.arching.at office@arching.at

	ORGANISATIONEN	ADRESSE	EMAIL/KONTAKT
18	Bundesländervertretung	Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung Schenkenstraße 4 1010 Wien	www.noee.gv.at/Politik-Verwaltung/Behoerdenwegweiser/Landesdienststellen/Verbindungsstelle.htm lvst@vst.gv.at
19	CARE Austria	Lange Gasse 30/4 1080 Wien	www.care.at care@care.at
20	Die Grünen	Löwelstraße 12 1017 Wien	www.gruene.at presse@gruene.at
21	Fachverband der Holzindustrie Österreichs	Schwarzenbergplatz 4 1031 Wien	www.holzindustrie.at office@holzindustrie.at
22	Kooperationsplattform Forst Holz Papier	Strozzigasse 10/7 1080 Wien	www.forsthholzpapier.at office@forsthholzpapier.at
23	Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ)	Friedrich-Schmidt-Platz 4/3a 1080 Wien	www.fpoee.at bgst@fpoee.at
24	Global 2000	Neustiftgasse 36 1070 Wien	www.global2000.at office@global2000.at
25	International Forestry Students' Association (IFSA) an der Universität für Bodenkultur Wien	Am Schulweg 7/7/2 1110 Wien	www.ifsa.net ifsa.boku@gmail.com
26	International Union of Forest Research Organizations (IUFRO)	Marxergasse 2 1030 Wien	www.iufro.org office@iufro.org
27	Industriellenvereinigung (IV)	Schwarzenbergplatz 4 1031 Wien	www.industriellenvereinigung.at iv.office@iv-net.at
28	Klimabündnis Österreich	Prinz-Eugen-Straße 72/1.5 1040 Wien	www.klimabuendnis.at office@klimabuendnis.at
29	Kuratorium Wald	Alserstrasse 37/16 1090 Wien	www.himmel.at himmel@himmel.at
30	Land & Forst Betriebe Österreich	Schauflergasse 6 1010 Wien	www.landforstbetriebe.at office@landforstbetriebe.at
31	Landjugend Österreich	Schenkenstraße 4 1010 Wien	www.landjugend.at oelj@landjugend.at
32	Landwirtschaftskammer Österreich	Schauflergasse 6 1010 Wien	www.lko.at office@lk-oe.at
33	Österreichischer Alpenverein	Olympiastraße 37 6020 Innsbruck	www.alpenverein.at office@alpenverein.at
34	Naturfreunde Österreich	Viktoriagasse 6 1150 Wien	www.naturfreunde.at info@naturfreunde.at
35	Naturschutzbund Österreich	Museumsplatz 2 5020 Salzburg	www.naturschutzbund.at bundesverband@naturschutzbund.at
36	Das neue Österreich und Liberales Forum (NEOS)	Neustiftgasse 73-75/7 1070 Wien	www.neos.eu kontakt@neos.eu
37	Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW)	Doktor-Ignaz-Seipel-Platz 2 1010 Wien	www.oew.ac.at webmaster@oew.ac.at
38	Österreichischer Forstverein	Schauflergasse 6 1010 Wien	www.forstverein.at forst@lk-oe.at

	ORGANISATIONEN	ADRESSE	EMAIL/KONTAKT
39	Österreichische Bundesforste AG	Pummergeasse 10-12 3002 Purkersdorf	www.bundesforste.at bundesforste@bundesforste.at
40	Österreichischer Gewerkschaftsbund	Johann-Böhm-Platz 1 1020 Wien	www.oegb.at oegb@oegb.at
41	Ökobüro	Neustiftgasse 36/3a 1070 Wien	www.oekobuero.at office@oekobuero.at
42	Ökosoziales Forum	Herrengasse 13 1010 Wien	www.oekosozial.at info@oekosozial.at
43	Österreichische Bischofskonferenz	Wollzeile 2 1010 Wien	www.bischofskonferenz.at sekretariat@bischofskonferenz.at
44	Österreichische Energieagentur	Mariahilfer Straße 136 1150 Wien	www.energyagency.at office@energyagency.at
45	Österreichischer Bauernbund	Brucknerstraße 6/3 1040 Wien	www.bauernbund.at bauernbund@bauernbund.at
46	Österreichischer Gemeindebund	Löwelstrasse 6 1010 Wien	www.gemeindebund.at presse@gemeindebund.gv.at
47	Österreichischer Landarbeiterkammertag	Marco d'Avianogasse 1/1 1015 Wien	www.landarbeiterkammer.at oelakt@landarbeiterkammer.at
48	Österreichischer Städtebund	Rathausstraße 5 1082 Wien	www.staedtebund.gv.at post@staedtebund.gv.at
49	Österreichische Volkspartei (ÖVP)	Lichtenfelsgasse 7 1010 Wien	www.oevp.at email@oevp.at
50	Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband	Marc-Aurel-Straße 5 1010 Wien	www.oewav.at buero@oewav.at
51	Sozialistische Partei Österreich (SPÖ)	Löwelstraße 18 1010 Wien	www.spoe.at direkt@spoe.at
52	Team STRONACH	Reichsratsstraße 3 1010 Wien	www.teamstronach.at info@teamstronach.at
53	Umweltdachverband	Strozsigasse 10/7-9 1080 Wien	www.umweltdachverband.at office@umweltdachverband.at
54	Verband Alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ)	Bäckerstraße 16 1010 Wien	www.vavoe.at vavoe@vavoe.at
55	Waldverband Österreich	Schauflergasse 6 1010 Wien	www.waldverband.at waldverband@lk-oe.at
56	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO)	Arsenal 20 1030 Wien	www.wifo.ac.at office@wifo.ac.at
57	Wirtschaftskammer Österreich	Wiedner Hauptstr. 63 1045 Wien	www.wko.at office@wko.at
58	World Wide Fund for Nature Österreich (WWF)	Ottakringerstrasse 114-116 1160 Wien	www.wwf.at wwf@wwf.at
59	Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände	Wickenburggasse 3/13 1080 Wien	www.ljv.at jagd@ljv.at

E) ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ABKÜRZUNG	BEZEICHNUNG
AG	Arbeitsgruppe
AHS	Allgemein bildende höhere Schule
BFW	Bundesforschungszentrum für Wald
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Frauen
BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
CBD	Biodiversitätskonvention (Convention on Biological diversity)
CITES	Washingtoner Artenschutzübereinkommen (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora)
Efm	Erntefestmeter
EU	Europäische Union
EZA	Entwicklungszusammenarbeit
FAO	Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agricultural Organisation of the United Nations)
FFH	Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie
FHP	Kooperationsplattform Forst Holz Papier
FLEGT	Rechtsdurchsetzung, Politikgestaltung und Handel im Forstbereich (Forest Law Enforcement, Governance and Trade)
Fm	Festmeter
Forest Europe (MCPFE)	Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa
ForstG	Forstgesetz
FPIC	Freie Einwilligung nach vorhergehender fundierter Information (Free, prior and informed consent)
FRA	Global Forest Resources Assessment
GMO	Genetisch modifizierte Organismen
HEM	Holzeinschlagsmeldung
IAS	Invasive gebietsfremde Arten (invasive alien species)
LE	Ländliche Entwicklung
LULUCF	Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft (Land Use, Land-Use Change and Forestry)
NGO	Nichtregierungsorganisation (Non-governmental organization)
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
ÖSTRAT	Österreichische Strategie Nachhaltige Entwicklung
ÖWI	Österreichische Waldinventur
ÖWÖP	Österreichisches Waldökologieprogramm
PÄDAK	Pädagogische Hochschule

ABKÜRZUNG	BEZEICHNUNG
PNWG	Potentiell natürliche Waldgesellschaft
PPP	Public-private partnership
RT	Runder Tisch des Österreichischen Walddialogs
SDGs	Nachhaltige Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals)
UNFCCC	Klimarahmenkonvention (United Nations Framework Convention on Climate Change)
UNFF	Waldforum der Vereinten Nationen (United Nations Forum on Forests)
Vfm	Vorratsfestmeter
VOLE	Verordnung Ländliche Entwicklung
WEM	Wildeinflussmonitoring
WEP	Waldentwicklungsplan

F) ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Ziel der Waldstrategie 2020+	8
Abbildung 2: Elemente der Waldstrategie 2020+	9
Abbildung 3: Walddialogzyklus – Durchführungsschritte Waldstrategie 2020+	70
Abbildung 4: Struktur des Österreichischen Walddialogs	71



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

bmlfuw.gv.at

FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH.

UNSER ZIEL ist ein lebenswertes Österreich in einem starken Europa: mit reiner Luft, sauberem Wasser, einer vielfältigen Natur sowie sicheren, qualitativ hochwertigen und leistbaren Lebensmitteln.

Dafür schaffen wir die bestmöglichen Voraussetzungen.

WIR ARBEITEN für sichere Lebensgrundlagen, eine nachhaltige Lebensart und verlässlichen Lebensschutz.



**MINISTERIUM
FÜR EIN
LEBENSWERTES
ÖSTERREICH**

www.bmlfuw.gv.at